

«Der Kanton verfolgt eine Politik, die jeder Logik entbehrt.»

ch serena zu «Schliessplatz geräumt», [tageswoche.ch/+bewdl](http://tageswoche.ch/+bewdl)

# TagesWoche

Zeitung aus Basel

[tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)



Foto: Michael Würtenberg

## Arm dran

Trotz Vollzeitjob kommt jeder Zehnte mit seinem Lohn kaum über die Runden. Betroffen sind vor allem Frauen – ein Einblick in ihren Alltag, Seite 6

**Immobilien Basel-Stadt:** Die kantonale Liegenschaftsverwalterin setzt ganz auf Rendite – und verärgert so Mieter, Seite 17

**André Dosé:** Der GC-Präsident sorgt sich über die politische Zukunft der Schweiz, Seite 26

TagesWoche  
Gerbergasse 30,  
4001 Basel,  
Tel. 061 561 61 61



Anzeige

Die **Picassos** sind da! Eine Retrospektive aus Basler Sammlungen  
17. März – 21. Juli 2013  
kunstmuseum basel

# My name is Bon.

crome.ch



## Pro Innerstadt Bon



Der Geschenkbon zum Erleben.

[www.pro-innerstadt.ch](http://www.pro-innerstadt.ch)



## Politik mit der Angstkeule

von Remo Leupin, Co-Redaktionsleiter



Remo Leupin

**Nina Keller ist nicht Nina Keller.** Der Name ist ein Pseudonym: Die 27-Jährige möchte nicht unter ihrem richtigen Namen in der Zeitung erscheinen. Nicht aus Scham, sondern aus Angst um ihren Job, der ihr immerhin einen spärlichen Lohn garantiert.

3350 Franken netto pro Monat verdient die Textilhändlerin – für ein Vollzeitpensum als Abteilungsleiterin. Nach der Bezahlung der Wohnungsmiete (1000 Franken) und der Krankenkassenprämie (430 Franken) bleibt wenig zum Leben übrig. Einen 13. Monatslohn zum Begleichen der Steuern (4500 Franken) erhält sie nicht – sie stottert ihre Fiskalschuld in Monatsraten ab. «Würde ich nicht mit Flick- und Änderungsarbeiten zusätzlich etwa 200 Franken verdienen, wüsste ich nicht, wie durchkommen.»

Wie Nina Keller geht es Zehntausenden von Angestellten in Tieflohnbranchen wie dem Detailhandel oder der Gastronomie. Betroffen sind meist Frauen, wie unsere Titelgeschichte (ab Seite 6) zeigt. Haben diese keinen Partner, der sich an den Lebenshaltungskosten betei-

ligt, oder sind sie gar alleinerziehend, muss der Staat eingreifen – und den Unternehmen beim Sparen von Lohnkosten helfen. Ein Missstand, den der Schweizerische Gewerkschaftsbund mit einem gesetzlichen Mindestlohn von 4000 Franken monatlich oder 22 Franken pro Stunde beheben will.

Die Mindestlohn-Initiative, die im Herbst vors Volk kommt, wird von den Arbeitgebern mit der Angstkeule bekämpft. Werde die Vorlage angenommen, drohe eine höhere Arbeitslosigkeit, warnen die Gegner.

Solche Panikmacherei hält SGB-Chefökonom Daniel Lampart für irreführend: «Auch wenn noch viele Arbeitgeber veraltetes Lehrbuchwissen verbreiten, zeigen viele Studien, dass es keinen Zusammenhang gibt zwischen höheren Mindestlöhnen und Arbeitslosigkeit.» Faire Löhne würden aber das Armutsproblem entschärfen. Und Angestellte wie Nina Keller müssten nicht mehr Angst haben, am Ende des Monats zu wenig Geld fürs Nötigste zu haben.

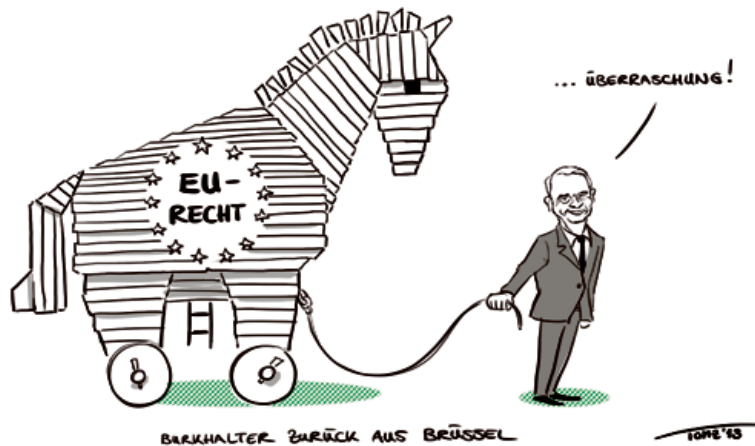
✉ [tageswoche.ch/+bewhb](mailto:tageswoche.ch/+bewhb)

### Der Kampf um faire Löhne

Lesen Sie unsere Titelgeschichte ab Seite 6 – und diskutieren Sie mit auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

## Gesehen

von Tom Künzli



**Tom Künzli** ist als Illustrator für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig. Der 38-Jährige wohnt in Bern.

## tageswoche.ch

Aktuell im Netz



Das grüne Dreieck markiert Beiträge aus der Community und lädt Sie ein, sich einzumischen. Sie können das via die Webadresse am Ende jedes Artikels tun.

### Lesen Sie uns auch online:

Die TagesWoche berichtet täglich aktuell im Web. Das sind unsere Online-Schwerpunkte der kommenden Tage:

### Cupfinal in Bern:

Der FCB kann am Montag den ersten Titel der Saison klarmachen. Im Stade de Suisse treffen die Basler im Cupfinal auf den Grasshopper Club. Aus

dem Stadion berichten ab 16 Uhr unsere Hobbysportler Philipp Loser und Michael Rockenbach, auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch) und wie gewohnt mit Hashtag [#rotblaulive](https://twitter.com/rotblaulive) auf Twitter. Mitkommentieren explizit erwünscht.

### Schlag den Raz – oder doch nicht?

Unser Fussball-Tippspiel geht in die entscheidende Phase. Unser zu schlagender Sportredaktor Florian Raz ist,

sagen wir mal: in Lauerposition. Und die Spitze ist weiterhin nah beisammen, es bleibt bis zum Schluss spannend. [tageswoche.ch/+azouq](http://tageswoche.ch/+azouq)

### Sieben unverzichtbare Filme:

Der Trigon-Verleih feiert sein 25-Jahr-Jubiläum. Direktor Walter Ruggie nennt die sieben Filme, ohne die er nicht auf die einsame Insel geht. Ab Sonntag auf [tageswoche.ch/+bepoy](http://tageswoche.ch/+bepoy)



# Gefordert: Sophie Herzog

## Im Fussball- fieber.

Die FCB-Spielerin Sophie Herzog freut sich auf den Cupfinal gegen den FC Zürich – nervt sich aber, dass dieser ausgerechnet in der Nichtfussballstadt Fribourg stattfindet.



Foto: Alexander Preobrajenski

**E**hrfürchtig schaut Sophie Herzog auf die grüne Weite des Spielfelds im Basler St.-Jakob-Park. «Es ist mein grosser Traum, einmal hier auf diesem Rasen zu spielen», sagt die FCB-Fussballerin, «aber das werde ich wohl nie erreichen.»

Basels Fussballfrauen trainieren und spielen auf dem Kunstrasen des FCB-Campus. Gleichwohl ist die Baslerin eng mit dem St.-Jakob-Park verbunden: Ihr Vater, der Architekt Jacques Herzog, hat ihn gebaut, und seit dem ersten Spiel ist sie Dauergast bei den Auftritten der strahlkräftigen Männermannschaft.

«Ich empfinde den Schatten der Männer nicht als störend für uns Frauen. Vielmehr bin ich stolz darauf, das Vereinslogo des FC Basel auf der Brust zu tragen», sinniert die 20-Jährige über das Leben im Verein, der seine Spielerinnen bei den Partien der Männer für den Verkauf der Matchprogramme einsetzt.

Am 18. Mai wird Sophie Herzog das Vereinslogo wieder tragen – im Cupfinal in Fribourg gegen den FC Zürich. Gegen den vorzeitigen Schweizer Meister mit seinen Profispielerinnen wäre «ein Sieg des FCB ein riesengrosser Triumph».

Herzog ist im Vorfeld des Spiels nicht nervös. Aber etwas passt ihr ganz und gar nicht: «Es nervt, dass der Cupfinal ausgerechnet in Fribourg ausgetragen wird.» Tatsächlich ist der Spielort nicht optimal. Die Saanestadt steht für Alain Berset, Zweisprachigkeit oder Eishockey – aber nicht für Fussball.

Drei Generationen der Familie Herzog werden nach Fribourg reisen: Sophies Grossmutter, ihr Bruder, die Mutter und ihr Vater, der übrigens für eine der ersten Fussball-Erinnerungen von Sophie Herzog steht. Auf der Pruntrutermatte hatte sie einst als kleines Mädchen Fussballtennis gespielt – mit den «stolzen Herren» rund um ihren Vater.

Sie begann damals zu spielen, um sich Akzeptanz auf dem Fussballplatz zu erkämpfen; diese hat sie sich längst erarbeitet. Nach ihrem Studium der Biologie steht ihr selbiges im Berufsleben noch bevor. Eines darf vermutet werden: Sophie Herzog wird auch im Beruf zu den Besten gehören wollen, denn, «Durchschnitt mag ich nicht.» *Samuel Waldis*

✉ [tageswoche.ch/+bevuj](mailto:tageswoche.ch/+bevuj)

WOCHENTHEMA



Foto: Michael Würtenberg

**Wenn der Lohn nicht zum Leben reicht:**

Frauen erzählen, wie sie mit Kleinstlöhnen mehr schlecht als recht über die Runden kommen. Das will die Mindestlohn-Initiative ändern. Geht nicht, sagen Arbeitgeber. Geht doch, wie das Beispiel Grossbritannien zeigt, Seite 6

INTERVIEW

**TagesWoche:** Haben Schweizer ein falsches Selbstbild?

**André Dosé:** Wir nehmen uns zu wichtig. Wir müssen uns auf unsere Rolle als Europäer besinnen. Sich so zu isolieren ist keine gute Strategie für die Zukunft.

**TagesWoche:** Einige Zuwanderungs-Initiativen stehen zur Debatte. Was halten Sie davon?

**André Dosé:** Schon die Minarett-Initiative war eine Katastrophe für dieses Land, das darf nicht noch einmal passieren. Wir müssen liberal bleiben.

Lesen Sie das **Interview mit Wirtschaftsführer und GC-Präsident André Dosé** ab Seite 26



Foto: Christiaan Schnur

REGION

**Auch das noch**

Der psychedelische Kaffee-Becher vom Sutter Begg ist Geschichte 13

**Malenas Welt**

Es muss nicht immer für ewig sein – Tattoos zum Abwaschen 13

**Tinnitus im Auge**

Die Kunststudentin Bianca Ott zeigt, wie klischiert Politiker für sich werben 14

**Schüler in Gefahr**

Eltern fordern mehr Sicherheit für ihre Kinder im Provisorium Erlenmatt 16

**Nur die Rendite zählt**

Die staatliche Immobilien Basel-Stadt hat ein langes Sündenregister 17

SCHWEIZ

**Eva Herzog und die Lizenzbox**

Warum die SP-Finanzdirektorin Steuern für Grossunternehmen tief halten will 20

# Peter Schneider: Was uns zu Heuchlern macht, Seite 18

INTERNATIONAL

**Deutsche Farbspiele**

Kleinparteien werden bei der Bundestagswahl das Zünglein an der Waage spielen 24

DIALOG

**Bildstoff**

Mud Men: Stefan Bohrer war an der Tough Guy Challenge in England 30

**Gastkommentar**

Henri Leuzinger hält Urban Gardening für einen «überschätzten» Trend 33

SPORT

**Susanne-Meier-Memorial**

Das einst einzige Frauen-Leichtathletik-Meeting der Region wird 50 34

**Ein Titel zum Geburtstag**

Gewinnt der FOB den Cupfinal, kann er eine kleine Jubiläumsreihe fortsetzen 35

KULTUR

**Basler Theater im Dauerprovisorium**

Das Schauspielchef-Duo Wigger und Schweigen will es nochmals wissen 36

**Dan Browns «Inferno»**

Symbologe Langdon auf höllischer Schnitzeljagd durch Europas Geschichte 38

DIALOG

Stimmen aus der Community

**«Wohneigendumm!  
Zaundrumrum!  
Im Stadtkanton!  
Selten dumm!»**

**derfreiewalter** zu «Einfamilienhäuser für Erlenmatt», [tageswoche.ch/+besvi](http://tageswoche.ch/+besvi)

**«Gottseidank,  
die Gefahr einer  
Fasnacht ohne  
Larven ist gebannt!»**

**Archibald Langen** zu «Vermummungsverbots-Initiative der Basler SVP unzulässig», [tageswoche.ch/+bewrw](http://tageswoche.ch/+bewrw)

AGENDA



**Wochenstopp:** Das Basler Museum der Kulturen lädt zum grossen Fest. Das Motto: «Kultur erzählt», Seite 40

**Lichtspiele:** Kinder, falls Papa mit der Heute-gehen-wir-in-den-Wald-Nummer kommt, zeigt ihm die lange Nase und schaut «Epik», Seite 41

**Wochenendlich:** Ein paar ausgedehnte Spaziergänge durch Florenz – und die Seele ist wieder aufgetankt, Seite 45

**Impressum,** Seite 32

**Bestattungen,** Seite 22

Anzeige

**FENSTERABDICHTUNG**  
Montage: vor Ort im Montagewagen  
• energiesparend (ca. 25%)  
• lärmdämmend (ca. 50%)  
• umweltschonend  
• kostenbewusst  
**Wir sind spezialisiert...**  
**+1**  
Reissen Sie Ihre Fenster nicht heraus, wir sanieren sie!  
F+T Fensterabdichtung GmbH  
Eptingerstr. 48, 4132 Muttenz  
Tel. 061 763 04 70  
[www.fensterabdichtung.ch](http://www.fensterabdichtung.ch)



Der Lohn reicht kaum zum Leben: Milena Suter erhält monatlich nur 2500 Franken netto.

# Jeder Franken zählt

**L**in der Schweiz erhält jeder Zehnte, der mit einem Vollzeitpensum arbeitet, weniger als 4000 Franken Lohn. Eine im Auftrag des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB) erstellte Studie der Universität Genf kommt zum Ergebnis, dass mehr als ein Drittel dieser Tieflohnbezüger eine Berufslehre absolviert hat. Ein Skandal in der reichen und teuren Schweiz, findet der SGB und will das mit einem gesetzlichen Mindestlohn von 4000 Franken monatlich oder 22 Franken pro Stunde ändern.

Besonders verbreitet sind die tiefen Löhne im Detailhandel, aber auch in der Gastronomie und anderen Dienstleistungsbranchen. Wenig erstaunlich ist, dass vor allem Frauen schlecht bezahlt werden. Sie machen zwei Drittel aller Tieflohnbetroffenen aus. Und wohl deshalb ist kein Zufall, dass wir auf der Suche nach Menschen, die wenig verdienen, ausschliesslich Frauen fanden. Zumindest waren nur Frauen bereit, darüber zu reden. Aber auch sie nicht ohne Vorbehalte: Die Angst, den Job zu verlieren, sitzt allen im Nacken. Auf ihren (verständlichen) Wunsch hin haben wir deshalb die drei Frauen, die hier ihre Lebenssituation schildern, mit anderen Namen ausgestattet.

## Selbstständige Frauen

Wenn ihr Lohn auf dem Konto sei, sagt Nina Keller, bezahle sie als Erstes ihre Rechnungen. Immer. «Sonst kann ich nicht mehr ruhig schlafen.» Sie müsse wissen, wie viel ihr nach Abzug von Miete, Krankenkasse und anderen unumgänglichen Kosten noch bleibe. Etwa 300 bis 400 Franken, sagt sie.

Keller arbeitet mit einem 100-Prozent-Pensum als Verkäuferin im Textilbereich. Obwohl sie zur Abteilungsleiterin aufgestiegen ist, beträgt ihr monatlicher Lohn gerade mal 3800 Franken brutto. Ausbezahlt werden 3350 Franken. Davon gehen allein für die Miete der Einzimmerwohnung in Basel 1000 Franken weg; eine weitere happige Ausgabe, sagt die 27-Jährige, sei die Krankenkassenprämie

In der Regel äussern sich Politiker und Experten in endlosen Debatten zum Thema Mindestlohn. Hier erzählen drei Frauen über ihr Leben mit einem Lohn, der nirgends hinreicht.

*Von Monika Zech; Fotos: Michael Würtenberg*



Wem es nur gerade fürs Nötigste reicht, bleibt besser draussen. Doch den Verführungen in unserer käuflichen schönen Welt ist nicht immer leicht zu widerstehen.

von 430 Franken monatlich. «Wenn ich nicht mit Flick- und Änderungsarbeiten für unser Geschäft zusätzlich etwa 200 Franken verdienen würde, wüsste ich nicht, wie durchkommen.»

Soeben habe sie die letzte Rate für die Steuern 2011 bezahlt, die jeweils jährlich etwa 4500 Franken ausmachen. Einen 13. Monatslohn, mit dem Nina Keller die Steuerschuld begleichen könnte, kriegt sie nicht. In den Ferien einmal verreisen? Davon kann sie nur träumen. Ausgang? Ganz selten. Dass es so auf Dauer nicht weitergeht, ist für die junge Frau klar, aber: «Welche Alternativen, was für Perspektiven habe ich?»

Gelernt hat sie Schneiderin; es sei ihr schon bewusst gewesen, sagt sie, dass dieser Beruf sie nicht reich mache. Aber erstens wollte sie ihn unbedingt erlernen – «die Stoffe, die Farben und damit etwas zu gestalten, das hat mich seit der vierten Primarstufe fasziniert». Zweitens war ihr nicht klar, wie schwer es wirklich werden würde, als Schneiderin einen Job zu kriegen. Sechs Jahr lang habe sie sich mit einem kleinen Teilzeitpensum in einem Geschäft und als Selbstständige mit Flick- und Änderungsarbeiten durchgeschlagen. Hin und wieder gab es auch mal einen Auftrag für einen Massanzug.

Aber ausser, dass sie nun als Verkäuferin einen regelmässigen Lohn hat, ist ihre finanzielle Situation nicht viel besser geworden. Am meisten ärgere sie sich über die Haltung, sagt Nina Keller, mit der diese tiefen Löhne gerechtfertigt würden: dass Frauen eh einen Partner hätten, der sie unterstützt. «Als ob es selbstverständlich wäre, dass Frauen nicht selbstständig sind.»

#### Wenig Geld, wenig Anerkennung

Milena Suter ist 23 Jahre alt, gelernte Coiffeuse und arbeitet seit letztem Herbst mit einem 80-Prozent-Pensum als Verkäuferin in einem Kleiderladen in Basel. Ihr Nettolohn beträgt 2500 Franken, einen Dreizehnten erhält sie nicht. Sie wohnt bei ihrer Mutter, zusammen mit ihrem jüngeren Bruder. ►





Reisen in fremde Länder bleiben ein unerfüllbarer Traum.

► Eine eigene Wohnung, sagt sie, könnte sie sich mit diesem Lohn niemals leisten. Aber es sei okay, sie habe ein sehr gutes Verhältnis zu ihrer Mutter, und ausserdem «kann ich sie so ein bisschen unterstützen». Etwa 1000 Franken monatlich steuert Milena Suter zur Haushaltskasse bei.

«Ende Monat habe ich nichts mehr, null.» Obwohl sie sehr sparsam mit dem Geld umgehe: «Ich rauche nicht, trinke keinen Alkohol», und im Ausgang achte sie darauf, nicht mehr als fünf Franken auszugeben. «Ich hocke dann halt einen Abend lang bei einem Eistee.» Es geht alles irgendwie, aber es ist ein Knorz. Es sei nun mal so, sagt Suter, «Geld regiert die Welt. Und wenn du keines hast, zieht es dich runter, macht dir ständig Sorgen.»

Was ihr am meisten zu schaffen macht, ist, dass sie keinen Rappen auf die Seite legen kann. Falls einmal etwas Unvorhergesehenes passieren würde, wäre sie aufgeschmissen. Das bedeutet aber auch: keine Ferien. Wie gerne würde sie verreisen, fremde Orte kennenlernen, an einem Strand liegen, sich erholen. Denn – der Job sei streng, sehr streng. «Du stehst den ganzen Tag, musst immer präsent sein, von morgens um neun bis abends um acht.»

Und deshalb findet Milena Suter, dass ein Mindestlohn von 4000 Franken für ein Vollzeitpensum das Mindeste wäre. Eine Frechheit sei es, wie gewisse Leute dagegen argumentieren. Wie kürzlich ein Politiker im Fernsehen: Man solle sich halt «in den Arsch kneifen», damit man weiterkomme und besser verdienen könne. Solche Sprüche bringen die junge Frau regelrecht auf die Palme. «Was denkt sich so einer? Dass jeder Mensch, wenn er nur will, es zum Erfolg bringen kann?» Nein, sagt sie, das könne eben nicht jeder, «nicht jeder Mensch ist gleich, und nicht alle haben die gleichen Möglichkeiten». Überhaupt, solche Herren würde sie gerne fragen, wer ihnen die Anzüge verkaufen soll.

Denn, was Milena Suter ausser dem tiefen Lohn für ihre Arbeit gewaltig stört, ist die Geringschätzung, mit der manche Leute Verkäuferinnen be-



Marc Jaquet, Präsident Arbeitgeberverband Basel

## «Ich kenne die Sorgen und Nöte meiner Mitarbeiter»

Von Matieu Klee

**Z**ahlen Sie allen Ihren Angestellten mindestens 4000 Franken Lohn?

Wir haben verschiedene Lohnmodelle. Der tiefste Lohn für ungelernte Mitarbeiter ist aber höher als 22 Franken pro Stunde.

**Damit erfüllen Sie die Mindestlohn-Initiative. Weshalb wehren Sie sich trotzdem dagegen?**

Ich bin überzeugt, dass wir in der Schweiz ein absolutes Erfolgsmodell der Sozialpartnerschaft pflegen mit rekordtiefer Arbeitslosigkeit: Viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbaren auf betrieblicher Ebene, wie viel Lohn angemessen ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Gesetzgeber einen besseren Einblick in die Arbeitswelt haben und deshalb den Lohn vorschreiben soll.

**Einen besseren Einblick nicht, aber wer sonst soll minimale Anforderungen festlegen?**

Löhne und Arbeitsbedingungen legen die Sozialpartner am besten gemeinsam fest. Was passiert, wenn der Staat eingreift, sehen wir im Ausland: hohe Arbeitslosigkeit und Verlagerung von Arbeitsplätzen. Besonders tragisch ist, dass Mindestlöhne genau diejenigen mit den tiefsten Löhnen treffen, weil eine Lohnuntergrenze ihre Arbeitsplätze in Gefahr bringt. Mir ist eine rekordtiefe Arbeitslosigkeit lieber – halt auch mit Monatslöhnen unter 4000 Franken – als viele Arbeitslose.

**Weshalb sollen Arbeitsplätze verschwinden?**

Mindestlöhne, erst recht so hohe, wie sie Gewerkschaften in ihrer Initiative fordern, würden Unternehmen zwingen, die Produktivität zu steigern oder Arbeitsplätze ins Ausland zu verlegen. Ich kämpfe für Industriearbeitsplätze in der Schweiz, an welchen man auch Menschen ohne höchste berufliche Qualifikation unterbringen kann.

**In Deutschland sind inzwischen selbst CDU und FDP umgeschwenkt und befürworten einen Mindestlohn.**

Es ist populär, einen Lohn zu garantieren. Deutschland steckt in einem Wahljahr, da versprechen Politiker gerne Populäres. Zudem diskutiert Deutschland über einen Min-

destlohn, der nur etwa halb so hoch ist, wie der für die Schweiz vorgeschlagene.

**Die skandinavischen Länder kennen auch keinen Mindestlohn. Dort unterstehen aber fast alle Angestellten einem Gesamtarbeitsvertrag. In der Schweiz ist es nur rund die Hälfte. Müsste man stattdessen diesen Schutz ausbauen?**

Nein. Ich glaube, die besten Lösungen finden wir auf betrieblicher Ebene. Ich kenne doch die Sorgen und Nöte meiner Mitarbeiter. Sie erzählen mir, wie sie mit ihrem Lohn umgehen. Und ein Unternehmer weiss am besten, welche Löhne finanziell tragbar sind.

**Das soll funktionieren? Ohne Gewerkschaften mit dem Personal zu verhandeln, in einer Arbeitswelt, in der die Rendite dominiert und es immer weniger Patrons gibt?**

Ja, davon bin ich überzeugt. Denn ein Unternehmen, das bei tiefer Arbeitslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt nicht attraktive Bedingungen anbietet, bekommt auch keine guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

«Ein Unternehmer weiss am besten, welche Löhne finanziell tragbar sind.»

**Auch keine Schuhverkäuferinnen, die häufig unter 4000 Franken verdienen?**

Wer freundliche, verkaufsorientierte Mitarbeiterinnen will, muss auch mehr zahlen. Nur der Chef eines Schuhladens kann beurteilen, wer mehr leistet und deshalb auch mehr bekommen soll. Wenn am Ende alle gleich viel Einkommen erzielen, verlieren ausgerechnet die Besten ihren Vorsprung.

**Die Initiative will ja nicht für alle dieselben Löhne.**

Aber die Untergrenze ist so hoch angesetzt, dass es für viele Unternehmer keinen Spielraum mehr nach oben geben wird.

► [tageswoche.ch/+bewry](http://tageswoche.ch/+bewry)





Daniel Lampart, Chefökonom Gewerkschaftsbund

## «In der Schweiz gibt es viele Anti-Sozialpartner»

Von Matieu Klee

**Wenn selbst Gewerkschaften in ihren Hotels nicht allen Angestellten Mindestlöhne zahlen, wie sollen es dann Kleinbetriebe schaffen?**  
Beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund zahlen wir schon lange mindestens 22 Franken Stundenlohn und verlangen dies auch von Firmen, die für uns arbeiten. Unsere Reinigungsfirma mussten wir zwingen, die Löhne auf 22 Franken zu erhöhen.

### Und die Gewerkschaftshotels?

Dort werden die tiefsten Löhne jetzt auch angepasst.

### Was ist Ihnen lieber: eine tiefe Arbeitslosigkeit ohne Mindestlohn oder ein Mindestlohn mit viel Arbeitslosen?

(lacht) Das hat nichts miteinander zu tun. Heute verdient jeder Zehnte schlecht, muss häufig auch lange und hart arbeiten, zum Beispiel im Kleider- oder Schuhhandel. Oft gehören die Ladenketten Besitzern mit Milliardenvermögen. Da muss man schon mit Blindheit geschlagen sein, wenn man glaubt, man könne die Löhne nicht heraufsetzen, weil es sonst wirtschaftliche Probleme gäbe.

### Milliardenschweren Besitzern zum Trotz bleibt das Risiko, dass Arbeitsplätze ins Ausland verlegt werden.

Das ist kein Argument gegen den Mindestlohn. In der Exportindustrie leisten Angestellte sehr anspruchsvolle Arbeit. Deshalb werden dort heute schon höhere Löhne bezahlt. Tiefelöhne gibt es vor allem in den Binnensektoren.

### Trotzdem setzen Sie mit Ihrer Mindestlohn-Initiative Arbeitsplätze aufs Spiel, weil Arbeit teurer wird.

Als Gewerkschaft tragen wir eine grosse Verantwortung und haben diesen Aspekt sehr gründlich analysiert. Auch wenn noch immer viele Arbeitgeber veraltetes Lehrbuchwissen verbreiten, zeigen viele Untersuchungen, dass es keinen klaren Zusammenhang gibt zwischen höheren Mindestlöhnen und Arbeitslosigkeit.

### Tatsächlich?

In der Schweiz haben wir seit über hundert Jahren Erfahrungen mit Mindestlöhnen in den Gesamtarbeitsverträgen. Im GAV des Gastgewerbes zum Beispiel stieg der Mindestlohn innert zehn Jahren markant auf 13 Monatslöhne à 3400 Franken. Das hat dem Gastgewerbe nicht geschadet. Der Anteil an Arbeitslosen aus dem Gastgewerbe ist sogar noch gesunken.

«Man muss mit Blindheit geschlagen sein, wenn man glaubt, man könne die Löhne nicht heraufsetzen.»

### Deutschland diskutiert auch über einen Mindestlohn. Dieser wäre aber sehr viel tiefer.

In der Schweiz würde ein Mindestlohn von 22 Franken neun Prozent der Arbeitstätigen erfassen, in Deutschland wären es rund 15 Prozent bei vorgeschlagenen 8.50 Euro. Ich finde es fahrlässig, wenn man behauptet, der Schweizer Mindestlohn sei zu hoch. Die Schweiz kann das wirtschaftlich tragen.

### Skandinavische Länder kennen keinen Mindestlohn. Dort unterstehen aber viel mehr Angestellte einem GAV als in der Schweiz. Wäre das nicht die bessere Lösung als ein Mindestlohn?

Gesamtarbeitsverträge sind für uns der Königsweg, weil man darin auch Weiterbildung oder Ferien regeln kann. Bundesrat Johann Schneider-Ammann hat behauptet, die Sozialpartnerschaft funktioniert gut in der Schweiz. Das stimmt überhaupt nicht. In der Schweiz gibt es viele Anti-Sozialpartner. Nehmen Sie den Schuhhändlerverband: Dessen Präsident, Dieter Spiess, hat in der «Rundschau» gesagt, ein GAV sei eine DDR-Methode. Da ist die Schweiz im tiefsten Kalten Krieg stehen geblieben. Natürlich wäre es schön, wenn wir eine so gute Abdeckung mit GAV hätten wie andere Länder, aber mit solchen Anti-Sozialpartnern schaffen wir das nicht.

► [tagswoche.ch](mailto:tagswoche.ch) / [+bzwz](https://www.facebook.com/tagswoche.ch)



Die Bankkarte ist mit Vorsicht zu gebrauchen, denn das Konto ist schnell überzogen.

gegenen. Generell Leuten, die auf der Lohnskala tief unten angesiedelt sind. Das Gleiche habe sie nämlich schon als Coiffeuse erlebt. «Als ob wir einfach dumm wären.»

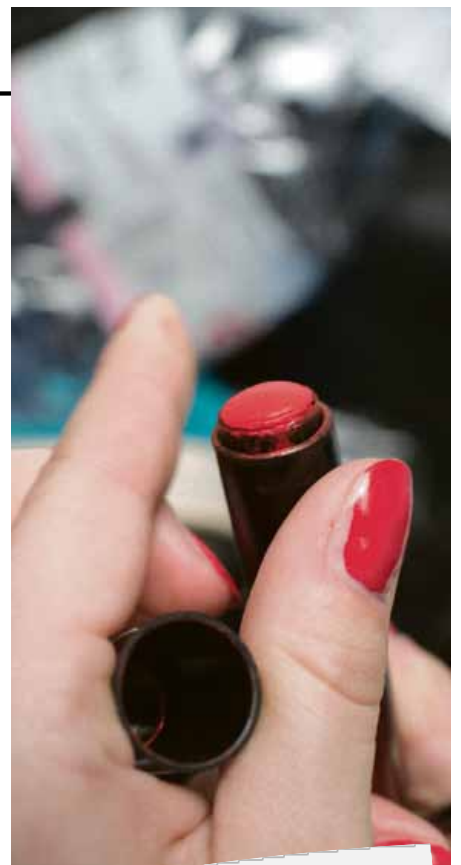
### Manchmal keine Kraft mehr

Carmen Garcia muss nicht nur für sich allein sorgen, sondern zudem für ihr dreijähriges Kind. Auch sie arbeitet im Verkauf, auch sie in einer Modeboutique. Damit sie wenigstens einen Tag pro Woche mit ihrer kleinen Tochter verbringen kann, mit einem 80-Prozent-Pensum. Dafür erhält die gelernte Detailhandelsangestellte mit absolviertem Meisterkurs monatlich 3000 Franken, plus 200 Franken Kinderzulage, Gratifikation keine.

Die Dreizimmerwohnung in Basel kostet 1300 Franken, die Krankenkasse für Mutter und Kind 230 Franken, der subventionierte Platz im Tagi 388 Franken. Alimente bezahlt der arbeitslose Vater ihrer Tochter keine. Ohne zusätzliche Unterstützung wüsste die alleinerziehende Mutter nicht, wie sie den Lebensunterhalt bestreiten könnte. So erhält sie via Alimentenbevorschussung 600 Franken für ihr Kind vom Staat sowie 300 Franken Sozialbeitrag an die Wohnungsmiete.

Es fällt der 33-Jährigen nicht leicht, darüber zu reden. Es treffe sie im Stolz, sagt sie, dass sie auf fremde Hilfe angewiesen sei, obwohl sie so hart arbeite. Eine böse Überraschung erlebte sie, als sie wegen eines krankheitsbedingten Arbeitsausfalls noch weniger Lohn als sonst erhielt. «Dabei bin ich auf jeden Rappen angewiesen.» Ihr Arbeitgeber berief sich auf eine Klausel im Vertrag, wonach ihr nur 80 Prozent zustehe, falls sie wegen Krankheit ausfalle. «Klar, ich war blöd, dass ich das nicht gesehen habe, als ich den Vertrag unterschrieben habe», sagt sie, das werde ihr garantiert nicht mehr passieren. «Falls ich einmal eine neue Stelle haben sollte, werde ich jeden Satz im Vertrag überprüfen.»

Ja, eine neue Stelle, das wärs. Aber zum einen gibt es nicht massenweise Angebote, und zum ►



Nicht für jeden ist Geiz geil – auch in der reichen Schweiz können nicht alle alles bezahlen.

► anderen ist sich Garcia bewusst, dass die Arbeitsbedingungen im Detailhandel generell nicht die besten sind. Aber für eine Weiterbildung oder Umschulung auf einen anderen Beruf fehle ihr das Geld. «Ach», sagt sie, «ich mag gar nicht daran denken, wie es weitergehen soll.» Dieser strenge Job, der ständige Existenzkampf, «ich habe manchmal einfach keine Kraft mehr». Der gesetzliche Mindestlohn würde die Situation vieler Frauen verbessern, meint sie.

### Der Staat solls richten

Ganz anderer Meinung sind die Gegner. Sowohl der Bundesrat als auch Arbeitgeberverbände und bürgerliche Politiker warnen davor, dass ein national gesetzlich vorgeschriebener Mindestlohn den jetzt gut funktionierenden Arbeitsmarkt gefährde, ja, sogar manche Menschen in die Arbeitslosigkeit treiben würde. Niederschwellige Jobs zu vergeben, würde sich für die Unternehmen nicht mehr lohnen, weil sie dann mehr kosteten als einbrächten, heisst es von dieser Seite. Löhne müssten stattdessen zwischen den Sozialpartnern mit Gesamtarbeitsverträgen ausgehandelt werden, und: Letztlich gebe es staatliche Zuschüsse für diejenigen, deren Lohn für den Lebensunterhalt nicht reiche.

Im Jahr 2011 war laut dem Bundesamt für Statistik (BfS) ein knappes Drittel der Sozialhilfeempfänger erwerbstätig, davon 35,8 Prozent Vollzeit. Mindestens 10 Prozent der Sozialhilfeempfänger in der Schweiz, so das BfS, könnten als Vollzeit-Angestellte von ihrem niedrigen Lohn nicht leben und seien deshalb auf die Unterstützung durch die Sozialhilfe angewiesen.

Dass der Staat so Arbeitgeber subventioniert, die sich ausserstande sehen, existenzsichernde Löhne zu zahlen, sagen die Gegner nicht laut. Vor allem aber scheinen sie nicht zu wissen, wie entwürdigend es ist, wenn man trotz tagtäglicher Arbeit noch beim Sozialamt betteln muss.

► [tageswoche.ch/+bewrx](http://tageswoche.ch/+bewrx)

## Budgetbeispiele für Einzelpersonen

Diese Beispiele basieren auf Erfahrungswerten und schweizerischen Durchschnittszahlen.

Einnahmen netto pro Monat ohne 13. Monatslohn/Gratifikation	2500	3000	3500	4000
<b>Fixkosten</b>				
Wohnen (ca. 1/4 der Einnahmen)	650	800	900	1000
Steuern (wohnsitzabhängig)	210	300	400	510
Krankenkasse (Grundversicherung ohne Unfall) <sup>1</sup>	360	360	360	360
Hausrat-/Privathaftpflichtversicherung	20	30	30	30
Festnetz/Internet/TV/Billag	110	120	120	120
Energie (Elektrizität/Gas)	30	40	40	40
Fahrkosten (öffentl. Verkehr)	90	100	100	100
Zeitungen/Zeitschriften/Mitgliedschaften	20	30	30	40
	1490	1780	1980	2200
<b>Haushalt<sup>2</sup></b>				
Nahrungsmittel/Getränke	400	400	450	450
Nebenkosten (Wasch-/Putzmittel, Körperpflege etc.)	50	50	50	100
	450	450	500	550
<b>Persönliche Auslagen</b>				
Kleider/Schuhe	80	80	90	100
Taschengeld (Coiffeur/Freizeit/Handy/ohne Rauchen)	130	170	200	230
	210	250	290	330
<b>Rückstellungen</b>				
Jahresfranchise (Minimum)/Selbstbehalt (Anteil)	40	40	40	40
Zahnarzt/Optiker/Medikamente	20	20	20	20
Geschenke	40	40	50	60
Reserve (kleine Anschaffungen/Reparaturen)	70	90	110	130
	170	190	220	250
<b>Verfügbarer Betrag (nach persönlicher Situation)</b>				
Berufsbedingte auswärtige Verpflegung/PC/ Weiterbildung/Haustiere/Auto/Sparen/Ferien usw.	180	330	510	670
	2500	3000	3500	4000

<sup>1</sup> Individuelle Prämienverbilligung nicht berücksichtigt, ein allfälliger Anspruch entlastet das Budget.

<sup>2</sup> Nicht inbegriffen sind Kosten für Gäste und alkoholische Getränke.

Quelle: Budgetberatung Schweiz (www.budgetberatung.ch)

# Die Zahl Arbeitsloser ist nicht angestiegen

Als 1999 in Grossbritannien der Mindestlohn eingeführt wurde, warnten die Gegner vor einer Zunahme der Arbeitslosenquote. Sie irrten sich. *Von Hanspeter Künzler*

In Grossbritannien ist der gesetzliche Mindestlohn nicht nur für die verschiedenen Altersstufen festgelegt, sondern auch für die Lehrlinge. Derzeit beläuft er sich für Arbeitnehmer ab 21 Jahren auf 6,31 Pfund pro Stunde (zirka Fr. 9.25). 18- bis 20-Jährige bekommen 5,03 Pfund (Fr. 7.40), 16- bis 18-Jährige 3,72 Pfund (Fr. 5.45) und Lehrlinge 2,68 Pfund (Fr. 3.90). Die Beträge werden jedes Jahr erhöht – gewöhnlich ist diese Lohnerhöhung grösser als die jeweilige Teuerung.

Die Massnahme sei heute kaum mehr umstritten, erklärt Jeremy Warner, Wirtschaftsredaktor bei der konservativen Tageszeitung «Daily Telegraph». Höchstens noch einige Leute am äusseren rechten Flügel der Konservativen Partei agitierten dagegen: «Denn die einst vielgehörte Befürchtung, ein Mindestlohn würde zu einer erhöhten Arbeitslosenquote führen, hat sich nicht bewahrheitet.»

## Maggie Thatcher griff ein

Obwohl bereits vor hundert Jahren erste Stimmen einen gesetzlich verankerten Mindestlohn forderten, wurde die Idee erst 1999 verwirklicht. Es brauchte dafür eine wesentlich flexiblere Regelung der Anstellungsverhältnisse, als dies früher möglich gewesen war. Solange es mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, Angestellten zu kündigen, deren Lohn von den Gewerkschaften bestimmt wurde, weigerten sich die Arbeitgeber, auf das Konzept eines Mindestlohns einzugehen. Erst nachdem Margaret Thatcher den Einfluss der Gewerkschaften radikal zurückgebunden hatte, konnten die Arbeitgeber dazu bewegt werden, sich auf diesen Kompromiss einzulassen.

Wenn es heute zu Konflikten kommt, geht es vor allem um den Prozentsatz der jährlichen Erhöhung, die von einem speziellen Komitee festgelegt wird. Die diversen Studien, die sich mit der Frage beschäftigten, sind ziemlich einheitlich zum Schluss gekommen, dass die Einführung des Mindestlohns keinerlei Auswirkung auf die Arbeitslosenziffer hatte.

Im Gegenteil: In einer Zeit, wo die Rezession in Ländern wie Frankreich empfindliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt zeigte, verhielt sich die Situation in Grossbritannien stabil oder verbesserte sich sogar. Für den Staatshaushalt bedeutet der Mindestlohn eine Entlastung, denn Mindestlohnbezüger beanspruchen weniger finanzielle Unterstützung von den Sozialdiensten.

Auf Rosen gebettet ist damit aber niemand, besonders dann nicht, wenn er oder sie in London lebt. Während Angestellte oft eine London-Zulage fürs Leben in der teuren Metropole beziehen, gilt für den Mindestlohn überall im Land der gleiche Ansatz. Die Gewerkschaften, Teile der Labour-Partei und andere Organisationen kämpfen deswegen seit geraumer

Weile dafür, dass im Gesetz statt eines Mindestlohns ein «Living Wage» verankert wird – ein Mindestlohn, mit dem sich tatsächlich leben lässt. Vor allem in London reichen die derzeit geltenden 6,31 Pfund pro Stunde kaum zum Leben aus, erst recht nicht, wenn der Bezüger für eine Familie aufkommen muss.

Oft wird zudem kritisiert, dass es sich der Staat mit der Überwachung des Gesetzes zu einfach mache. Tatsächlich werden Arbeitgeber, die dem Gesetz zuwiderhandeln, nicht bestraft. Sie müssen ihren Angestellten bloss den Betrag erstatten, den sie bis dahin zu wenig ausbezahlt haben.

Eine Verfolgung fehlbarer Arbeitgeber hängt auch meistens davon ab, ob sich die Arbeitnehmer beschweren. Da die Jobs im Gast- oder Baugewerbe oder in der Landwirtschaft, die gewöhnlich in den Bereich des Mindestlohnes fallen, sehr oft von Immigranten mit schlechten Sprachkenntnissen und womöglich dubiosen Visumstatus erledigt werden, ist die Dunkelziffer von Arbeitnehmern, die weniger als den Mindestlohn beziehen, hoch.

David Metcalf, Professor an der London School of Economics, recherchierte den Mindestlohn in der Londoner «China Town» (ein paar Gassen hinter dem Leicester Square, voll von chinesischen Restaurants und Läden). Er stellte fest, dass das Einkommen von keinem einzigen Angestellten unter dem Rang eines Chefkochs oder eines Shopmanagers dem Mindestlohn entsprach.

**Mindestlöhne entlasten den Staat – denn deren Bezüger beanspruchen weniger Finanzhilfe.**

Eine vom «Guardian» im Oktober 2011 publizierte Studie brachte ans Licht, dass allein in London 14,8 Prozent der Arbeitnehmer weniger als den Mindestlohn verdienen. Wie tief der Graben ist, der das wohlhabende London vom einst industriellen Norden des Landes trennt, zeigt die Tatsache, dass die Zahl derer, die dort nicht auf den Mindestlohn kommen, sogar bei 24 Prozent liegt.

Die Frage, ob etwa Restaurants wegen des Mindestlohnes teurer geworden seien, stellt sich kaum. Restaurantbesitzer scheren sich nicht ums Gesetz, oder die teureren Preise werden von den Gästen gar nicht registriert. Arbeitgeber, die nicht riskieren wollen, vor das Arbeitsgericht gezogen zu werden, deklarieren ihre Angestellten einfach als «selbstständig». Selbstständig Arbeitende können keinen Mindestlohn beanspruchen.

✉ [tagswoche.ch/+bewsa](mailto:tagswoche.ch/+bewsa)



Auch bei Restaurants heisst es für Tieflohnpfänger: einen weiten Bogen darum herum machen.

Anzeige

**FORUM WÜRTH ARLESHEIM**

**NASEN RIECHEN TULPEN** Kunst von besonderen Menschen  
**21.3. – 22.9.2013**  
 Sammlung Würth & Kreativwerkstatt Bürgerspital Basel

Forum Würth Arlesheim  
 Dornwydenweg 11  
 CH-4144 Arlesheim  
 Tel. +41 61 705 95 95  
 Mo – So 11–17 Uhr

[www.forum-wuerth.ch/arlesheim](http://www.forum-wuerth.ch/arlesheim)  
**WÜRTH**





# Eine gute Entscheidung

Seniorenresidenz Südpark  
 Meret Oppenheim-Strasse 62  
 4053 Basel  
 Telefon 061 366 55 55  
[www.residenz-suedpark.ch](http://www.residenz-suedpark.ch)

Die Seniorenresidenz Südpark bietet Ihnen komfortables Wohnen mit gepflegter Gastronomie und umfassenden Dienstleistungen. Die 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen im Gebäude von Herzog & de Meuron lassen sich individuell einrichten. Bei Bedarf sind Betreuung und Pflege rund um die Uhr möglich. So geniessen Sie sowohl Unabhängigkeit als auch Sicherheit.

Besuchen Sie uns und machen Sie sich Ihr eigenes Bild.  
 Anmeldung: Telefon 061 366 55 55



**SÜDPARK**  
 SENIORENRESIDENZ

*Eine Residenz der Atlas Stiftung*

# Auch die beste Restaurant-App!

Die News-App der TagesWoche

Mit der neuen TagesWoche-App können Sie zum Beispiel das Restaurant Ihrer Wahl schon vor dem Besuch virtuell begehen, die Speisekarte sowie das Mittagsmenü einsehen und gleich einen Tisch reservieren. E Güete.

Aktuell neu dabei:

**Restaurant zur Wanderruh**  
 Dornacherstrasse 151  
 4053 Basel

**Restaurant Landhus**  
 Baslerstrasse 4  
 4123 Allschwil

**Wirtshaus St. Jakob**  
 St. Jakob-Strasse 377  
 4052 Basel

**Restaurant Ackermannshof**  
 St.-Johanns-Vorstadt 21  
 4051 Basel

**Caveau Bäle**  
 Gerbergasse 26  
 4001 Basel

**Gasthof zur Sonne**  
 Dorfstrasse 52  
 4303 Kaiseraugst

**Restaurant Pinar**  
 Herbergasse 1  
 4051 Basel

**Hotel Restaurant Bienenberg**  
 Bienenberg 84  
 4410 Liestal

**Wirtschaft Zihlmann**  
 Hauptstrasse 41  
 4105 Biel-Benken

**Linde Basel**  
 Rheingasse 43  
 4058 Basel



 **lunchgate**  
 in Zusammenarbeit mit

**TagesWoche**



## Plakate bestellt, gedruckt – aber nicht abgeholt



Blogposting der Woche  
von *Matieu Klee*

Mehrere Hundert Plakate des Regierungsratskandidaten Anton Lauber liegen neben einem Abfallcontainer. Dies meldet ein Leser der TagesWoche inklusive Beweisfoto vom Gelände einer Druckerei.

Ausgerechnet das Plakat mit dem Slogan «Dynamik in die Regierung» soll verschwinden? Jenes Bild, auf dem Lauber diese Dynamik mit ganzem Körpereinsatz unterstreicht, in dem er auf den Fotografen zuschreit? Gut, genau genommen, tut er nur so, als ob. Das beweist die dynamisch kurz geschnittene Krawatte,

### Anton Laubers Ganzkörper-Plakate werden nicht mehr aufgehängt.

die kerzengerade vom Hals baumelt. Die zusammengekniffenen Augen hingegen belegen, dass ihm Ironie nicht fremd sein kann: Da schleppt sich einer mühsam durch den Alltag mit prall gefülltem Terminkalender. «Dynamik in die Regierung».

Diese Ironie schien Laubers Wahlkampfteam offenbar doch zu gewagt. «Denen gefällt das Sujet nicht mehr. Deshalb haben sie die Plakate gar nie abgeholt», habe ihm ein Druckerei-angestellter geagt, so der TagesWoche-Leser. «Falsch», sagt Laubers Wahlkampfleiter Marc Scherrer. Die Plakate würden zwar tatsächlich nicht mehr aufgehängt, aber nicht weil sie schlecht seien, sondern weil Lauber darauf schlecht erkennbar sei. Für Standaktionen werde das Sujet weiter benutzt. Dazu brauche es noch rund 80 Stück. Da ist der Stapel neben dem Abfallcontainer mit geschätzt ein paar Hundert Plakaten grosszügig bemessen.

Anton Laubers Plakat sehen Sie hier:  
[tageswoche.ch/+bewuk](https://tageswoche.ch/+bewuk)



**Matieu Klee** ist Redaktor der TagesWoche. Er ist Gastblogger im FF-Blog, in jenem Blog, in dem «mit allem zu rechnen ist».

Auch das noch

# Total neutral



Dröge statt elegant: der aktuelle Kaffee-Becher von Sutter. Foto: Canon C6030i

Wer hätte gedacht, dass dieser Tag einmal kommen wird: der Tag, an dem irgendjemand die «Street Coffee»-Becher vom Sutter Begg vermisst. Aber er ist gekommen. Aus Quellenschutzgründen können wir hier den Namen nicht nennen, aber es gibt sie wirklich, jene Frau, die sich eines morgens tatsächlich gefragt hat: Warum serviert der Sutter Begg seinen Kaffee plötzlich in neuen Bechern?

Vielleicht hat sie den psychedelischen Trip vermisst, auf den einen der morgendliche Kaffee aus den orange-rot-schwarz-gemusterten Bechern gerne schickte. Vielleicht hat sie sich aber auch einfach die neuen genau angesehen: vielsprachig beschriftet, aber nichtssagend in der Gestaltung; reduziert auf ein Minimum, aber dröge statt elegant. Es ist schwer vorstellbar, aber spätestens beim zweiten Blick darauf fragt man sich tatsächlich: Wo sind die alten Becher geblieben?

Die Antwort ist einfach: Die «Street Coffee»-Becher sind seit der Fasnacht aus, den Lieferanten in Amerika, wo die Dinger tatsächlich herkamen, gibts nicht mehr. Die neuen Becher – und hier die beruhigende Information für alle Fans der «Graffiti-Kunst» auf den alten Bechern – zum Glück nur eine Übergangslösung. Spätestens im Juni soll wieder das altbewährte Muster die Becher zieren. Wobei die Becher – übrigens europäische – nicht ganz gleich daher kommen werden: Der Schriftzug «Street Coffee» weicht der Aufschrift «Sutter Kaffee». Und warum das so lange dauerte, lässt sich auch erklären. So ein Becher muss hitzebeständig sein, isolierend gegen aussen und vor allem geschmacksneutral. Gegen innen. *Von Amir Mustedanagić*

[tageswoche.ch/+bewsf](https://tageswoche.ch/+bewsf)



Malenas Welt

## Kalkuliertes Risiko

Schön, darf man manchmal auch beim Körperschmuck verführbar sein – ein Sicherheitsnetz hilft.

Von *Malena Ruder*

Einen Ehevertrag kann man wieder auflösen (mehr als die Hälfte der Menschen in hiesigen Gefilden tut es auch). Ein Lebensentwurf kann über den Haufen geworfen und völlig neu skizziert werden. Auch das naturgegebene Aussehen ist nichts, mit dem man sich abfinden muss: Eine ganze Brigade von Coiffeuren und Chirurgen steht Veränderungswilligen zur Seite. Haare werden gefärbt, verlängert oder ausgerupft; Körperteile, Gesichtszüge werden je nach Wunsch verkleinert oder vergrössert.

Wichtig ist vielen Menschen bei all den wilden Dingen, die man anstellen kann, vor allem eines: Es muss ein Zurück geben. «Für immer und ewig» hat einen schweren Stand. Schliesslich möchte man gewisse Dinge nur ausprobieren – und dies bedingt, dass die Sache auch wieder rückgängig zu machen ist.

«Wer es ernst meint, braucht doch kein Sicherheitsnetz!», könnte man nun sagen. In einigen Bereichen mag dies stimmen. Gewisse Ereignisse aber lassen sich nicht ungeschehen machen, die Elternschaft zum Beispiel.

In anderen Bereichen aber bringt man sich um Lebensfreude, wenn man sie allzu ernst nimmt. Manche Sachen würde man gar nicht erst tun, wären sie nicht umkehrbar. In den Ferien etwa kann man ein anderes Leben ausprobieren. Und auch die Mode lebt davon, dass sie Menschen in ganz verschiedene Rollen schlüpfen lässt. Das geht sogar hautnah: etwa mit Tattoos, für deren Entfernung man keinen Laser braucht, sondern nur ein bisschen Wasser und Seife.

[tageswoche.ch/+bevcm](https://tageswoche.ch/+bevcm)

Temporäre Tattoos von Tattly, dem Label der Schweizer Designerin Tina Roth Eisenberg, halten zwei bis sechs Tage. Sie sind ab 6 Franken bei Changemaker erhältlich (Marktgasse 16, Basel), via [www.changemaker.ch](http://www.changemaker.ch) oder auf [www.tattly.com](http://www.tattly.com)

Kunst ist betörend – lassen Sie sich verführen



**G**estritten wird in der Politik viel; über neue Vorschläge, Vorstösse und Vorlagen. Fast noch umstrittener scheint aber das Auftreten der Politiker zu sein, ihre Werbung. Gerade in einem Kanton wie dem Baselbiet, wo seit Monaten ein Wahlkampf dem nächsten folgt.

Da gibt es einerseits die Parteien, die überzeugt sind, dass sie ihre Kandidaten mit möglichst vielen Plakaten möglichst bekannt machen müssen, damit diese wiederum möglichst viele Stimmen holen. Der lebendige Beweis für diese Theorie ist Isaac Reber. Der Grüne ist im Frühjahr 2011 sensationell in die Regierung gewählt worden, nachdem er den Kanton mit seinem Konterfei in tausendfacher Ausführung zugedeckt hatte.

### Angst vor Tinnitus im Auge

Dann gibt es aber auch noch die Sicht der einfachen Bürger, die sich darüber ärgern, dass sie sich nach dem flächendeckenden Reber und den nicht minder penetranten Nationalrats-, Ständerats- und Gemeinderatskandidaten nun in diesem Jahr immer und überall all die Webers (SVP), Nussbaumers (SP), Laubers (CVP) und Jourdans (EVP) anschauen müssen. Ihr Ärger drückt sich unter anderem in den Leserkommentaren aus, die wir erhalten. «Ich krieg wohl bald einen Tinnitus im Auge», schrieb uns einer.

Und dann gibt es auch noch Bianca Ott (28), Studentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK FHNW) in Basel. Zuerst ärgerte sie sich zwar auch über die ewig gleichen Wahlplakate. Doch dann überlegte sie, ob sich nicht vielleicht sogar daraus künstlerisch noch was machen liesse.

Das Resultat sind fünf verschiedene Wahlplakate mit ein und derselben «Politikerin»: Bianca Ott selbst. Ein-

Kunst für alle statt für jedermann



# Nicht schon wieder!

Auf dem Land hängen immer und überall Wahlplakate. Das nervt. Und animiert zu einer Kunstaktion, welche die Politiker nicht unbedingt gut aussehen lässt. *Von Michael Rockenbach*





Fünfmal Bianca Ott, jeweils als typische Vertreterin der fünf grossen Parteien SVP, SP, Grüne, FDP und CVP. Fotos: Dea Artis

mal als SP-Kandidatin, mit rotem Top und dick aufgetragenem rotem Lippenstift, die Frisur wohlkalkuliert-wild, typisch SP eben.

Ein anderes Mal als SVP-Politikerin – eine Sauberfrau, mit einem Kleid wie eine Uniform, möglichst gestreng, möglichst weit zugeknöpft. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die Kameraperspektive von unten. Ein Kniff, den schon Leni Riefenstahl beherrschte, die deutsche Filmern und Regisseurin, die wegen ihrer Rolle im Dritten Reich bis heute stark umstritten ist.

Dann Ott zum dritten, als Grüne, ganz natürlich, trotz gefärbtem Haupthaar, mit ausufernder Frisur und etwas weniger Rot auf den Lippen als die SP-Frau Ott, dafür aber mit etwas mehr Ethno-Kette um den Hals.

Weiter gibt es Ott auch noch traditionell bürgerlich. Einmal klassisch-busy in der FDP-Ausführung und einmal eher klassisch-bieder in der CVP-Uniform, mit wenigstens einer kleinen

Surbtäl im Rahmen einer Aktion, bei der im vergangenen Jahr eine ganze Reihe von Künstlern und Kunststudenten mitmachten (mehr dazu im Text rechts).

**Bloss nicht anecken!**

Die Reaktionen waren positiv. «Man sagte mir, meine Erscheinung passe immer zum jeweiligen Parteilog», sagt Ott.

Das ist interessant und doch kann man sich fragen, was ihr Werk soll, was es uns sagen will – wie immer bei Kunst. Zumindest in diesem Fall ist die Antwort ganz einfach: Otts Aktion zeigt, dass die Politiker sich nicht als Persönlichkeiten in Szene setzen, sondern als Klischee. Unwichtig sind offenbar auch ihre Botschaften. Otts Plakate wurden im Surbtal jedenfalls für echt gehalten – trotz der kuriosen Slogans wie «Kunst für alle statt für jedermann».

Nun kann man die Uniformität der Parteivertreter und die Inhaltsleere in den Wahlkämpfen beklagen. Man kann dafür aber auch Verständnis zeigen – so wie Ott. «Die Kandidaten müssen vor allem den Durchschnittswählern im eher etwas gesetzteren Alter gefallen. Dabei gilt: Bloss keine Ecken und Kanten zeigen! Bloss niemanden vor den Kopf stossen!»

In diesem Punkt ist Ott ebenfalls anders als die Politiker. Sie irritiert auch gerne mal ein bisschen. Darum würde sie gerne eine weitere Plakataktion durchführen und die Klischees diesmal auf die Spitze treiben, sie brechen. Mit etwas zu viel Rot auf den Lippen zum Beispiel. Oder mit einer etwas allzu locker aufgeknöpften Bluse.

Vielleicht würde das ja auch die richtigen Politiker animieren, das Volk nicht länger mit den ewig gleichen Plakaten zu langweilen. Oder zu quälen, je nach Sichtweise.

Die Baselbieter Behörden wollen sich aber nicht darauf verlassen. Darum arbeiten sie an neuen Richtlinien, welche die wilde Plakatiererei zeitlich eindämmen soll – auf die letzten vier bis acht Wochen vor der Wahl. Ein entsprechendes Gesetz hat der Landrat im Herbst 2011 mit der Annahme der Motion «Stopp der Plakatflut» eingefordert. Offiziell vorgestellt wird der Gesetzesentwurf in den nächsten Wochen.

Zumindest in Einzelfällen löst sich das ganze Problem auch von selbst: Anton Lauber (CVP), aktueller Kandidat der Baselbieter Bürgerlichen, lässt zahllose Plakate im Depot liegen, weil er darauf mit zugekniffenen Augen und seltsam abgespreizten Armen abgebildet ist. So viel Selbsteinsicht ist allerdings selten bei einem Politiker.

tagswoche.ch/+bewfr

Anzeige

**Neue Ideen für die Politik**

Diese langweiligen Wahlplakate immer und überall, die nerven! Regelmässig erhalten wir Leserkommentare mit dieser Klage. Wir reagierten vor Kurzem mit einem Aufruf an unsere Leserinnen und Leser: Bastelt doch selbst etwas interessantere Plakate und schickt uns die ein (www.tageswoche.ch/+beqdu). «Coole Idee», schrieb uns einer zurück. Die Realisierung sei aber schon etwas aufwendig. Dennoch erhielten wir die eine oder andere wunderbare Vorlage, die wir in den kommenden Tagen online publizieren werden.

Kurz nach unserem Aufruf wurden wir zudem auf die interessante Kunstaktion «Dea Artis» von Bianca Ott aufmerksam gemacht. Die Arbeit der Studentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel wurde im vergangenen Sommer im aargauischen Surbtal zusammen mit den Werken von 18 anderen Studierenden und vier Künstlern im öffentlichen Raum präsentiert.

**Die Politiker inszenieren sich als Klischee, nicht als Persönlichkeit.**

Extravaganz: einem leger gebundenen Foulard. So viel Frechheit muss eben schon sein im heute ach so aufgeregten Politbetrieb, selbst bei einer Wertepartei aus dem vorletzten Jahrhundert.

Das sind insgesamt fünfmal Ott, fünfmal ganz unterschiedlich, als typische Vertreterin der fünf grössten Parteien. Sehr untypisch nach politischen Massstäben ist dagegen die zurückhaltende Verbreitung der Motive. Die Plakate sind Einzelanfertigungen, die nur an den Orten des Fotoshootings aufgestellt wurden – im aargauischen



**Ausbildung in Bewegungspädagogik**  
3 Jahre Vollzeit oder 4 Jahre Teilzeit | anerkannt vom Berufsverband BGB Schweiz, Level 3

---

**Haben Sie Freude an der Bewegung?**  
Unsere Berufsausbildung umfasst drei Hauptgebiete:  
**Gymnastik & Rhythmus / Pfliegerische Gymnastik / Tanz & Spiel**  
Vereinbaren Sie jetzt einen Schnuppertag oder ein Beratungsgespräch!

**Infoabend: Dienstag, 21. Mai 2013**  
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.



**Bildungszentrum Bewegung und Gesundheit AG**  
Gymnastik Diplomschule  
Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel | Tel. +41 61 560 30 30 | info@bzb.ch | www.bzb.ch  
Basler Bildungsgruppe

**T**uba Bal ist sich gewohnt, dass um sie immer etwas los ist. Seit über zehn Jahren lebt die Mutter zweier Töchter im Kleinbasel, seit sechs Jahren am Claraplatz. Lärm und Verkehr können die 39-jährige Übersetzerin so schnell nicht aus der Ruhe bringen. Was aber nach den Sommerferien auf ihre Kinder zukommt, bereitet der türkischstämmigen Elternrätin Sorgen: Wegen der Sanierung und des Ausbaus des Bläsischulhauses müssen ihre Töchter und rund 300 weitere Schulkinder für mindestens ein Jahr ins Provisorium Erlennmatt. An für sich wäre das kein Problem – wenn da diese Überquerung des Riehenrings nicht wäre.

Geht es nach der Basler Verwaltung, sollen die Kinder künftig den stark befahrenen vierspurigen Riehenring am Fussgängerstreifen beim Musical-Theater überqueren. Für die Eltern ist das eine Zumutung, zumal dort keine Ampel vorhanden ist und die Verwaltung auch keine Pläne hegt, eine zu installieren. Bal kann das nicht nachvollziehen. Sie überquert den Riehenring beim Musical-Theater regelmässig: «Das Verkehrsaufkommen ist riesig, vor allem wenn eine Messe stattfindet. Die Autos halten selten an, wenn jemand am Zebrastreifen wartet.» Gerade im Winter sei dies heikel.

#### Verkehrsdienst soll her

Wie schwierig es für die Kinder ist, den Riehenring zu passieren, zeigten bereits mehrere Schulwegbegehungen mit zwei Verkehrsinstruktoren der Kantonspolizei. Zu einer ungeschönten Szene kam es, als zwei Erstklässler den Versuch wagten: Das Auto auf der linken Spur hielt an, die Kinder schauten nach rechts und links und gingen los – aus dem Nichts kam jedoch von rechts ein Auto, das direkt vor den Schülern über den Zebrastreifen raste. Bal kann ob solchen Szenen nur den Kopf schütteln. «Der neue Schulweg ist ein grosses Thema bei den Eltern. Die Stimmung ist angespannt. Wir würden uns mehr Einsatz von der Schulleitung wünschen», sagt sie.

Mehr Einsatz erhofft sich auch Eva Widmann, deren 8-jähriger Sohn ins Provisorium gehen wird. Gemeinsam mit anderen besorgten Eltern hat sie nun die Petition «Für einen sicheren Schulweg über den Riehenring» lanciert. Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Massnahmen – Vergrösserung des Zebrastreifens, eingeschränkte Überholmöglichkeit, Anbringen von Signaltafeln – genügen den betroffenen Eltern nicht. Sie wollen, dass die bestehende Auto-Ampelanlage bei der Tramhaltestelle Musical-Theater mit einem zusätzlichen Fussgängersignal ausgestattet und der bestehende Fussgängerstreifen auf der Höhe der Oetlingerstrasse dorthin versetzt wird.



Eine Ampel wäre die sicherste Lösung, wird es aber nicht geben. Foto: Hans-Jörg Walter

«Klappt das mit der Ampel nicht, was wohl der Fall sein wird, möchten wir als Alternative den Einsatz eines Sicherheitsdienstes zu allen Schulzeiten – und zwar für die gesamte Dauer des Provisoriums», sagt Widmann. Die Verwaltung, kritisiert sie, hätte all diese Fragen schon lange abklären können. «Jetzt ist es schon ziemlich spät. Ich hoffe, dass die Zeit für nötige Massnahmen noch reicht.»

Laut Pierre Felder, Leiter der Volksschulen Basel-Stadt, setzt sich das Erziehungsdepartement (ED) «schon sehr lange» mit dem Schulweg ins Provisorium Erlennmatt auseinander. Aber offensichtlich kämpft man selbst in der Verwaltung mit den komplexen Abläufen in der eigenen Bude. «Die Aufgabe ist sehr anspruchsvoll, weil viele Verwaltungsstellen involviert sind. Wir hatten nicht damit ge-

rechnet, dass die Wege so verschlungen sind», sagt Felder, der den Schulweg der Kinder als eine «Herzensangelegenheit» bezeichnet.

Dass die Eltern jetzt mit einer Petition aktiv werden, kann er gut nachvollziehen. «Wir machen, was wir können, um bis Anfang Schuljahr eine gute Lösung für alle zu finden.» Eine zusätzliche Ampel wird es jedoch definitiv nicht geben, weil dies die Gesamtverkehrssituation am Riehenring gemäss Bau und Verkehrsdepartement

#### Die Verwaltung kämpft mit den Abläufen in ihrer eigenen Bude.

ment (BVD) nicht erlaube. Genauere Angaben waren vom BVD nicht zu erhalten. Das ED sei aber daran, den Vorschlag einiger Eltern, einen Schulbus für gewisse Kindergruppen einzuführen, genauer zu prüfen, sagt Felder. Zudem will das Departement vom ersten Tag an während der ganzen Umbauzeit des Bläsischulhauses täglich den Verkehrssicherheitsdienst einsetzen. «Das haben wir vor. Unser Vorschlag muss noch von den zuständigen Instanzen bewilligt werden.»

Tuba Bal wartet nicht auf diese Massnahmen. Sie hat sich bereits vorgenommen, ihre Kinder künftig persönlich zur Schule zu begleiten.

✉ [tageswoche.ch/+bewfl](mailto:tageswoche.ch/+bewfl)

#### Video: Die Probe aufs Exempel

Die TagesWoche hat Schüler des Bläsischulhauses beim Versuch, den Riehenring auf der Höhe des Musical-Theaters zu überqueren, gefilmt. Sehen Sie das Video dazu in der Online-Ausgabe dieses Artikels.

## Gefährlicher Schulweg

Die Primarschüler des Bläsischulhauses müssen provisorisch ins Erlennmattquartier. Weil der Schulweg über den Riehenring gefährlich ist, haben Eltern jetzt eine Petition lanciert. *Von Yen Duong*



# Der Mieter ist nur Renditeobjekt

Das Immobiliengeschäft ist für Basel-Stadt ein lukratives Geschäft. Das Nachsehen haben oft die Mieter.

Von Simon Jäggi



Bild: Lukas Gloor

**E**s tönt wie eine Schildbürgergeschichte. Der Fussballverein US Olympia nutzte während zehn Jahren ein Gebäude beim Bahnhof St. Johann in Basel als Clublokal. Kurz nach Weihnachten im letzten Jahr kaufte der Kanton das Gebäude von den SBB, die vorherigen Mieter aber wollte er nicht übernehmen. Der Verein musste raus und sucht seither nach einer neuen Bleibe. Sein ehemaliges Clublokal steht heute, fünf Monate später, immer noch grösstenteils leer. Auf Anfrage sagt der Kanton, er sei auf der Suche nach neuen Nutzern. So weit, so verwirrend.

Diese Geschichte erschien vor einigen Tagen in der Online-Ausgabe der TagesWoche ([tageswoche.ch/+bevbl](http://tageswoche.ch/+bevbl)). Der Artikel sorgte für einige erboste Leserkommentare und harsche Kritik an Immobilien Basel-Stadt (IBS). Leser berichteten von eigenen Erfahrungen mit der kantonalen Immobilienverwaltung.

Von «Arroganz im Quadrat» schrieb eine Leserin, ein anderer Leser bezeichnete das Vorgehen des Kantons als «willkürlich und verachtend». Solche Kritik ist nicht neu: Seit Jahren sorgt die Dienststelle des Finanzdepartements wiederholt für Negativschlagzeilen.

Brigitte Sahin ist eine jener Leserinnen, die sich auf den Artikel meldeten. Bis vor einem knappen Jahr war sie Mieterin bei Immobilien Basel-Stadt. «Heute», sagt sie, «habe ich eine Eigentumswohnung. Jetzt kann ich offen sagen, was ich denke, hier kann mich niemand mehr rauswerfen.»

Sie habe in den vergangenen 20 Jahren verschiedene Immobilienfirmen kennengelernt. Bei keiner aber habe sie sich so schlecht behandelt gefühlt wie bei IBS. «Einige Monate nach meinem Einzug wurde erstmals der Referenzzinssatz gesenkt. Ich musste mehrere Briefe schreiben, bis auch meine Miete angepasst wurde. Insgesamt dauerte es vier Monate.» Die Verwaltung habe ihr erklärt, die nötigen Formulare seien

nicht vorhanden gewesen. Einige Monate später wurde die Wohnung von einer aggressiven Ameisenart heimgesucht. Als die Tiere nach einer ersten Schädlingsbekämpfung wieder zurückkehrten, wollte die Verwaltung kein zweites Mal für den Kammerjäger aufkommen. Stattdessen sei sie dazu aufgefordert worden, ihre Küche besser zu putzen. «Ich empfand den Umgang von IBS als sehr herablassend», sagt Sahin rückblickend.

Dass sie mit ihrer Kritik nicht alleine dasteht, zeigt eine Nachfrage beim kantonalen Mieterinnen- und Mieterverband. Immobilien Basel-Stadt sei immer wieder ein Thema, erklärt der Leiter der Rechtsberatung, Beat Leuthardt. «Wir führen jährlich rund

## Über die Rendite herrscht beim Kanton Stillschweigen.

9000 Beratungen durch. Kunden von IBS sind dabei überdurchschnittlich oft vertreten.» Gemäss Leuthardt habe sich bei IBS in den vergangenen zehn Jahren nichts zum Besseren entwickelt. Im Gegenteil: «Viele Hausabwartungen wurden durch externe Firmen ersetzt.» Zudem würden die Bedürfnisse der Mieter bei Sanierungen oft nicht genügend beachtet.

### «Sozialer Aspekt geht vergessen»

Dabei könne man den Angestellten selten einen Vorwurf machen. «Die meisten scheinen sehr bemüht. Das Problem liegt beim Management», sagt Leuthardt und kommt auf seinen Hauptkritikpunkt zu sprechen: «Immobilien Basel-Stadt setzt den Schwerpunkt einseitig auf die Rendite. Der soziale Aspekt geht dabei vergessen.»

Ähnlich äussert sich Patrizia Bernasconi, Geschäftsleiterin des Mieterverbandes. «Für IBS sind Immobilien ein Renditeobjekt. Den Mieter als Kunden gibt es nicht.»

### Fragen bleiben unbeantwortet

IBS ist eine Dienststelle des Finanzdepartements. Der Hauptauftrag ist in der kantonalen Immobilienstrategie von 2007 unmissverständlich festgehalten: «Immobilien Basel-Stadt bewirtschaftet die Immobilien zur Erzielung einer angemessenen Rendite.»

Diesen Auftrag erfüllte die Dienststelle in den letzten Jahren mit Erfolg. Im vergangenen Jahr steigerte sie ihre Einnahmen von 88 Millionen auf rund 92 Millionen Franken. Der Gesamtwert der Immobilien im Finanzvermögen stieg im selben Zeitraum um 90 Millionen Franken auf rund eineinhalb Milliarden. Für die renditebewusste IBS sind diese Kennzahlen ein hervorragender Leistungsweis.

«Der Gesamtwert der Immobilien hat seit 2007 zugenommen, während die Anzahl der Immobilien etwa gleich geblieben ist», heisst es im Jahresbericht. Die finanziellen Entwicklungen werden etwas schwammig mit «werterhaltenden Investitionen», «Umwidmungen» und «operativen Verbesserungen bei Kosten und Erträgen» begründet.

Aus wirtschaftlicher Sicht sind die Wertsteigerungen und die wachsenden Einnahmen lobenswert, sie werfen aber auch einige Fragen auf: Wie genau ist eine derart grosse Wertsteigerung bei leicht rückgängiger Anzahl Immobilien möglich? Was für eine Auswirkung haben die Investitionen auf die Mietpreise? Stimmt es, dass die Bewirtschaftung der Immobilien zunehmend an günstige externe Firmen ausgelagert wird? Und weshalb häufen sich in den vergangenen Jahren die Beschwerden von Mieterseite?

Es wären wichtige Fragen gewesen. Die TagesWoche hat Anfang dieser Woche bei IBS-Geschäftsleiter Andreas Kressler um Informationen gebeten und die Fragen vorgelegt. Bis Redaktionsschluss blieben die Fragen unbeantwortet.

Im Leitbild von Immobilien Basel-Stadt wird Transparenz als Grundsatz aufgeführt. Dass dieses Versprechen nicht immer eingelöst wird, weiss auch Patrizia Bernasconi vom Mieterverband. Die Gewinnvorgaben werden für jedes Jahr vom Regierungsrat festgelegt. Diese Vorgaben würde Bernasconi gerne kennen. «Wir sind überzeugt, dass die Zielrenditen nicht miethrechtskonform sind.» Doch über diese Zahlen herrscht bei Regierung und IBS Stillschweigen.

► [tageswoche.ch/+bewfw](mailto:tageswoche.ch/+bewfw)

Anzeige



CONFISERIE SPRÜNGLI  
Tradition seit 1836



**DIESEN MONAT: RHABARBER**

**LUXEMBURGERLI®. MIT EINER PRISE LEIDENSCHAFT**

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11  
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch





Und da stehen wir nun, wir armen Toren: Die privatisierte Verantwortung übersteigt unsere Kräfte bei Weitem. Foto: Hans-Jörg Walter

Warum Heucheln nicht das Problem ist

# Vom Zwang, stets das Richtige zu tun



Von Peter Schneider\*

Zur bürgerlichen Leier gehört es, den Wertzerfall zu beklagen, die Rückkehr zu Anstand und Sitte zu beschwören, Gier und Neid zu verdammen – und im konkreten Fall die Parole «Nein zur Erbschaftsteuer» herauszugeben und mit dem Verlust der Attraktivität des Standorts Schweiz zu drohen, sollte das Volk die 1:12-Initiative annehmen. Links ist es, in Strukturen zu denken und Gerechtigkeit und Freiheit nicht vor allem als Folge von individuellen gerechten Werken und freiheitlicher Gesinnung zu betrachten.

Zum bürgerlichen Bekenntnis gehört der Glaube an die segensreiche Wirkung der «unsichtbaren Hand» von Adam Smith: Es reicht, wenn ein jeder nach seinem eigenen grösstmöglichen Nutzen strebt. «Er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, der keineswegs in seiner Absicht lag. (...) Indem er seine eigenen Interessen verfolgt, fördert er oft diejenigen der Gesellschaft auf wirksamere Weise, als wenn er tatsächlich beabsichtigt, sie zu fördern.»

Mandeville hat dieses Prinzip in seiner «Bienenfabel» satirisch überspitzt, indem er zeigt, wie aus «private vices public benefits» entstehen, indem nämlich zum Beispiel die bei einer Randalie zu Bruch gegangenen Fensterscheiben dem Glaser zu Arbeit und Lohn verhelfen. Man könnte auch sagen: Was hilft es, gegen die Gier der Manager zu wettern, wenn diese dafür sorgt, den Ertrag der Aktionäre und das Bruttosozialprodukt zu steigern?

Die Linken haben traditionellerweise gegen die Wirtschaftsliberalen argumentiert, dass die unsichtbare Hand des Marktes zu einer intolerablen gesellschaftlichen Ungleichheit geführt hat, die durch politische Regeln gemindert oder gar aus der Welt geschafft werden müsse. Dabei hingen sie freilich selber einer impliziten Theorie der unsichtbaren Hand an: Die

«Was tun?»  
(Lenin)

«Weiss ich?»  
(Schneider)

Gesellschaft, nicht das Individuum müsse verbessert werden. Individuelle Güte, so argumentiert etwa Brecht in «Der gute Mensch von Sezuan», sei ruinös in einer schlechten Gesellschaft. Der gute Markt, so die Wirtschaftsliberalen, bringt Wohlstand für alle. Die gute Gesellschaft, so die Linken, schaffe erst die Möglichkeit für den Menschen, sich von seinen besten Seiten zu zeigen. Dieser linke Glaube hat

angesichts des real existierenden Sozialismus der Nachkriegszeit, und vor allem mit dem Aufkommen der Frauenbewegung einerseits und der Ökologiebewegung andererseits, Risse bekommen. Das Private wurde politisch und das Politische (auch) privat. Der Sieg gegen die Vorherrschaft der Männer sollte nicht mehr auf den Sankt-Nimmerleins-Tag der siegreichen Revolution verschoben werden, und mit der Rettung der Umwelt sollte jeder bei sich im eigenen Haushalt beginnen.

Und da stehen wir nun, wir armen Toren mit der privatisierten Verantwortung, die unsere Kräfte bei Weitem zu übersteigen scheint. Der gute Mensch ist überfordert und ratlos: Jede Konsumententscheidung bewusst im Sinne globaler Verantwortung zu treffen, den ökologischen Fussabdruck zu minimieren, indem wir auf Flugreisen und das Auto verzichten, den Müll zu trennen, unnötige Verpackungen zu meiden, quecksilberhaltige Energiesparlampen richtig zu entsorgen und möglichst nur im Quartierlädeli einzukaufen und die sympathische kleine Buchhandlung zu unterstützen, auch wenn sie nicht am Weg liegt.

Je zwanghafter man veranlagt ist und je genauer man es nimmt, desto mehr kann das «richtige Leben im falschen» (Adorno) zum Vollzeitjob ausarten. Denn auch jenseits des ökologisch richtigen Lebens haben der aufmerksame «Kassensturz»-Zuschauer und «K-Tipp»- und «Saldo»-Leser einiges zu tun: in die günstigste Krankenkasse zu wechseln (lieber Gott, schenke uns eine Einheitskasse!), sich über die Sparsamkeit seiner Elektrogeräte zu informie-

ren, Elektrosmog zu meiden und aus den vielen tollen Angeboten der Mobilfunkanbieter das optimale zu wählen. Und zwar das alles nicht ein für allemal, sondern immer wieder neu. Keine «unsichtbare Hand» in Sicht, die uns dabei helfen könnte.

## Ziemlich hoffnungslose Lage

Im Gegenteil, die «öffentliche Hand» kapriziert sich lieber darauf, öffentliche Verantwortung durch Präventions- und Aufklärungskampagnen zu privatisieren, als selber tatkräftig anzupacken: Anti-Littering-Kampagnen versus eine zweite Müllabfuhr in der Woche sowie grössere Abfalleimer.

Die Lage scheint nicht unbedingt todernst, aber doch ziemlich hoffnungslos. «Was tun?» (Lenin) «Weiss ich?» (Peter Schneider) Naja, ein bisschen ohne ich jedenfalls: Dass es nicht schlecht ist, wenn jeder für sich so gut ist, wie er es vermag. Dass die Forderung, individuelle Verantwortung für Zustände zu übernehmen, welche diese Verantwortung überschreiten, nicht zu einer besseren Welt, sondern lediglich zu einer gereizteren Gesellschaft führen, in welcher man sich wechselseitig mit Vorwürfen und Forderungen überzieht. «Wenn nur jeder selber...»: So funktioniert die Welt nicht, sondern nur das schlechte Gewissen. Der Rest ist nicht Schweigen, sondern kluges Wählen und Abstimmen. Und da ist tatsächlich jeder Einzelne gefordert. Amen.

✉ [tageswoche.ch/+bebvj](mailto:tageswoche.ch/+bebvj)

\*Peter Schneider (56) ist Psychoanalytiker und Satiriker.

Das meint die TagesWoche-Community zum Kommentar «Wir Heuchler» (siehe Beitrag rechts), der vergangene Woche online erschienen ist:

#### Stephan Moor

Wie wahr!

Es wäre längst Zeit, mit dem scheinheiligen Bedauern und Entrüstedsein aufzuhören und mit dem eigenen Handeln Verantwortung zu übernehmen.

#### Marcel Baumann

Soziales Bewusstsein

Das Umweltbewusstsein hat rund 20 Jahre gebraucht, bis es genug Gewicht für die Durchsetzung politischer Regeln erhalten hat. Ihr seid die Vorboten einer neuen Bewegung, die das globale Sozialbewusstsein in die Gesellschaft einführen wird. Gut so!

#### Barracuda

Moralapostel

Spannend, da merken die «ökologiebewussten, rot-grün Wählenden», dass sie das, was sie anderen aufzwingen wollen, nicht einmal im Ansatz selber erfüllen können/wollen. Wetten, dass «man» die Einstellung trotzdem nicht überdenkt und weiterhin Moralapostel spielt?!

#### Anders Denk

Der Kommentar ...

... hat mir aus dem Herzen gesprochen. Denn er sagt, wir stehen in der Verantwortung. Aber nicht nur deshalb, sondern weil er sagt «wir», das heisst du und ich, und uns alle, jeden einzelnen, kritisiert und das Verhalten hinterfragt. Das ist heute extrem unpopulär. Wer Reaktionen herausfordert, die in den heute gängigen Persil-Abwehren «Schulduzuweisung» und «Moralisierung» und «pauschal» gipfeln, hat meistens den interessanten Punkt getroffen.

#### Heiner Schäublin

Wir sind Heuchler

Aber wir heucheln aus Angst. Kommt dann mal einer und hält uns den Spiegel vor, heucheln wir Betroffenheit. Danach heucheln wir uns vor, wir hätten uns rechtfertigen müssen. Also: Wir sind Heuchler.

#### Sandro Monti

Heuchelei und Postmoderne

Heuchelei gab es immer schon. Was die Heuchelei von heute ausmacht, ist die Diskrepanz zwischen «Wissen vom Unheil» und «Reaktion auf Unheil». In der postmodernen Mediengesellschaft wird uns immer wieder klar gemacht, dass wir Heuchler und Rädchen in der Maschinerie sind – aber die Reaktion bleibt aus. Vielen bleibt nur noch der müde Seufzer. Man weiss von den Missständen, an denen man selber Schuld hat – und macht trotzdem weiter. Gewisse reden da von der «condition postmoderne» (Lyotard), oder von «complicit criticism».

#### Cornelis Bockemühl

Was heisst hier schon «wir»?

Dürfen die mich einen «Heuchler» schimpfen – selbst wenn ich einer bin? Brauchen sie das «wir», weil sie eigentlich «ihr» sagen wollten? Hmm – also ich mag solche pseudo-moralisierenden und erst noch total pauschalisierenden «Wir-Texte» einfach nicht: damit ist niemandem irgendwie geholfen, kein Problem gelöst, kein moralischer Impuls ausgelöst. Konkret sieht die Sache doch eher so aus, dass jeder und jede auf seine/ihre Art eine gute Mischung aus Konsequenz, Heuchelei und Spontaneität irgendwie lebt, aber alle ein Stück anders als die anderen, also gewiss kein «wir»!

# Wir Heuchler Warum nur ist unser Leben so inkonsequent geworden?

Von Marc Krebs und Philipp Loser

**D**er Laden sah von aussen so toll aus, ich wollte schon lange mal reinschauen ...»

Als vergangene Woche das Ende der Basler Buch- und Kaffeebar Nasobem bekannt wurde, erschütterte eine kleine aber heftige Welle des Bedauerns die lokalen Twitter- und Facebook-Accounts. Die Trauer über das Ende des Ladens war gross. Und sie ist auch ein wenig verlogen.

Es steckte viel Herzblut in diesem Geschäft an der Frobenstrasse. Und es passte mit seinem urbanen Ansatz in das Selbstbild des ökologiebewussten, rot-grün wählenden Stadt-Szenis. Nur: Wenn dieser Szenis, wenn also wir, in der Stadt sind und rasch ein Buch brauchen, liegt Thalia näher. Und der Griff zur Computertastatur sowieso.

#### Unsere Mitschuld

Die Geschichte, sie wiederholt sich. Gross war auch die Trauer, als das Musikgeschäft Roxy vor vier Jahren den Laden dichtmachte – oder, noch früher, das Restaurant «Atlantis» am Klosterberg die Livekonzerte aufgab.

Wie immer tragen all jene, die laut lamentieren, Mitschuld am Untergang. Wenn wir ungefiltert ehrlich wären, würden wir nicht nur das Ende des Nasobem bedauern. Sondern auch uns selber.

Denn unsere Inkonsequenz geht tiefer. Wir wehren uns am 1. Mai lautstark gegen zu tiefe Löhne und Ausbeutersysteme – und tragen dabei billige Hipster-Jeans aus Bangladesch. Wir sind bestürzt darüber,

wenn ein Haus in Bangladesch Hunderte von Billigarbeiterinnen und -arbeitern unter sich begräbt. Aber schon heute verdrängen wir diesen Unfall wieder. Wäre ja noch schöner,

**Wir sind Heuchler.  
Wir sind geizig.  
Und wir leben  
nicht konsequent.**

wenn uns bei jeder Anprobe im Zara oder H&M auch ein schlechtes Gewissen überzöge.

Wir wünschen uns ein bunt durchmisches Stadt- und Landbild, beklagen den Imperialismus der Ketten, Discounter und Grossisten. Und schleichen uns dennoch bei diesen hinein und wühlen in den Rabattkisten. Wir sind bestürzt über die Zustände bei einem chinesischen Apple-Zulieferer – und tun unsere Bestürzung via Facebook kund, iPhone sei Dank.

Ja, wir sind Heuchler. Wir sind geizig. Und wir leben nicht konsequent. Nicht, weil ein konsequentes Leben nicht möglich wäre. Sondern, weil es unbequem, anstrengend, nicht lustig und sauteuer wäre. Stattdessen rühmen wir uns, die Heuchelei wenigstens zu erkennen. Und sind in diesem Punkt, für einmal, ziemlich konsequent.

Lesen Sie die ungekürzte Version dieses Kommentars auf:

✉ [tageswoche.ch/+bevbi](mailto:tageswoche.ch/+bevbi)





Die Basler Finanzdirektorin Eva Herzog will ihren Amtskollegen in den anderen Kantonen ein neues Steuerinstrument beliebt machen: die Lizenzbox. Foto: Stefan Bohrer

## «Das hilft nicht nur der Pharma»

Die EU stört mit ihrer Forderung nach einer Europa-konformen Unternehmenssteuer den innerschweizerischen Frieden. Die Kantone feilschen um eine gute Position im kommenden eidgenössischen Verteilungskampf. Die Basler SP-Finanzdirektorin Eva Herzog mischt ganz vorne mit. *Von Urs Buess und Philipp Loser*



**E**s ist ja eigentlich ganz geschickt konstruiert, was die Kantone den international tätigen Firmen anbieten. Wenn sie ihren Hauptsitz in die Schweiz verlegen, zahlen sie ganz normal Unternehmenssteuern – aber nur für die Gewinne, die sie im Inland erzielen. Auf die ganz grossen Gewinne, die Pharma-, Handels-, Rohstoff- und weitere Firmen im Ausland machen, zahlen sie nur geringe Steuern. Das lockt Unternehmen an. Und das passt der EU nicht. Sie akzeptiert nicht, dass in- und ausländische Gewinne unterschiedlich besteuert werden.

Dieser Tage diskutieren die Finanzdirektoren und -direktorinnen der Kantone, wie sie ihre Steuergesetze anpassen müssen, um den EU-Vorgaben nachzukommen. Es ist nicht einfach eine steuertechnische Debatte – es ist vielmehr ein Verteilungskampf um Milliarden, der die Schweiz noch lange beschäftigen wird.

Tiefsteuernkantone wie Genf oder Zug schlagen vor, die Unternehmenssteuern auf 13 Prozent zu senken und zwar für in- wie ausländische Gewinne. Dann wäre die Schweiz für multinationale Unternehmen immer noch attraktiv. Für diese Kantone wären 13 Prozent kein Problem, da sie schon heute in diesem Bereich besteuern.

Kantone wie Basel-Stadt aber, die für Inlandgewinne der Unternehmen eine Steuer von 20 Prozent kennen, müssten bei einer Senkung auf 13 Prozent Verluste in dreistelliger Millionenhöhe hinnehmen. Darum sucht man nach Auswegen. Zur Debatte steht zum Beispiel das sogenannte Lizenzboxen-System. Erträge, die im Ausland via Lizenzen erzielt werden, könnten dabei immer noch von einem tiefen Steuersatz profitieren. Eine der vehementesten Verfechterinnen dieses Systems ist die Basler Finanzdirektorin Eva Herzog. Anders, so sagt die Sozialdemokratin, geht es nicht.

**Frau Herzog, wo ist das Problem? Wenn ausländische Gewinne in Zukunft gleich besteuert werden wie inländische, dann hat Basel unter dem Strich mehr Steuereinnahmen.**

Nein. Die betreffenden Firmen stehen in einem internationalen Wettbewerb. Wenn wir unseren ordentlichen Steuersatz von 20 Prozent kantonalen Steuern plus 8,5 Prozent Bundessteuern auf sämtliche Erträge dieser Firmen anwenden würden, wäre die Gesamtbesteuerung im internationalen Vergleich zu hoch. Wir wären als Werkplatz weniger wettbewerbsfähig. Die anderen Standortfaktoren genügen nicht, um die Zehntausenden Arbeitsplätze der Grossunternehmen hier zu behalten. Novartis oder Roche hätten womöglich den Hauptsitz nicht mehr lange in Basel.

**Im Moment steht der Vorschlag aus Genf im Raum, die Unternehmenssteuern schweizweit bei 13 Prozent festzulegen. Was würde das für Basel bedeuten?**

Verglichen mit der heutigen Steuerbelastung dieser Firmen hätten wir einen Steuerausfall von bis zu 400 Millionen Franken pro Jahr. Das ist mehr als die Hälfte der gesamten Gewinnsteuern. Das Vertrackte daran: Selbst bei einer Senkung auf 13 Prozent bestünde immer noch die Gefahr einer Abwanderung. Das ist der Grund, warum wir uns für die Einführung von Innovations- oder Lizenzboxen einsetzen.

**Mit der Einführung der sogenannten Lizenzbox käme vor allem die Pharma in den Genuss von Steuererleichterungen.**

Die Lizenzbox ist ein steuerliches Instrument, das es zum Beispiel der Pharmaindustrie erlaubt, einen Teil der Gewinne reduziert versteuern zu müssen. Die Begründung dafür hat

«Auch andere Branchen profitieren: Uhren, Maschinen, Medizinaltechnik.»

die EU selbst in ihrer sogenannten Lissabon-Strategie festgelegt: Es geht darum, Innovation zu fördern. Das ist also ein absolut EU-konformes Instrument, viele Staaten der Europäischen Union kennen es.

**Nochmals: Als Basler Finanzdirektorin kämpfen Sie einseitig für die Interessen der Pharma.**

Es ist nicht so, dass die Lizenzboxen schweizweit nur der Pharma helfen, wie immer wieder kritisiert wird. Natürlich profitiert sie davon – und sie soll es auch. Denn sie ist ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für das Land. Sie generiert 40 Prozent der Exporte. Aber auch andere Branchen profitieren: Medizinaltechnik, Uhren, Maschinen; die Massnahme diskriminiert nicht. Alle Unternehmen, die innovativ sind, können profitieren. Wir würden damit sicher nicht Briefkästen fördern, sondern Innovation und Arbeitsplätze.

**Warum sollen denn ausgerechnet Lizenzboxen die Abwanderung von Firmen aus der Schweiz verhindern?**

Das hängt mit den Branchen zusammen, die bei uns ansässig sind. Für gewisse Erträge aus Innovationen gibt es in mehreren Ländern der EU schon Lizenzboxen. Beispielsweise in den Niederlanden, wo der Steuersatz für die dortige Innovationsbox

Anzeige

Sie sind an weiteren Angeboten interessiert? Dann melden Sie sich für unseren Newsletter unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de) an. Super-Wechselkurse: 1:1230 nur gültig bei Barzahlung. ...geh lieber gleich zu Hieber unter Anderem in • Lorrach • Weil am Rhein • Binzen • Nollingen • Grenzach • Rheinfelden mehr Infos unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de)

Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen • Solange Vorrat reicht • Irrtum vorbehalten

**Hieber's Frische Center**

**Frischer Spargel**

vom **Bohrerhof** **FELDKIRCH**  
 Qualität Markgräflerland



**Wir bieten Ihnen auch laufend frisch geschälten Spargel an!**

**Täglich frisch: Spargel**  
 1 kg € **7.90**  
 CHF 9,80

... geh' lieber gleich zu Hieber!

Angebot gültig von Montag, 13.05. bis Samstag, 18.05.2013  
 Am Pfingstmontag, 20.05.2013 bleiben unsere Märkte geschlossen.



**Kopfsalat**  
 aus Deutschland, Klasse I, Stück € **-77** CHF  
 CHF 0,96



**Südamerikanische Rinderhüftsteaks**  
 natur oder grillfertig mariniert, 1 kg € **17.99**  
 CHF 22,33



**Schweinefleisch Spieße**  
 natur oder grillfertig mariniert, 1 kg € **7.90**  
 CHF 9,80



**Frische Kalbshüfte**  
 als Steak oder Braten, ideal zu Spargel, 1 kg € **22.99**  
 CHF 28,53



**Frische Schweinefilets**  
 ideal zu Spargel, 1 kg € **9.99**  
 CHF 12,40



**Schwarzwaldmilch Schwarzwälder Frische Weidemilch**  
 mind. 3,8% Fett, 1-ltr.-Packung € **-89**  
 CHF 1,10



**Weihenstephan Frische Butter**  
 250-g-Packung (100 g = € 0,44) € **1.11**  
 CHF 1,38



**Mazola 100% reines Keimöl**  
 750-ml-Flasche (1 ltr. = € 3,05) € **2.29**  
 CHF 2,84



**Beck's Pilsener, Gold oder Green Lemon**  
 Kiste mit 24 x 0,33-ltr.-Flaschen zzgl. Pfand € **11.99**  
 CHF 14,88 (1 ltr. = € 1,51)

## Bestattungs-Anzeigen Basel-Stadt und Region

### BASEL

**Bruch-Huber, Jutta**, geb. 1960, von Basel BS (Käferholzstrasse 106). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14 Uhr, Heiliggeistkirche Basel.

**Brun-Brestler, Marta**, geb. 1924, von Basel BS und Entlebuch LU (Wettsteinallee 101). Wurde bestattet.

**Bürgisser-Hänggi, August**, geb. 1928, von Basel BS (Lehenmattstrasse 277). Wurde bestattet.

**Dolder-Husistein, Fritz Albert**, geb. 1927, von Basel BS (Gotthelfstrasse 26). Wurde bestattet.

**Dürmüller-Bacher, Frieda Johanna**, geb. 1919, von Basel BS (Socinstrasse 55). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Godor, Sandor**, geb. 1918, von Basel BS (Feierabendstrasse 1). Wurde bestattet.

**Huber-Gehrig, Eduard Fridolin**, geb. 1927, von Basel BS (Bäumlihofstrasse 39). Trauerfeier Freitag, 24. Mai, 10.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Islar-Fliegner, Paul Alfred**, geb. 1930, von Basel BS (Holestrasse 119). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Kellenberger-Tusa, Pia Adelaide**, geb. 1924, von Basel BS (Kapellenstrasse 17). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

#### Offizieller Notfalldienst Basel-Stadt und Basel-Landschaft

**061 261 15 15**

Notrufzentrale 24 Stunden  
Ärzte, Zahnärzte, kostenlose  
medizinische Beratung der  
Stiftung MNZ

**Notfalltransporte:  
144**

**Notfall-Apotheke:  
061 263 75 75**

Basel, Petersgraben 3.

Jede Nacht: Mo-Fr ab 17 Uhr,  
Sa ab 16 Uhr, Sonn- und Feiertage  
durchgehend offen.

**Tierärzte-Notruf:**

**0900 99 33 99**

(Fr. 1.80/Min. für Anrufe ab  
Festnetz)

**Öffnungszeiten der Friedhöfe Hörnli und Wolf:**

Sommerzeit: 7.00-19.30 Uhr  
Winterzeit: 8.00-17.30 Uhr

**Lauper-Kugener, Robert**, geb. 1932, von Plasselb FR und Giffers FR (Rixheimerstrasse 26). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Laur, Johanna Christine**, geb. 1936, von Basel BS (Giornicostrasse 144). Trauerfeier Freitag, 24. Mai, 14 Uhr, Wolfgottesacker.

**Meder, Katharina**, geb. 1958, von Basel BS (Unterer Rheinweg 144). Trauerfeier Donnerstag, 23. Mai, 10.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Perumanoornadackal-Kizhakepuram, Jacob Varghese**, geb. 1947, von Basel BS (Jungstrasse 26). Trauerfeier Mittwoch, 22. Mai, 15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Probst-Borle, Jean Frédéric Yves**, geb. 1922, von La Neuveville BE (Rudolfstrasse 43). Wurde bestattet.

**Rosa-Pagano, Carmine**, geb. 1931, aus Italien (Pfeffingerstrasse 61). Trauerfeier Freitag, 17. Mai, 10.30 Uhr, Wolfgottesacker.

**Roduner-Störchlin, Hans**, geb. 1931, von Basel BS (Bruderholzweg 21). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 13.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Schaub-Wagner, Hanna**, geb. 1944, von Basel BS (Brantgasse 5). Trauerfeier Mittwoch, 22. Mai, 15 Uhr, Gustav Benzhaus, Basel.

**Schmid-Murai, Katalin**, geb. 1944, von Frick AG (Sempacherstrasse 8). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Schmid-Winkler, Artur**, geb. 1926, von Basel BS (Kaltbrunnenstrasse 29). Trauerfeier Samstag, 25. Mai, 15 Uhr, Neuaugustinerkirche, Breisacherstrasse 35, Basel.

**Schüpbach-Neuenschwander, Hedwig**, geb. 1921, von Basel BS (Bündnerstrasse 56). Trauerfeier Freitag, 24. Mai, 13 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Schwob-Hartmann, Erika Adelheid**, geb. 1922, von Ramlingen BL (Missionsstrasse 8 A). Wurde bestattet.

**Spieß-Stucki, Heinrich Hans**, geb. 1932, von Stein SG (Burgfelderstrasse 101). Wurde bestattet.

**Stöcklin, Pius Linus Josef**, geb. 1952, von Binningen BL (Vogesenstrasse 111). Wurde bestattet.

**Traub-Güntert, Anton**, geb. 1929, von Basel BS (Lachenstrasse 12). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Tröndle, Johanna Margaretha**, geb. 1920, von Basel BS (Birsigstrasse 90). Wurde bestattet.

**Vogt-Moosbrugger, Markus**, geb. 1942, von Basel BS (St. Galler-Ring 148). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Wettstein, Hans Heinrich**, geb. 1924, von Zürich ZH und Hütten ZH (Hegenheimerstrasse 129). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Zutter-Jäggi, Hansruedi**, geb. 1929, von Basel BS und Wählern BE (Thannerstrasse 30). Trauerfeier Mittwoch, 22. Mai, 14.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

### BETTINGEN

**Gensbittel, Marguerite**, geb. 1921, aus Frankreich (Chrischonarain 135). Trauerfeier Freitag, 24. Mai, 10.45 Uhr, Friedhof am Hörnli.

### RIEHEN

**Anliker-Feldmann, Hans**, geb. 1921, von Rohrbach BE (Aeusser Baselstrasse 52). Wurde bestattet.

**Brüderlin, Christian Walther**, geb. 1951, von Riehen BS (Rainallee 167). Trauerfeier Donnerstag, 23. Mai, 16 Uhr, Orangerie im Sarasinpark in Riehen (vis-à-vis Fondation Beyeler).

**Parisel-Döbelin, Margrit**, geb. 1925, von Basel BS (Bäumlihofstrasse 434). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14.30 Uhr, Treffpunkt Kapellenplatz, Friedhof am Hörnli.

**Rutishauser-Hüni, Hans**, geb. 1929, von Riehen BS (Bäumliweg 30). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14 Uhr, Kapelle Gottesacker Riehen.

### ALLSCHWIL

**Kneier-Gramont, Georg**, geb. 1920, von Allschwil BL (Muesmattweg 33). Trauerfeier und Beisetzung im engsten Familienkreis.

**Lienhart-Schärer, Edwin**, geb. 1925, von Allschwil BL (Stegmühlweg 1). Trauerfeier Donnerstag, 23. Mai, 14 Uhr. Besammlung Kapelle Friedhof

Allschwil, Beisetzung im engsten Familienkreis.

**Wüthrich-Butz, Rosa**, geb. 1935, von Eggwil BE (Muesmattweg 33). Beisetzung im engsten Familienkreis.

### BIRSFELDEN

**Etter-Gut, Rosa Josefine**, geb. 1925, von Fräschels FR (Schulstrasse 24). Abdankung Freitag, 17. Mai, 14 Uhr. Besammlung Friedhof Birsfelden.

**Pozzerle-Lucia, Maria Anita Clara**, geb. 1928, aus Italien (Blauenstrasse 1). Wurde bestattet.

### LAUSEN

**Strub, Heinz Adolf**, geb. 1946, von Läuelfingen BL (Widliackerstrasse 35). Abschied im engsten Familienkreis.

### MÜNCHENSTEIN

**Steger, Finn**, geb. 2013, von Altstätten SG (Rebgasse 9). Wurde bestattet.

**Strasek-Opacic, Mila**, geb. 1947, von Münchenstein BL (Hauptstrasse 36). Urnenbestattung Freitag, 17. Mai, 14 Uhr, Friedhof Münchenstein, Münchenstein Dorf.

### MUTTENZ

**Baumann-Keller, Elsa**, geb. 1929, von Grindelwald BE (Seminarstrasse 27). Urnenbeisetzung Mittwoch, 22. Mai, 14 Uhr, Friedhof Muttenz.

**Cho, Ok Ja**, geb. 1916, aus Südkorea (Unterwartweg 25). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14 Uhr, Chrischona-Gemeinde, Breitestrasse 12, Muttenz, anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof Muttenz.

**Islar-Schlichtig, Lily**, geb. 1919, von Muttenz BL und Wädenswil ZH (c/o APH Zum Park, Tramstrasse 83). Bestattung Freitag, 17. Mai, 14 Uhr, Friedhof Muttenz. Trauerfeier anschliessend in der ref. Kirche St. Arbogast.

**Koch-Ramer, Friedrich Josef**, geb. 1929, von Muttenz BL und Sursee LU (Brunnrainstrasse 8). Trauerfeier Mittwoch, 22. Mai, 14 Uhr, anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof Muttenz.

**Navarro-Medina, Maria del Carmen**, geb. 1960, aus Spanien (Unterwartweg 17). Wurde bestattet.

### PRATTELN

**Droz-Itin, Helene**, geb. 1922, von Le Locle NE und La Chaux-de-Fonds NE (Sodweg 7). Abdankung Mittwoch, 22. Mai, 14 Uhr. Besammlung Friedhof Blözen, Abdankungshalle.

**Hänni-Kammermann, Marie**, geb. 1931, von Wohlen bei Bern BE (Wartenbergstrasse 51). Abdankung im engeren Familien- und Freundeskreis.

**Rüsch-Blösch, Paul**, geb. 1929, von Rheinfelden AG (Augsterheglistrasse 27). Abdankung und Beisetzung im engsten Familienkreis.

### REINACH

**Bolzern, Kurt**, geb. 1927, von Reinach BL (Alemannenstrasse 5). Trauerfeier und Urnenbeisetzung Donnerstag, 23. Mai, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Brändle-Stolz, Vera**, geb. 1928, von Mosnang SG (Aumattstrasse 79). Stille Urnenbeisetzung Freitag, 24. Mai, 11 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Dettli-Spillmann, Luzius**, geb. 1923, von Sufers GR (Lindenstrasse 1). Wurde bestattet.

**Karrer-Wenger, Margrit**, geb. 1921, von Röschenz BL (Aumattstrasse 79). Wurde bestattet.

**Schulthess-Ahne, Beat**, geb. 1929, von Riehen BS, Zürich ZH und Zofingen AG (Binningerstrasse 20). Trauerfeier Dienstag, 21. Mai, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach. Urnenbeisetzung später im engsten Familienkreis.

**Stirnermann, Theophil**, geb. 1943, von Gränichen AG (Gempweg 2). Trauerfeier und Urnenbeisetzung Freitag, 24. Mai, 14 Uhr, Friedhof Fiechten.

### RÜNENBERG

**Gysin-Buser, Emilie**, geb. 1924, von Wittinsburg BL (Allmendstrasse 72), Urnenbeisetzung mit anschliessendem Trauer-gottesdienst Freitag, 17. Mai, 14 Uhr. Besammlung Friedhof Kilchberg.

### Todesanzeigen

#### und Danksagungen:

Lukas Ritter, Tel. 061 561 61 51  
lukas.ritter@neuemedienbasel.ch

5 Prozent beträgt. Ohne Lizenzboxen besteht die Gefahr, dass Firmen zuerst ihre Gewinne, schleichend immer mehr Arbeitsplätze und dann ihren Hauptsitz in Länder verlegen, die ihnen auf ihre Gewinne solche Reduktionen gewähren. Das wäre fatal für den Standort Basel.

**Kann Basel-Stadt an den bisherigen Gewinnsteuern festhalten, wenn die Pharmafirmen mit den Lizenzboxen steuerlich entlastet werden?**

Das könnten wir. Da aber nicht alle Kantone von Innovationsboxen profitieren können, werden sie teilweise mit Steuersenkungen reagieren. Der Abwärtsdruck wird bestehen bleiben.

**Mit der Lizenzbox ersetzt eine privilegierte Besteuerung eine andere. Ist das nicht etwas kurzfristig gedacht?**

Wir brauchen eine Lösung, die im internationalen Wettbewerb funktioniert. Wenn es nun heisst, die Lizenzboxen seien im Visier der OECD und der G-20, dann ist das kein Problem: Wenn die Boxen in Europa abgeschafft werden, schaffen wir sie halt auch in der Schweiz wieder ab. Doch bis es so weit ist, brauchen wir gleich lange Spiesse. In internationalen Gremien wird immer stärker mehr Transparenz gefordert im Steuerbereich, weniger Ausnahmen – damit habe ich kein Problem, es muss einfach für alle gelten.

**Das Basler System mit den Lizenzboxen lässt sich allerdings nicht auf die gesamte Schweiz anwenden.**

Ja, wir haben uns so bemüht, hier eine Lösung zu finden. Aber Boxen für die Erträge von Handelsfirmen würden international nicht akzeptiert. Und das ist ein Problem zum Beispiel für Genf und auch für die Waadt mit vielen Handelsfirmen und vergleichsweise hohen ordentlichen Steuern.

**Was tun?**

Diese Kantone werden um eine Senkung der Gewinnsteuern nicht herumkommen, wenn sie diese Unternehmen behalten wollen. Die Ausfälle müssen vom Bund kompensiert werden. Anders geht es nicht.

**Selbst mit den Lizenzboxen würden die Steuereinnahmen für die Kantone wohl zurückgehen. Besteht Ihrer Meinung nach ein Anspruch auf Kompensation durch den Bund?**

Die Hälfte der Gewinnsteuern des Bundes stammt aus diesen Statusgesellschaften, die ja auf Bundesebene ordentlich besteuert werden, derzeit rund 4 Milliarden Franken. Es besteht zwar kein gesetzlicher Anspruch auf eine Kompensation, aber auf jeden Fall eine Verpflichtung. Es

geht schliesslich auch um Arbeitsplätze in der ganzen Schweiz.

**Seit wann ist eigentlich klar, dass die unterschiedliche Besteuerung von Erträgen nach heutigem Muster von Brüssel nicht mehr toleriert wird?**

Das ist eine lange Entwicklung. 2009 standen wir kurz vor einer Einigung, aber einige Mitgliedsstaaten, beispielsweise Italien, lehnten die Lösung ab. Seither hat der Druck

«Es ist wichtig, dass die Hauptsitze globaler Firmen, die hier sind, auch hier bleiben.»

klar zugenommen. Wir müssen nun etwas machen. Die Schweiz steht an zu vielen Fronten unter Druck. Darum haben wir vor einem halben Jahr ja auch versucht, die Unternehmenssteuern in Basel zu senken.

**Erfolglos.**

Ja. Heute könnte man das besser erklären. Wir wussten damals schon, dass in diesem Bereich bald schweizweit etwas geschehen würde, und wollten die Steuern dort senken, wo es ohnehin kommen würde.

**Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass bei der Finanzdirektorenkonferenz von heute Freitag der Genfer Vorschlag mit einer Unternehmenssteuer von 13 Prozent durchkommt?**

Ich glaube nicht, dass dies vorge schlagen wird. Der Zwischenbericht, den wir vorlegen, enthält noch keine Beschlüsse, sondern eine Auslegung und Vorschläge. Er schliesst gewisse Massnahmen aus. Jetzt kann die öffentliche Diskussion losgehen, und vor allem können sich jetzt auch jene Kantone zu Wort melden, die vom Streit mit der EU nicht direkt betroffen sind, für die erst eine Senkung der Unternehmenssteuern Konsequenzen hätte.

**Welche Kantone sind das?**

Wenn die Steuern beispielsweise auf den Genfer Vorschlag von 13 Prozent gesenkt würden, dann hätte eine Mehrheit der Kantone hohe Steuer ausfälle. Nur Tiefsteuer-Kantone wie Zug, Schwyz, Nidwalden, die beiden Appenzell, Luzern, Obwalden oder etwa Schaffhausen wären nicht so direkt betroffen. Die Konsequenzen des Steuerwettbewerbs der letzten Jahre zeigen sich sehr ausgeprägt in dieser Frage. Deshalb ist es schwierig, eine Lösung für alle zu finden.

**Mit dem Vorschlag der Lizenzbox mischeln Sie da kräftig mit.** Nochmals: Die gezielte Entlastung bei gewissen Erträgen hat den

Zweck, die Ausfälle generell tiefer zu halten. Bei uns in Basel ist es nie darum gegangen, Firmen mit tiefen Steuern anzulocken, sondern darum, traditionell ansässige Firmen zu halten. Die wurden hier gegründet und sind hier gewachsen. Es ist eminent wichtig, dass die Hauptsitze globaler Firmen, die hier sind, auch hier bleiben. Da ist Basel sicher auch in einer etwas anderen Situation als Genf oder Zug, wo viele neue Firmen hinge zogen sind.

**Die Abschaffung der privilegierten Besteuerung von Holding- und gemischten Gesellschaften wird vermutlich zu Steuerausfällen führen. Nun gibt es Vorschläge, sie mit einer höheren Mehrwertsteuer zu kompensieren. Einverstanden?**

Ich finde es heikel, ein Problem im Unternehmensbereich mit einer Steuererhöhung bei den natürlichen Personen zu beheben. Mit der Mehrwertsteuer hat man ja noch andere Pläne in den nächsten Jahren. Darum stehen andere Kompensationen im Vordergrund – etwa der Vorschlag, den Kantonen höhere Anteile an der Bundessteuer zuzugestehen. Aber mehr Geld kommt damit nicht in die öffentlichen Kassen. Es wird nur anders verteilt. Ein weiterer Vor-

schlag wäre die Einführung einer Kapitalgewinnsteuer. Auch eine Korrektur der Unternehmenssteuerreform II sollte geprüft werden. Auf keinen Fall sollte die direkte Bundessteuer gesenkt werden, sonst fehlt noch mehr Geld.

**Müsste man nicht auch daran denken, den Finanzausgleich zwischen den Kantonen neu zu regeln, damit die Wirtschaftszentren entlastet werden?**

Der Finanzausgleich wird angepasst werden müssen, schon rein technisch. Unsere alte Forderung, dass man die Steuern als Nehmerkanton nicht beliebig senken darf, könnte wieder aktuell werden.

**Sie sprechen damit Innerschweizer, also ländliche Kantone, an. Wird der Stadt-Land-Graben in Steuer- und Finanzausgleichsfragen unüberbrückbar?**

Nein, das sehe ich nicht so. Es gibt durchaus ländliche Nehmerkantone beim Finanzausgleich, die im Steuerwettbewerb nicht mitgemacht haben und die sehr genau wissen, wo das Geld herkommt. Diese unterstützen den Genfer Vorschlag einer Senkung der Unternehmenssteuer überhaupt nicht.

► [tageswoche.ch/+bewsp](http://tageswoche.ch/+bewsp)

Anzeigen

★ **GLUBOS** ★  
die Brockenbude am Rappoltshof 12 **061 681 81 04**



Mo 14.00-18.30 / Di-Fr 10.00-12.00 & 14.00-18.30 / Sa 10.00-16.00  
mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-Oase Basel

**WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE KOSTENLOS AB UND MACHEN WOHNUNGS- UND HAUSRÄUMUNGEN**

**BILDUNGSZENTRUM kvBL**  
Reinach, Muttenz, Liestal.

**Für Könner. Für Macher. Für Sie.**

Kombinieren Sie die wichtigsten Aspekte einer Kaderfunktion: Das Nachdiplomstudium Management & Leadership, eidg. anerkannt.

Mehr auf [www.bildungszentrumkvbl.ch/leader](http://www.bildungszentrumkvbl.ch/leader)

Bildungszentrum. Aufwärts, bitte.





**N**och gut vier Monate sind es bis zur Bundestagswahl in Deutschland, doch von hartem Ringen um Wählerstimmen ist noch nicht viel zu spüren. Die Parteien suchen verzweifelt nach Themen, mit denen sie sich voneinander abgrenzen können.

CDU und SPD fällt das nicht leicht, haben sie sich doch in vielen Fragen zu Zeiten der Grossen Koalition 2005 bis 2009 angenähert. Zudem wünscht sich die Mehrheit der Bundesbürger ohnehin wieder eine schwarz-rote Koalition für die nächste Legislaturperiode. Zu frisch ist vielen Wählern die Erinnerung an lange Monate des Streits und des politischen Stillstands der derzeitigen schwarz-gelben Regierung von CDU/CSU und FDP.

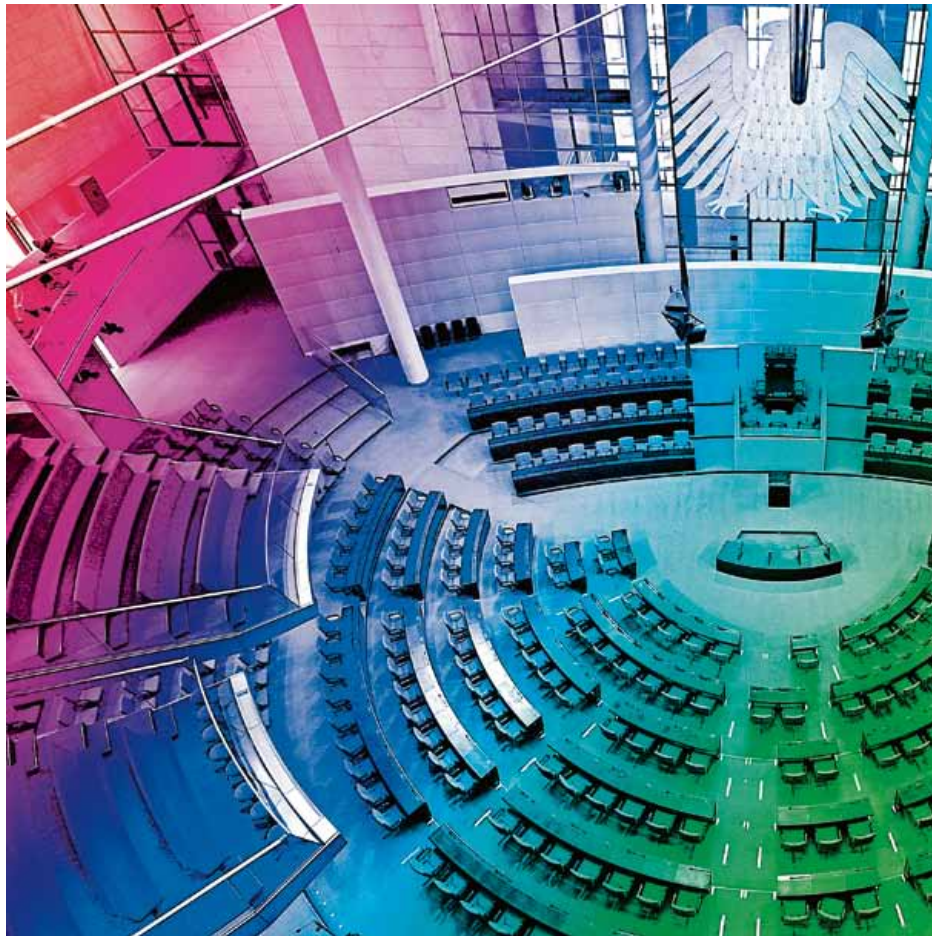
Spannung versprechen einzig zwei Parteien, die erstmals für den Bundestag kandidieren: Den Piraten ist bereits der Einzug in mehrere Länderparlamente gelungen; ihr bundespolitisches Spitzenpersonal ist derzeit jedoch so sehr zerstritten, dass selbst begeisterte Anhänger an einem Erfolg zu zweifeln beginnen. Politisch auf der anderen Seite steht die Alternative für Deutschland (AfD). Sie will mit dem Ausstieg aus dem Euro bei den Wählerinnen und Wählern punkten.

Die Chancen der beiden Newcomer sind ungewiss. Nach jüngsten Prognosen schaffen sie am 22. September die Wahl in den Bundestag nicht. Sie könnten aber den etablierten Parteien so viele Stimmen abnehmen, dass es für die Wunschkoalition nicht reicht. Union und FDP auf der einen, SPD und Grüne auf der anderen Seite beobachten mit Argusaugen, was sich an den Rändern tut.

## Das Volk steht zu Merkel

Noch vermeidet es die CDU, mit inhaltlichen Positionen in Erscheinung zu treten. Ihre Spitzenkandidatin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, erfreut sich im Volk grösster Beliebtheit. Merkel allein garantiert die 38 bis 40 Prozent Stimmenanteile, die Wahlforscher für die Union vorhersagen. Inhaltliche Auseinandersetzungen könnten da womöglich nur schaden.

So hat etwa der unionsinterne Streit um eine Frauenquote in den Aufsichtsräten von Grossfirmen die Wahlstrategen alarmiert. Arbeitsministerin Ursula von der Leyen hatte sich dafür starkgemacht. Mit ihrer Drohung, für den Gesetzesvorschlag der rot-grünen Opposition zu stimmen, hatte sie den konservativen Flügel der Union gegen sich aufgebracht. Die Konservativen nahmen den durch von der Leyen eingebrachten Kompromiss, die Einführung einer festen Quote bis 2020, nur zähneknirschend hin. Die Spitzen der Partei hatten alle Hände voll zu tun, den Konflikt möglichst rasch im Keim zu ersticken.



Deutsche Farbspiele: Bei der Regierungsbildung in Deutschland ist im Herbst vieles möglich. Foto: AP

# Die Kleinen machen es spannend

Im September wählen die Deutschen einen neuen Bundestag. Die grossen Parteien tun sich mit dem Wahlkampf schwer und halten sich zurück. Die Kleinen werden das Zünglein an der Waage spielen.  
*Von Heiner Hiltermann*



Seither herrscht Ruhe in der CDU. Dafür macht die Schwesterpartei CSU Sorgen. Die Christsozialen kämpfen aktuell gegen die Wiederbelebung ihres Rufes als «Amigo»-Partei. Der hing ihr wegen Vetternwirtschaft in längst vergangen geglaubten Zeiten an. Nun schallt er wieder durch Bayern: Etliche CSU-Abgeordnete im Landtag hätten auf Staatskosten Familienangehörige in ihren Parlamentsbüros beschäftigt, wird kolportiert.

**«Amigo»-Politiker machen Ärger**

Zwar sind auch Parlamentarier von SPD und Grünen ins Gerede geraten, doch punkto Anzahl und Ausmass der Verfehlungen übertreffen die Christsozialen alles. Krassestes Beispiel ist der mittlerweile zurückgetretene CSU-Fraktionsvorsitzende Georg Schmid. Über Jahre hatte er seine Ehefrau für 5500 Euro im Monat als Sekretärin beschäftigt. Auch zu Uli Hoeness versucht die CSU verzweifelt Abstand zu gewinnen. Der Bayern-München-Präsident, der mit Hilfe eines Schweizer Kontos in grossem Stil Steuern hinterzog und dem deshalb Gefängnis droht, war von der CSU wegen seiner Prominenz und Beliebtheit in der Bevölkerung lange Zeit hofiert worden. Vor einigen Jahren hatten die CSU-Politiker Hoeness sogar ein Landtagsmandat

angeboten. Jetzt sind sie froh, dass Hoeness damals absagte.

Negativschlagzeilen kommen nicht nur wegen der Bundestagswahl ungelogen: Eine Woche zuvor wählen die Bayern ein neues Landesparlament. CSU-Chef Horst Seehofer will deshalb die Affären so schnell wie möglich beenden: Schmid spielt politisch keine Rolle

mehr, und zu Uli Hoeness werden nach Möglichkeit alle Kontakte eingestellt.

Während die Union sich zurückhält und auf die Aura von Kanzlerin Merkel setzt, bemüht sich die SPD krampfhaft um öffentliche Aufmerksamkeit, allerdings um positive: Die Partei hat lange genug all die Fettnäpfchen aus dem Weg zu räumen versucht, in die ihr Spitzenkandidat Peer Steinbrück tappete. In jüngster Zeit gelingt ihr das offensichtlich besser. Auf Nachfragen zu wichtigen politischen Themen antwortet Steinbrück neuerdings zurückhaltend mit allgemeinen Floskeln.

Doch haben es die SPD-Helfer mit dem Weichspülen vielleicht übertrieben. Steinbrück unterdrückt nun seine provokante Prägnanz, mit der er vor Monaten auffiel und die ihn, trotz aller Peinlichkeiten, doch wenigstens unterscheidbar machte von den Kontrahenten. Jetzt droht er zum Langweiler zu werden. So gewinnt man keinen Wahlkampf. Die Partei dümpelt in den Prognosen zwischen 25 und 27 Prozent.

**Die SPD setzt auf Weichspülen – so gewinnt man keine Wahl.**

Von der Schwäche der SPD profitieren die Grünen. Sie schwimmen auf einer Erfolgswelle, obwohl ihnen viele ihrer Themen abhanden gekommen sind: Der Atomausstieg ist beschlossen, die Energiewende kommt, und Angela Merkel inszeniert sich als «Klimakanzlerin». Die Grünen interpretieren das so, dass sie sich mit ihren Positionen durchgesetzt haben. Sie fühlen sich so stark, dass sie es sogar wagen, mit dem Thema Steuererhöhungen um Wähler zu werben. Erstaunlich genug halten sie sich in den Umfragen bei bislang auf Bundesebene noch nie erreich-

ten 15 Prozent. Offensichtlich haben die Grünen ihre Klientel, die gut situierte ökobewusste Mittelschicht, von der Notwendigkeit höherer Staatseinnahmen überzeugen können – obwohl diese davon nicht unberührt bliebe. Dazu gewinnt sie neue Wähler links der Mitte, die sich weder bei der SPD noch bei der Linken heimisch fühlen.

**Steilvorlage für die FDP**

Die Forderung nach höheren Steuern ist eine Steilvorlage für die FDP. Deren Spitzen warnten kürzlich am FDP-Parteitag vor dem «drohenden Sozialismus» und brandmarkten Grünen-Spitzenkandidat Jürgen Trittin als Dracula, der dem Mittelstand das Blut aussauge.

Die FDP inszeniert sich als Steuererhöhungs-Verhinderungspartei, vergisst dabei aber, dass das eher wie ein Rückzugsgefecht wirkt. Bei der Wahl 2009 hatte die FDP mit der Forderung nach Steuersenkungen ihr Traumergebnis von 14 Prozent erzielt. Von dieser Forderung ist nicht mehr die Rede, die Prognosen sehen die Liberalen bei vier bis fünf Prozent. Ob sie die Fünf-Prozent-Hürde überspringen werden, hängt auch vom Erfolg der neuen AfD ab, diese sucht ihre Anhänger auch bei den Liberalen. In Hessen ist der erste FDP-Landtagsabgeordnete schon zu den Euro-Rebellen übergelaufen.

Bleibt noch die Linke. Mit ihren inhaltlichen Positionen steht sie im Bundestag am Rande. Und doch wird sie womöglich das Zünglein an der Waage spielen: Sie liegt in den Umfragen stabil bei sechs bis sieben Prozent und würde damit vermutlich die beiden klassischen Koalitionen Schwarz-Gelb und Rot-Grün verhindern – selbst wenn Piraten und AfD nur wenige Stimmen von den etablierten Parteien abziehen. Möglicherweise kommt es im deutschen Herbst zu ganz neuen Farbspielen bei der Regierungsbildung.

► [tageswoche.ch/+betwz](http://tageswoche.ch/+betwz)

Anzeige

## Gewerbepark Pier14



**Attraktive Flächen nach Mass**

- moderne und flexible Infrastruktur
- optimale Verkehrslage
- Einheiten von 200 m<sup>2</sup> - 1'300 m<sup>2</sup>

Rohbau ab **CHF 160.-/m<sup>2</sup> p.a.**

Ausgebaut ab **CHF 210.-/m<sup>2</sup> p.a.**





**adrian.mueller**  
ImmoTreuhand

Tel. 061 205 90 20  
info@am-immotreuhand.ch

**www.pier14.ch**



# INTERVIEW





# «Wir werden immer fremdenfeindlicher»

André Dosé, Wirtschaftsführer und Präsident der Grasshoppers, blickt mit Skepsis in die Zukunft der Schweiz – und hofft auf den Cupsieg.

Interview:

Philipp Loser und Christoph Kieslich, Fotos: Christian Schnur

**E**s riecht nach Gülle zwischen Dielsdorf und Niederhasli. Zwanzig Minuten vor Zürich, zwischen Pferderennbahn, Supermarkt und ausgedehnten, frisch gedüngten Feldern, liegt der Campus der Grasshoppers. Am Tag nach der Niederlage im Zürcher Derby ist es ruhig auf dem Gelände. Vor dem Hauptgebäude zwirbeln Gärtner an einem Kunstrasen herum, im Hauptgebäude künden Digitaldrucke von den glorreichen Zeiten des Rekordmeisters. Der letzte Titel liegt zehn Jahre zurück, und dass die seither andauernde Baisse überwunden scheint, ist auch ein Verdienst des neuen Präsidenten André Dosé, einer breiteren Öffentlichkeit als Ex-Chef der Swiss bekannt. Ein Gespräch über Fussball und mehr.

**Herr Dosé, hat GC im Rennen um die Schweizer Fussball-Meisterschaft auf der Zielgeraden vor dem FC Basel kapituliert?**

Wenn Sie mir vor Saisonbeginn prophezeit hätten, dass GC um den Meistertitel mitspielt, vier Runden vor Schluss Zweiter ist und im Cupfinal steht – ich hätte Sie für verrückt erklärt. Ich habe immer gesagt, dass wir kein Kader für eine Meistermannschaft haben. Dafür haben wir schlicht zu wenig Tiefe. Aber wenn man vorne dabei ist, bekommt man Appetit. Wer jedoch von uns den Meistertitel gefordert hat, ist einfach nicht realistisch.

**Wie wichtig wäre der zweite Platz und die Teilnahme an der Champions-League-Qualifikation?**

Europa war intern nicht das Saisonziel. Wir wollten mit dem Abstieg nichts zu tun haben, und dann sind die Erwartungen an uns ins Kraut geschossen. Manchmal muss man kurz anhalten und über die Schulter schauen, um zu sehen, wo man herkommt. Aber klar: Wir haben uns da oben in der Tabelle festgekrallt und wollen alles tun, um den zweiten Platz zu verteidigen. Und jetzt konzentrieren wir uns erst einmal auf den Cupfinal gegen den FCB am Pfingstmontag.

**Muss der Präsident nun im Club dafür sorgen, dass man mit dem bisher Erreichten zufrieden ist?**

Nein, meine Hauptaufgabe war, überhaupt wieder den Erfolgshunger zu wecken. Das war hier einfach alles total platt. Niemand wollte mehr an einen Erfolg glauben. Und nach neun Siegen ohne Niederlage gab es einige, die schon wieder am Abheben waren.

**Wo sehen Sie den Grasshopper Club in den nächsten Jahren?**

Unsere Ambition muss sein, dass GC mit seinem Markennamen regelmässig unter den ersten drei mitspielen kann. Dann wird man wahrscheinlich das eine oder andere Jahr Meister. Aber wir haben nicht die Möglichkeit, ein Budget wie jenes des FC Basel aufzustellen. Wir haben praktisch keine Zuschauerereinnahmen und sind auf andere Quellen angewiesen. Wir müssen bescheidener wirtschaften.

**Wie hoch ist denn das GC-Budget?**

Wir haben für die nächste Saison zwei Budgets aufgestellt, mit Europacup und ohne, aber wir geben keine Zahlen bekannt. Es ist eine leichte Steigerung geplant im Vergleich zu dieser Saison.

**Warum stellt GC nicht Transparenz her bei seinen Zahlen, etwa so, wie es der FC Basel macht?**

Weil Basel eine andere Situation hat. Bei uns kommt das meiste Geld von Gönnern, Sponsoren und Unterstützervereinigungen. Die nächste Frage wäre dann doch, wie viel kommt vom Owners-Club, wie viel vom Donnerstag-Club und so weiter.

**Ist es nicht erstaunlich, dass der FC Basel mehr «No Shows» bei seinen Heimspielen hat als GC tatsächlich Zuschauer im Letzigrund-Stadion?**

Es ist schwierig in Zürich. Wir müssen erst wieder etwas aufbauen. Als der FCZ in der Champions League spielte, war das Spiel gegen die Bayern auch in 20 Minuten ausverkauft. Die Leute

kommen, wenn etwas Grosses stattfindet. Und auch wenn die Basler das nicht gerne hören: In Zürich ist einfach so unglaublich viel mehr los, sei es an Kultur-Events oder im Sport. Zudem herrscht hier einfach nicht die Fussballbegeisterung, die Basel hat.

**Sie sagen: Alle Kraft in den Cupfinal. Wie wichtig ist ein Sieg gegen den FCB? Was könnte GC daraus für die nächste Saison ziehen?**

Erstens haben wir eine Riesenfreude, dass wir so weit gekommen sind. Wir hatten ein paar schwierige Spiele auf dem Weg dahin, und es war fantastisch, dass wir im Halbfinal den FCZ nach einem ganz heissen Match schlagen konnten. Wenn wir diesen Titel holen könnten, wäre das eine unglaubliche Belohnung für diese Mannschaft. Und die wäre auch verdient, weil hervorragend gearbeitet wurde.

**In einer Saison, in der alles ein bisschen im Schatten des FC Basel steht...**

... und in der wir relativ gut Paroli geboten haben. Wir haben dreimal gegen den FCB gespielt, zweimal unentschieden, und einmal haben wir hoch verloren, wobei wir da benachteiligt wurden. Auch Barcelona gewinnt in Basel nicht, wenn der FCB drei irreguläre Tore macht. Spielerisch waren wir in den drei Partien auf Augenhöhe. Das stimmt uns zuversichtlich, und in einem einzigen Spiel, in einem Cupfinal, kann alles passieren. Da entscheidet die Tagesform, ein, zwei Szenen können ausschlaggebend sein. Ich glaube, wir sind hungriger nach einem Titel, aber Basel hat mehr Routine in solchen wichtigen Spielen. Wir gehen jedenfalls mit sehr viel Vorfreude in diesen Final, und ich hoffe, es gibt einen offenen Schlagabtausch.

**Lassen Sie uns politisch werden. In Ihrer ersten Mannschaft spielen viele Migranten. Da scheint Integration zu funktionieren, aber warum ist das so?**

«Die Schweiz befindet sich in einer Schiefelage. Es geht ständig abwärts» – André Dosé, nebst Mandaten in der Wirtschaft seit gut einem Jahr auch Präsident von GC.



Fussball hat eine unglaublich wichtige Funktion in der Migration. Ich bin am Wochenende häufig auf dem Fussballplatz und schaue Spiele unserer Jugendmannschaften. Nirgends kommen so viele Kulturen so gut miteinander aus wie im Fussball. In ganz Zürich gibt es an einem Wochenende keinen Anlass, an dem interkulturell so viel geschieht wie auf dem Fussballplatz. Das ist vielleicht die Kraft des Fussballs, das verbindende Element. Aber wenn es um die Unterstützung des Fussballs geht, vergisst man das gerne. Nehmen Sie die Abstimmung über den Neubau unseres Stadions im vergangenen September: Da geht es nicht um eine Arena für gut bezahlte Stars – da steckt viel mehr dahinter!

#### Warum funktioniert Integration nicht auch in anderen Bereichen besser?

Ich verstehe das auch nicht. Und es tut mir immer sehr weh. Meine Mutter

Anzeige



#### Naturärztin/Naturarzt

Studium gemäss EMR-Richtlinien mit den Fachrichtungen:

- Klassische Homöopathie
- Chinesische Medizin
- Europäische Naturheilkunde

#### Informationsabend:

28. Mai 2013, 18.30 Uhr

**AKADEMIE FÜR NATURHEILKUNDE**

Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel  
Tel. +41 61 560 30 60, www.anhk.ch

EDUQUA Basler Bildungsgruppe

#### André Dosé

André Dosé (56) hat eine Tellerwäscherkarriere hinter sich: Er war Sprühpilot in den USA, heuerte bei der Crossair an, wurde deren Chef und dann, nach dem Grounding der Swissair 2001, präsidierte er zwei Jahre lang die Swiss. Vor einem Jahr wurde Dosé neuer GC-Präsident. Er restrukturierte den Club und hat Erfolg damit: Nach einer missratenen Saison, die fast mit dem Abstieg von GC geendet hätte, sind die Zürcher die hartnäckigsten Widersacher des FC Basel. Dosé, der unter anderem auch VR-Präsident der BLT ist, lebt in Müchwilen und ist Vater von zwei erwachsenen Kindern.

war keine Schweizerin, sie hatte eine wahnsinnige Vergangenheit im Krieg. Sie wurde in übelste Arbeitslager deportiert und flüchtete dann aus dem damaligen Russland (der heutigen Ukraine) in die Schweiz. Und diese Schweiz, die offizielle Schweiz, stand ihr ablehnend gegenüber. Sie musste sich als 16-jähriges Mädchen zwei Jahre lang verstecken, um hier bleiben zu können. Wäre sie gefunden worden, es hätte ihren sicheren Tod bedeutet. Das zeigt eine Grundhaltung, die ich immer an der Schweiz kritisiere und die ich immer noch feststelle: Wir werden immer fremdenfeindlicher, verschliessen uns immer mehr.

#### Ist das – in Ihren Augen – eine neuere Entwicklung?

Ja. Vor 200 Jahren war die Schweiz das Armenhaus Europas. Ich habe lange in den Vereinigten Staaten gelebt und habe dort viele Schweizer Auswanderer getroffen. Früher haben diese Auswanderer noch Geld dafür erhalten, wenn sie ihre Gemeinden verliessen! Diese Schweizer waren auf Länder wie die USA angewiesen. Länder, die sie aufnahmen und ihnen erlaubten, mit ihren Trachten und Kuhlocken an einem Sonntag durch irgendein Kaff in North Carolina zu ziehen. Das wurde toleriert. In der Schweiz funktioniert das heute nicht mehr. Obwohl es uns sehr gut geht.

#### Warum?

Wir haben Angst. Wir versuchen alles aus der Vergangenheit zu bewahren.

Migration ist für mich das Thema Nummer 1. Das Gefälle zwischen Nord und Süd wird die grösste Aufgabe der kommenden Generation sein. Dieses Gefälle nimmt nicht ab, es nimmt zu. Die Leute kommen, so oder so. Und entweder teilen wir unseren Reichtum und integrieren diese Menschen oder sie holen sich ihn. Wir leben in einer neuen Welt, alle sind viel mobiler geworden, und gleichzeitig sind die Ansprüche gewachsen.

#### Etlliche Ihrer Wirtschaftskollegen werden das anders sehen.

Ja, ich bin bei diesem Thema eher ein Exot. Die Schweiz wird stets als ein super humanes Land dargestellt, aber das sind wir nicht immer. Das sieht man auch im Fussball. Ich habe beim SC Baudepartement in Basel als einziger Schweizer in einer Mannschaft mit nur Ausländern gespielt. Von meinen Gegnern, den Schweizer Gegnern, wurde ich oft primitiv angepöbelt: Warum kannst du nur mit denen spielen? Es war zum Teil unausstehlich.

#### Haben die Schweizer ein falsches Selbstbild?

Ich habe lange im Ausland gelebt und kann sagen: Wir Schweizer nehmen uns zu wichtig. Wir sind unbedeutend in Europa, wir sind sehr unbedeutend in der Welt. Ich sage nicht, wir Schweizer müssen in die EU, dagegen spricht viel. Aber: Wir müssen uns auf unsere Rolle als Europäer besinnen. Wenn wir Europäer so weitermachen wie heute, werden England, Deutsch-

land, Italien und Frankreich in 20 Jahren als Europa nicht mehr in den G-20 sein. Und was für Europa gilt, gilt auch für die Schweiz. Sich so zu isolieren ist keine gute Strategie für die Zukunft.

#### In nächster Zeit stehen mehrere Initiativen zur Zuwanderung zur Debatte. Was halten davon?

Schon die Minarett-Initiative war eine Katastrophe für dieses Land, das darf nicht noch einmal passieren. Wir müssen liberal bleiben, wir haben die Kontrolle doch immer noch. Unser Land wird nicht überflutet. Das sind alles überzeichnete Bilder, dramatisierte Bilder. Denken Sie an die Flüchtlinge in Syrien, die Schweiz hätte doch die Möglichkeit viel humaner zu sein und sie hätte auch das Geld dazu. Ich habe in Bahrain gelebt, beim «bösen Islam». Dort war es möglich, eine katholische Kirche zu bauen, gleich neben einer Moschee. Es wurde toleriert.

#### Lehnen Sie in diesem Fall die Revision des Asylgesetzes ab?

Ich habe den genauen Wortlaut noch nicht im Detail gelesen. Aber Verschärfungen stehe ich prinzipiell kritisch gegenüber.

#### Herr Dosé, ein zweites grosses Thema der aktuellen Schweizer Politik ist die Verteilungsgerechtigkeit. Können Sie verstehen, wenn viele Leute die Schere zwischen Arm und Reich nicht mehr erträglich finden?

Das Thema hat zwei Aspekte. Zum einen wurde die Schraube von einzelnen Firmen und Managern überdreht. Ich kann nachvollziehen, wenn die Leute das nicht goutieren, und ich verteidige diese Manager auch nicht. Zum anderen bin ich ein sehr liberaler Mensch und finde Ideen wie die 1:12-Initiative falsch. Warum wurde die Schweiz so stark, wie sie heute ist? Weil sie vom Zweiten Weltkrieg verschont wurde und weil wir ein unglaublich liberales Land waren, das internationalen Unternehmen sehr viel anbieten konnte. Heute befindet sich die Schweiz in Schiefelage, es geht stetig abwärts. Wir realisieren nicht, was wir mit unseren liberalen Grundsätzen aufgeben. Es kann nicht sein, dass das Wort Unternehmer ein Schimpfwort wird.

#### Sind wir Schweizer zu bequem geworden?

Ich bin mir nicht sicher, ob das das richtige Wort ist, aber es ist sicher ein Teil des Problems. Wir sind nicht bekannt dafür, grosse Kämpfer zu sein. Das ist mit ein Grund, warum im Fussball die Mehrheit der jungen Spieler einen ausländischen Hintergrund haben. Die sind hungriger, die wollen mehr. Das hat mit dem ganzen Umfeld zu tun. Uns geht es sehr gut. Und wenn es einem sehr gut geht, verpasst man

manchmal den Moment, einen Schritt vorwärts zu machen. Das gilt für Unternehmen und das gilt vielleicht auch für die Schweiz.

#### Wir sind nicht hungrig genug?

Ja. Und wir sind zu wenig selbstbewusst.

#### Ihre Karriere ist auch geprägt vom Moment des Scheiterns. Müssten die Schweizer das Scheitern lernen?

Wir müssen sicher an unserer Mentalität arbeiten. Wenn in der Schweiz etwas scheitert, heisst es immer: Jesus Gott. Dabei gehört Scheitern zum Wesen des Unternehmertums. Wer Risiken eingeht, riskiert auch ein Scheitern. Darauf kommt es nicht an, es kommt darauf an, auf das Scheitern mit der richtigen Strategie zu antworten und etwas Neues anzupacken.

#### War das Wegbrechen des Bankgeheimnisses so ein historisches Scheitern?

Vielleicht. Aber statt zu reagieren, klammern wir uns an ein Instrument, das nicht mehr zeitgemäss ist. Manchmal kommt es einem so vor, als ob die kleine Schweiz einen internationalen Trend aufhalten wolle. Das geht nicht. Aber ich bin kein Banker, und zum Glück muss ich keine Bank führen.

## «Meine Aufgabe war, bei den Grasshoppers wieder den Erfolgshunger zu wecken.»

#### Wenn man nach Europa blickt, geht es der Schweiz doch noch verhältnismässig gut.

Ja, die Situation in Europa macht mir riesige Sorgen. Ich bin häufig in Spanien, und was ich dort sehe, ist dramatisch. Es macht mir Angst, wenn 50 Prozent der Jugendlichen und 30 Prozent der Gesamtbevölkerung arbeitslos sind. Das ist eine Zeitbombe. Europa ist an einem schwierigen Punkt, wir haben hier ein extremes Nord-Süd-Gefälle. Gleichzeitig vertreten die meisten Länder primär ihre eigenen Interessen, kümmern sich um

die eigenen Banken, das eigene System. Man schafft damit Situationen für Länder im Süden, aus denen sie sich nicht mehr selber befreien können. Was einem wirklich Angst macht, ist die Hoffnungslosigkeit der Menschen. Vor ein paar Jahren habe ich in Spanien noch grenzenlosen Optimismus gespürt, eine ganze Generation wurde top ausgebildet. Und diese Generation hat nun keine Aufgabe im eigenen Land und lebt verteilt über ganz Europa. Dafür fehlt im Land selber die wirtschaftliche Leistung, die es für einen Turnaround

brauchen würde. Das ist eine erschreckende Situation.

#### Braucht es mehr Transfer zwischen den Ländern?

Wir haben das ja heute schon. Aber nicht so, dass es den Ländern helfen würde. In Griechenland ist unter der momentanen Hilfe der Nordländer kein Wachstum mehr möglich. Wir Menschen haben früher vom Teilen gelebt. War einer auf der Jagd erfolgreich, dann hat er seine Beute geteilt. Davon sind wir heute weit entfernt.

#### Teilen Sie denn mit anderen?

Nicht mehr und nicht weniger als andere Leute. Ich unterstütze Projekte, die ich gut finde. Beispielsweise in Afrika, das ich häufig bereist habe. Wenn man dort durch gewisse Städte fährt, wird einem schlecht. Darum ist GC nun auch bei der Right-to-Play-Foundation. Ein Sportclub hat auch eine soziale Verantwortung und diese Säule haben wir nun aufgebaut.

#### Sind Sie eigentlich ehrenamtlich für GC tätig?

Sagen wir so: Das Engagement kostet mich nichts.

In der Online-Version: André Dosé zum Konkordat und zur Schwierigkeit, in Zürich erfolgreichen Fussballclub zu betreiben.

► [tageswoche.ch/+bewfj](mailto:tageswoche.ch/+bewfj)

Anzeige

# Demnächst.

# Mit Ooh...

# und Ahh...!



Viel Theater. Ein Ort.



Programm & Informationen:  
[www.theater-augusta-raurica.ch](http://www.theater-augusta-raurica.ch)  
[www.kulturelles.bl.ch](http://www.kulturelles.bl.ch)



Jetzt Gratis-App  
 holen und ordentlich  
 Feuer machen.



**Bildstoff:** Der Basler Fotograf Stefan Bohrer ist regelmässig für die TagesWoche am Start. Seine erklärte Leidenschaft ist die Dokumentation von Extremsport-Anlässen. Am Tough-Guy-Wettbewerb im englischen Perton etwa erreichen nur die Hartgesottensten das Ziel. Mehr davon unter [tageswoche.ch/+bewuc](http://tageswoche.ch/+bewuc)



Bei der Tough Guy Challenge bleibt kein Auge trocken. Und auch kein Haar.





Obwohl den Teilnehmern alles abverlangt wird, ist der Tough Guy ein Massenevent.



Verletzungen aller Art sind bei der Challenge üblich. Todesfall gab es in der 25-jährigen Geschichte nur einen.



Ob Erster oder Letzter: Wer das Ziel erreicht, ist so oder so ein Held.

**Bildstoff im Web**  
 Aussergewöhnliche Bildserien,  
 -techniken und -geschichten  
 von Amateuren und Profis:  
 jede Woche im TagesWoche-  
 Fotoblog «Bildstoff».  
 Vorschläge willkommen via  
[bildstoff@tageswoche.ch](mailto:bildstoff@tageswoche.ch)



«Die spinnen, die Baselbieter!»,  
[tageswoche.ch/+besqs](http://tageswoche.ch/+besqs)

## Alles Gammel

Frühe Nächte im Fünflibertal. Traktorpulling. Rukki-Zukki. Wir Baselbieter spinnen nicht, sondern wir glauben, wir hätten die grössten Händöpfel und denken deshalb im erweiterten Rahmen. Was sollen wir den Städtern einen Römer-Erlebnispark finanzieren, wenn im Waldenburgertal gratis eine Original-Römerstrasse liegt, die man sogar begehen kann? Ermüdet vom langen Spaziergang auf der Geschichte, erholen wir uns dann in den Eichenhainen, die von alt Regierungsräten verbal gepflegt werden. Vo Schönebuech bis Ammel: Alles Gammel.

**Heiner Schäublin**

«Die Arbeit in der Schweiz, das Geld in der Heimat», [tageswoche.ch/+besok](http://tageswoche.ch/+besok)

## E-Banking ist billiger

Mein Mann hatte während unserer Ehe jahrelang Geld an die Familie in der Heimat geschickt. Sobald ich merkte, welche horrenden Gebühren «Überweisungsbüros» vom sauer verdienten Geld abzwicken, schickte er auf meinen Rat nur noch Aufträge via E-Banking. Die Gebühr blieb selbst bei Summen im vierstelligen Bereich immer bei vier Franken! Es würde Sinn machen, wenn Betreuungsorganisationen solche Tools einrichten würden, soweit im Bringerland ein Bankkonto besteht.

**Brigitte Sahin**

«Aufstand im Schulhaus»,  
[tageswoche.ch/+bespm](http://tageswoche.ch/+bespm)

## Lass Vernunft regnen!

Diese Geheimniskrämerei macht alles nur noch schlimmer, vor allem für Eltern und Kinder, die das kindliche Verhalten ihrer zur Konfliktlösung unfähigen Lehrpersonen/Schulleiter erdulden müssen. Der Mikrokosmos Schule ist leider oft genug der Tummelplatz für Leute, die meinen, sie und ihre eigenen Probleme seien das Zentrum der

## Reaktionen aus der Community



## Leserkommentar der Woche

von Steffi Zemp zur Wochendebatte «Lassen die Baselbieter den Römerschatz vergammeln?»,

[tageswoche.ch/+besyf](http://tageswoche.ch/+besyf)

**Lauthals melden sich die konservativen Baselbieter Kulturpolitiker jeweils, wenn es darum geht, Kulturgelder in die Stadt zu zahlen. «Wir haben unsere eigene Kultur und wollen nicht ständig eine elitäre Kultur finanzieren für wenige!» Nun haben genau diese Politiker aber das Referendum gegen den Planungskredit ergriffen, um ein Museum und Forschungszentrum in Augusta Raurica zu verhindern. Erteilen wir dieser altbackenen Politik eine deutliche Abfuhr und stimmen deutlich ja zu einem Leuchtturm des Baselbieter Kulturlebens. Kultur statt Betonumfahrungen.**

Welt. Herr, lass Vernunft und Reife regnen, dass dieser unsägliche Zustand gelöst werden kann.  
**MSuess**

«Lassen die Baselbieter den Römerschatz vergammeln?»,  
[tageswoche.ch/+besyf](http://tageswoche.ch/+besyf)

## Gute Investition

Der Kanton Basel-Landschaft besitzt mit Augusta Raurica eine Sammlung von unschätzbarem Wert. Mosaiken, Statuetten, Gold- und Silbermünzen! Das seit 1872 bestehende Archiv mit originalen Handschriften, Zeichnungen und Fotografien liefert die Grundlage für die unterhaltsame und lehrreiche Museumsarbeit. Die Art der Aufbewahrung dieser immensen Vermögenswerte, aber auch die Arbeitsbedingungen für das Team sind seit Jahren desolat. Nach 15 Jahren Planungszeit zeigte sich klar, dass ein Neubau die kostengünstigste Lösung ist. Mit einem Ja zum Projektierungskredit von 1,65 Mio. wird eine sinnvolle, auf die Finanzen des Kantons abgestimmte Lösung ermöglicht. Angesichts der Bedeutung von Augusta Raurica und des unschätzbaren Werts der Sammlung ist das eine gute Investition.

**Claude Janiak**

«Baselbieterin Michèle gewinnt deutsche Talent-Show»,  
[tageswoche.ch/+beuss](http://tageswoche.ch/+beuss)

## Pfui!

Kriminell verantwortungslose Eltern fördern erbärmlichen Kindsmisbrauch auf dem verachtenswerten Niveau krankhafter Medien-Geilheit. Man sollte den Eltern dieser malträtierten Kinder-Seele das Jugendamt auf den Hals hetzen, diese geschändete Kinder-Seele in Schutzhaft nehmen und die TagesWoche abbestellen, weil sie diesen krankhaften Unsinn medial auch noch verwertet. Pfui!

**Archibald Langen**

Leserbriefe an:  
[community@tageswoche.ch](mailto:community@tageswoche.ch)

**TagesWoche**  
 3. Jahrgang, Ausgabe Nr. 20  
 WEMF-beglaubigte Auflage:  
 22580 Exemplare  
 Gerbergasse 30, 4001 Basel  
 Kooperation:  
 «La Cité» (Genf),  
 «The Guardian» (London),  
 «Der Freitag» (Berlin)

**Herausgeber**  
 Neue Medien Basel AG

**Redaktion**  
 Tel. 061 561 61 61  
[redaktion@tageswoche.ch](mailto:redaktion@tageswoche.ch)

**Redaktionsleitung**  
 Urs Buess,  
 Remo Leupin

**Redaktion**  
 David Bauer,  
 Renato Beck,  
 Yen Duong,  
 Karen N. Gerig,  
 Tara Hill,  
 Simon Jäggi,  
 Christoph Kieslich,  
 Valentin Kimstedt (Praktikant),  
 Matieu Klee,  
 Marc Krebs,  
 Philipp Loser,

Amir Mustedanagic,  
 Matthias Oppliger,  
 Florian Raz,  
 Michael Rockenbach,  
 Martina Rutschmann,  
 Livio Marc Stöckli (Praktikant),  
 Dani Winter,  
 Monika Zech

**Redaktionsassistentz**  
 Béatrice Frefel,  
 Esther Staub

**Bildredaktion**  
 Nils Fisch,  
 Hans-Jörg Walter

**Layout/Grafik**  
 Petra Geissmann,  
 Daniel Holliger,  
 Carla Secci

**Korrektorat**  
 Irene Schubiger,  
 Esther Staub,  
 Martin Stohler,  
 Dominique Thommen

**Abo- und Lesermarkt**  
 Tel. 061 561 61 61  
[abo@tageswoche.ch](mailto:abo@tageswoche.ch)  
 Martina Berardini

**Verlag**  
 Tel. 061 561 61 50  
[info@neuemedienbasel.ch](mailto:info@neuemedienbasel.ch)  
 Olivia Andrightetto

**Geschäftsleitung**  
 Tobias Faust

**Leitung Werbemarkt**  
 Kurt Ackermann

**Werbemarkt**  
 Tel. 061 561 61 50  
 Cornelia Breijl, Tobias Gees,  
 Felix Keller, Lukas Ritter

**Abonnemente**  
 Die TagesWoche erscheint täglich online und jeweils am Freitag als Wochenzeitung.  
 1 Jahr: CHF 220.- (50 Ausgaben);  
 2 Jahre: CHF 420.- (100 Ausgaben);  
 Ausland-Abos auf Anfrage.  
 Alle Abo-Preise verstehen sich inklusive 2,5 Prozent Mehrwertsteuer und Versandkosten Schweiz

**Druck**  
 Zehnder Druck AG, Wil



Leserkommentar: Das Urban Farming wird überschätzt

# Altes Gemüse auf neuen Beeten



Von Henri Leuzinger\*

Die hübsch aufgemachte Titelgeschichte «Bauernhof Stadt» der TagesWoche (Nr. 18) reiht sich ein in den Medienhype, der das Urban Farming zu einer enormen Bewegung stilisiert, die das angeblich so öde städtische Grün in einen wunderbaren Pflanzblätz verwandeln will. Doch stimmt überhaupt, was die zitierten Protagonisten dazu sagen? Oder werden hier Wunschträume nach einer grün-heilen urbanen Welt zelebriert, die etwa so viel mit der Wirklichkeit zu tun haben wie die Sehnsüchte nach einem neuen Leben auf dem Land, welches die «Land-Liebe» so kitschig-heiter plakatiert?

Die Welt in der Stadt sieht ziemlich anders aus. Das beginnt bereits bei Struktur und Nutzung der städtischen Freiräume. Allmendartige Wiesen zum Spielen, Liegen, Plaudern, Tschütten usw. gehören ebenso dazu wie Pärke, Ziergärten, dekorativ bepflanzte Rabatten oder ökologische Ausgleichsflächen. Und zum Set der urbanen Freiräume zählen, notabene, auch die Familiengärten, einst Schrebergärten genannt, meist vereinsmässig organisiert. Einst der Selbstversorgung dienend, genügen sie heute einem weit grösseren Spektrum von Bedürfnissen in der Freizeit im Garten.

Vor diesem Hintergrund präsentiert sich das Urban Farming als neues, von dieser Familiengartenkultur unabhängiges Phänomen. Ein Zweig versteht sich als Kritiker des «industriellen» Systems der Nahrungsmittelherstellung und -beschaffung der Grossverteiler. Dagegen gelten die selbst gezogenen Früchte und Gemüse als authentisch, naturnah produziert und örtlich vermarktet, als positiv besetzte «grüne» Alternative. Diese grenzt sich gegenüber agrarischen Massenprodukten ab, die oft in Schwellenländern unter ökologisch und sozial unakzeptablen Bedingungen hergestellt, zu Billigpreisen vermarktet, eine Degradierung der Lebensmittel repräsentieren.

Das Urban Farming hat eine weite Wurzel in nordamerikanischen Grossstädten. Dort herrscht in vielen Quartieren und Stadtteilen eine Unterversorgung mit Frischwaren. Dies begünstigt den Gemüse- und Früchteanbau auf bisher ungenutzten Flachdächern oder Freiflächen in der Stadt. Die Hightech-Variante Vertical Farming schliesslich hat in den Augen ihrer Verfechter das Zeug, das Ernährungsproblem in Megacities des 21. Jahrhunderts lösen zu helfen.

Interessant ist bei diesem Ansatz, dass er auf modernste Hors-sol-Technologie-Systeme setzt, die bei Vertretern des Biolandbaus und ihrer Kundschaft grundsätzlich abgelehnt werden.

## Kaum Grund für Urban Farming

Nun stellt sich die zentrale Frage, ob das Urban Farming mit seinen diversen Spielarten tatsächlich überzeugende Antworten im Bereich der Nahrungsmittelproduktion liefern kann. Diesbezüglich unterscheidet sich die Situation in der Schweiz und in Basel wesentlich von jener in Nordamerika. Dies bestätigt Monika Jäggi, promovierte Geografin und ausgewiesene Kennerin der Materie und der Szenen, die sie seit Jahren wissenschaftspublizistisch beobachtet («Jeder Bissen ist politisch: Urbane Landwirtschaft als Instrument für die Stadtplanung» in: COLLAGE 1\_2013, Gemüse in der Grossstadt/Agriculture urbaine).

Die Nutzungsstruktur hierzulande ist kleinteiliger und überschaubarer, das Verkehrsnetz dicht, die Logistik leistungsfähig und die Versorgung klappt. Im Vorabend geerntetes einheimisches Gemüse und frisch gepflückte Früchte liegen am nächsten Tag in den Regalen der Einkaufszentren und Quartierläden, keine 24 Stunden nach der Ernte. Wer es noch fri-

scher mag, hat es oft nicht weit zum Direktverkauf auf Bauernhöfen oder Frischmärkten. Aus dieser Perspektive also gibt es kaum Grund für ein Urban Farming amerikanischen Zuschnitts. Der hiesige Boom wurzelt eher im ökologischen Potenzial der Bewegung, ergänzt von sozialen, antiautoritären bis subkulturellen Komponenten.

Allerdings: Die auf dispersen urbanen Flächen gezogenen Früchte und Gemüse kommen qualitativ oft nicht einmal annäherungsweise an jene Produkte heran, die unter den strengen IP-Suisse- oder Biorichtlinien der hiesigen Landwirtschaft heranreifen, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Auch flächenmässig, das zeigt der TagesWoche-Artikel, reichen innerstädtische Freiflächen bei Weitem nicht aus, um eine Art Selbstversorgung der Bevölkerung sicherzustellen: «Von jedem freien Stück Stadt in ein Gemüsebeet verwandeln» zu reden, ist völlig unrealistisch, selbst dann, wenn man viele Flachdächer dazu zählen würde, die dann ihrerseits nicht mehr für die Fotovoltaik zur Verfügung stünden.

Schliesslich entpuppt sich die Hightech-Variante des Urban Farming nach D. Despommier als professionelle

der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften erforscht und entwickelt wurde. Der Absatz der Produkte scheint gesichert, wenngleich diese bei Kunden des Biolandbaus auf erhebliche Skepsis stossen.

## Eine Revolution in der Nische

Im Sinne einer Zwischenbilanz erscheint die Szene differenziert: Das Urban Farming eroberte sich im Set der städtischen Freiflächenutzung auch bei uns einen respektablen Platz, den die Bewegung nun halten und ausbauen will. Unterstützt von Versuchsanlagen, Forschungsprojekten und innovativen Unternehmungen dürfte sich einerseits die Hightech-Richtung etablieren, während andererseits der bewusst als Kritik an der Massenproduktion konzipierte innerstädtische Nahrungsmittelanbau ökologischer Ausrichtung wohl eher ein Nischen-dasein führen wird – dem publizistisch zelebrierten Enthusiasmus zum Trotz. Denn auch die anderen Nutzungsarten auf den Freiflächen werden ihre Ansprüche geltend machen.

Der Wettstreit um die urbanen Freiflächen ist neu lanciert, Stadtplanung und Stadtgärtnereien sind gefordert. Und schliesslich werden auch die professionellen Gemüse- und Früchteproduzenten ihre Domänen nicht kampflos preisgeben. Konkurrenz belebt das Geschäft, sei es als Ansporn, die eigenen Produkte und Anbaumethoden weiter zu verbessern, sei es, den Trumpf der Nähe zwischen Produzenten und Kunden – aus der Region, für die Region – noch prägnanter zu vermarkten.

tagswoche.ch/+betwq

\*Henri Leuzinger ist promovierter Geograf mit Schwerpunkten in Raum-, Natur- und Landschaftsplanung sowie Fotografie, Gestaltung und Publizistik.

## Die in der Stadt gezogenen Gemüse genügen den Bio-Standards oft nicht.

Hors-sol-Kultur in Perfektion, wie sie etwa die Urban Farmers mit ihrem Gewächshauskomplex auf dem Flachdach eines Gebäudes auf dem Dreispitzareal praktizieren. Das Besondere daran ist die kombinierte Produktion von Fischen und Gemüse respektive Küchenkräutern. Sie verwenden ein Aquaponic-Betriebskonzept, das an

Anzeige

**NSH KADERSCHULE**



BILDUNGSZENTRUM BASEL

NSH Kaderschule  
Elisabethenanlage 9  
CH-4051 Basel  
Tel. +41 61 270 97 97



**Technische Kaufleute**  
Abendkurse Dienstag und Donnerstag

- Nach 2 Semester: Technische/r Sachbearbeiter/in VSK
- Nach 4 Semester: Technische/r Kaufmann/frau mit eidg. FA

**Start: 13. August 2013**

[www.nsh.ch](http://www.nsh.ch)



Basler Bildungsgruppe

# Im Telefonbuch fand Susanne Meier ihren Verein



Susanne Meier: Leichtathletin, Rekordhalterin – und 1963 jung gestorben. Foto: Kurt Baumli

Am Pfingstmontag findet im Stadion Schützenmatte zum 50. Mal das Susanne-Meier-Memorial statt. Es hat sich als bedeutendstes Leichtathletik-Meeting der Region etabliert.  
Von Mike Gosteli

**D**as erste Susanne-Meier-Memorial fand am 28. Juni 1964 in einem familiärem Rahmen statt. Im Leichtathletik-Stadion St. Jakob gingen 52 Athletinnen aus der Schweiz und Süddeutschland an den Start. Haupt-Event war der Fünfkampf, der damals noch aus einem 200-Meter-Rennen, 80 Meter Hürden, Hoch- und Weitsprung sowie Kugelstossen bestand.

Star des Anlasses und erste Siegerin war Ursi Brodbeck, die auch über 800 Meter triumphierte und dabei in 2:15,4 Minuten einen Schweizer Rekord aufstellte. Meta Antenen, die spätere Lichtgestalt der Schweizer Frauenleichtathletik, gewann 15-jährig den Weitsprung.

Die Luzernerin Susanne Meier kam 1960 als 20-Jährige nach Basel. Sie absolvierte an der Universität den Turnlehrerkurs und arbeitete als Primarlehrerin in Aesch. Dem LC Basel trat sie eher zufällig bei – es war der



Rekordsprung beim ersten Susanne-Meier-Memorial: Die Schweizer Leichtathletik-Ikone Meta Antenen.  
Foto: Walter Scheiwiler

einzigste Verein, den sie unter «Leichtathletik» im Telefonbuch gefunden hatte. Nach einhalbjährigem Training mit Willy Guldenfels, der das Krafttraining in der Schweizer Leichtathletik salonfähig gemacht hatte, schaffte sie 1962 den Durchbruch. Sie verschrieb sich dem Fünfkampf und reichte Erfolg an Erfolg.

Nach regionalen Meistertiteln und dem Sieg bei den nationalen Hochschulmeisterschaften wurde Susanne Meier ins Frauen-Nationalteam berufen. Zudem gewann sie im gleichen Jahr den Schweizer-Meister-Titel der Frauen im Weitsprung und Kugelstossen sowie im Frauen-Fünfkampf mit neuem Schweizer Rekord von 4123 Punkten.

Der rasante sportliche Aufstieg wurde im Frühjahr 1963 jäh gestoppt. Nach einem Trainingslager in Saignelégier fühlte sich Susanne Meier unwohl. Die vermeintliche Angina erwies sich als akute Leukämie, der sie innert weniger Tage, am 23. April 1963, erlag.

#### Das Meeting und die Stars

Mit dem nach ihr benannten Pfingstmeeting – dem bedeutendsten Leichtathletikanlass der Region – setzten ihr die Familie und der LC Basel ein Denkmal. Bald hatte das Susanne-Meier-Memorial einen guten internationalen Ruf und sorgte immer wieder für Schlagzeilen.

Unvergessen bleibt das 16. Meeting vom 5. Juni 1979 im Stadion Schützenmatte. Mit der Junioren-Europameisterin Brigitte Holzzapfel und der Olympiasiegerin Ulrike Meyfarth hatten sich zwei Ikonen der bundes-

deutschen Frauen-Leichtathletik für den Hochsprungwettbewerb angemeldet.

Die Vorfreude war riesig. Aber alles kam anders. Holzzapfel musste wegen einer alten Rückenverletzung auf den Start verzichten. Und Meyfarth kam

**Erst seit 2011  
starten am  
Memorial auch  
Männer.**

direkt von einem Meeting aus Bukarest. Ihr Flug hatte Verspätung.

Der Start des Hochsprungwettbewerbs musste deshalb um 45 Minuten verschoben werden – was die Schweizerin Gaby Meier und Susi Erb echauffierte. Sie verzichteten auf einen Start. Das Publikum quittierte dies mit einem Pfeifkonzert.

Die übermüdete Ulrike Meyfarth sprang schliesslich mit nur 1,82 Metern nicht einmal auf das Podest, auf dem am Ende drei andere bundesdeutsche Athletinnen standen.

Die Zeiten änderten sich. Internationale Top-Athletinnen fanden im dicht gedrängten Meeting-Kalender immer seltener den Weg nach Basel. Die Rahmenbedingungen des Susanne-Meier-Memorials mussten geändert werden. Nach 47 Jahren war das einzige reine Frauen-Meeting der Schweiz Geschichte: Seit 2011 starten Männer und Frauen, vor allem aus der Schweiz, am traditionellen Anlass.

► [tagswoche.ch/+bewri](mailto:tagswoche.ch/+bewri)

## FCB: Titel zum Geburtstag

**L**im Cupfinal vom Pfingstmontag 2013 kann der FC Basel eine kleine Jubiläumsreihe fortsetzen. Seinen 120. Gründungstag feiert der Verein in diesem Jahr, und zu runden Geburtstagen gab es schon etliche Titel: 1933 zum Vierzigsten den ersten Cup-sieg, 1953 zum Sechzigsten den ersten Meistertitel, 1973 zum Achtzigsten die sechste Meisterschaft und 2003, im 110. Jahr des Bestehens, den siebten Cupsieg.

Vor genau 50 Jahren, zum 70. Geburtstag, schenkte sich der FCB den dritten Triumph im Schweizer Cup. Das 2:0 am 15. April 1963 vor 40 000 Zuschauern im Berner Wankdorf war ein besonders süsser Sieg für den FCB, weil der Grasshopper Club mit Torwartlegende Charles Elsener der Favorit war. Blumer und Ludwig schossen die Tore für den von Georges Sobotka trainierten FCB, in dessen Elf der 20-jährige Karl Odermatt sein erstes Endspiel bestritt.



Auf dem Foto ist zwischen Charles Elsener und FCB-Captain Bruno Michaud Schiedsrichter Daniel Mellet zu erkennen, wie er aus dem Pokal trinkt. Das war damals noch Gepflogenheit, und auch der Verlierermann-

schaft gehörte ein bitterer Schluck vom Siegerwein. *Christoph Kieslich*

Mehr Bilder vom 63er-Cupfinal aus dem Archiv von Walter Scheiwiler auf:

► [tagswoche.ch/+bewri](mailto:tagswoche.ch/+bewri)

Anzeige

### CHORKONZERTE

Martinskirche Basel  
Passionskirche Berlin

MOTETTENCHOR REGION BASEL  
KAMMERCHOR NIKOLASSE  
BERLIN

Motetten, A. Bruckner und J. Brahms  
Requiem, H. Howells  
Laudi alla Vergine Maria, G. Verdi  
Pater Noster, P. Vasko  
Bogoroditse, S. Rachmaninow

**Pfingstsonntag 19. Mai 2013,  
18.00 Uhr Martinskirche Basel**

Samstag 4. Mai 2013,  
20.00 Uhr Passionskirche Berlin Kreuzberg

Vorverkauf:  
Bider & Tanner Musik Wyler Basel 061 206 99 96  
[www.motetten-chor.ch](http://www.motetten-chor.ch)  
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn





Freuen sich auf zwei weitere Jahre als Schauspielchefs: Martin Wigger (l.) und Tomas Schweigen. Foto: Hans-Jörg Walter

**A**us eins werden drei und aus drei werden zwei: Vor einem Jahr ernannte der Basler Theaterdirektor Georges Delnon die beiden jungen Regisseure Tomas Schweigen und Simon Solberg sowie Chefdramaturg Martin Wigger zur Interimsleitung des Basler Schauspiels.

Aus dem Übergangsjahr werden nun drei Jahre, gleichzeitig schrumpft das Cheftrio nach dem Abgang von Simon Solberg zum Duo. Die beiden verbliebenen Spartenchefs Tomas Schweigen und Martin Wigger äussern sich im Interview darüber, wie sie das Basler Schauspiel vom Provisorium in die Phase eines zeitlich beschränkten Neubeginns überführen wollen.

**Simon Solberg geht, aus der Dreier- wird eine Zweierleitung. Was ändert sich dadurch?**

**Martin Wigger:** Eigentlich nicht viel. Wir werden unsere Arbeit in unserer Kontinuität fortsetzen. Das heisst, alles mit aufnehmen, von

## «Die Zeit sitzt uns im Nacken»

Martin Wigger, Tomas Schweigen und Simon Solberg sollten das Schauspiel des Theater Basels ein Jahr lang interimistisch führen. Jetzt ist Solberg weg, und Wigger und Schweigen können für zwei weitere Jahre planen. Wie lebt es sich im künstlerischen Provisorium? *Interview: Dominique Spirgi*

dem wir meinen, dass es gut war in der ersten Spielzeit, und dort Veränderungen vornehmen, wo es nicht gut lief. Es ist so, dass jemand aus der Leitung wegfällt, aber damit können wir umgehen. Es war ein Entscheid, den wir auf beiden Seiten mittragen, der auf unterschiedliche Vorstellungen zurückgeht, was die Leitungsfunktion angeht. Und ich möchte betonen, dass wir keineswegs im Streit auseinandergehen.

«Schon in der laufenden Spielzeit waren wir oft nur zu zweit tätig.»

**Tomas Schweigen:** Was von aussen her gesehen als Einschnitt wahrgenommen wird, hat sich über die Spielzeit abgezeichnet. Martin Wigger und ich haben schon bei der Zusammenstellung des jetzigen Spielplans permanent zusammengearbeitet. Solberg war viel auswärts tätig, so dass wir bereits in dieser Spielzeit oft nur zu zweit tätig waren.

**Heisst das, dass Sie beide die Leitungsfunktion sowieso schon mehr oder weniger alleine wahrnahmen?**

**Wigger:** Das hat sich so ergeben. Solberg hatte Verpflichtungen ausserhalb von Basel. Es war unglücklich für ihn, dass er vor allem zu Beginn der Spielzeit viel weg sein musste und dadurch viele Grundsteine gelegt wurden, an denen er nicht beteiligt sein konnte.

**Sie halten, wie Sie sagen, in der zweiten Spielzeit an dem fest, was in der ersten gut war. Was war denn Ihrer Ansicht nach gut?**

**Wigger:** Sehr gut war die Zusammenarbeit mit unseren Regisseuren. Ich denke, dass es uns gelungen ist, über unsere Regisseure eine lebendige Spielzeit zu entwickeln. Und wir verfügen über ein sehr gutes Ensemble mit viel frischer Energie. Das ist doch schon eine ganze Menge.

**Das Schauspielensemble hat sich nun aber verkleinert. Ich zähle jetzt noch 19 Ensemblemitglieder, wovon fünf auf die eingebettete «Far a Day Cage»-Truppe fallen. Das sind drei weniger als in der aktuellen Spielzeit. Reicht das für diesen Spielplan, auf dem ja auch personalintensivere Stücke zu finden sind?**

**Wigger:** Es kommen noch drei neue Ensemblemitglieder dazu, die wir noch nicht in die Spielzeitbroschüre mit aufnehmen konnten. Eigentlich haben wir das Ensemble gegenüber früher um zwei Stellen aufgestockt. Aber das ist noch immer nicht wirk-

lich viel für das, was wir alles machen.

**Schweigen:** Wir werden auch mit Gästen arbeiten, aber wir erachten es für wichtig, ein starkes Ensemble aufzubauen, das sich entwickeln kann.

**Zu den Regisseuren: Man vermisst im neuen Spielplan einige Namen, die doch eigentlich einen guten Einstand hatten in Basel: Thom Luz zum Beispiel, Bettina Oberli oder Amélie Niermeyer.**

**Wigger:** Wir können uns eine weitere Zusammenarbeit mit diesen Leuten gut vorstellen, wir haben uns von ihnen auch nicht endgültig verabschiedet. Wenn nicht in der kommenden Saison, so werden sie möglicherweise die Spielzeit danach wieder hier arbeiten, die dann ja unsere letzte sein wird.

**Die aktuelle Spielzeit wurde als Übergangsjahr angekündigt, jetzt wurden Sie für einen längeren Zeitraum verpflichtet. Sind drei Jahre genug Zeit, um über das ursprüngliche Provisorium hinaus eine eigene Identität fürs Basler Schauspiel zu entwickeln?**

**Wigger:** Die Zeit sitzt uns schon sehr im Nacken. Wir mussten erst einmal neue Energien im Ensemble wecken. Dann wollen wir in einem nächsten Schritt mehr raus aus dem Theater gehen. Das alles muss in einem wahnsinnigen Beschleunigungsverfahren geschehen.

**Schweigen:** Dieses Beschleunigungsverfahren war zu Beginn unserer Arbeit noch gedrängter, weil wir ja ursprünglich von nur einem Jahr Übergangszeit ausgingen. Aber bereits in der Vorbereitungszeit kam dann die Idee auf, dass man das Ganze ja verlängern könnte. Länger heisst aber hier nicht lang, wir können nicht in einem Vierjahresrhythmus planen. Das erleichtert die Arbeit natürlich nicht nur, denn gewisse Sachen kann man ja bloss machen, wenn man die Möglichkeit zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung hat. Wir stehen vor der speziellen Situation, einerseits in einer gewissen Kontinuität zu denken, andererseits im befristeten Engagement auch eine Chance zu sehen.

**Wigger:** Erschwerend für unsere Arbeit oder Wahrnehmung ist aber die Tatsache, dass Direktor Georges Delnon in zwei Jahren geht. Die Folge davon ist, dass wir auf der einen Seite frische Energien entfachen, während man auf der anderen Seite auf die zu warten beginnt, die nach uns kommen werden.

**Schweigen:** Wir würden uns natürlich wünschen, dass wir voll für das wahrgenommen werden, was wir machen, und die Aufmerksamkeit nicht auf das abschweift, was in zwei Jahren sein wird. Oder dass nicht

Anzeigen

3. BILDRAUSCH  
FILMFEST BASEL  
29.05. — 02.06.13  
STADTKINO BASEL  
KULT.KINO ATELIER

This young man  
is lost.

Private Banking –  
so individuell wie Sie.

BAUMANN & CIE  
BANQUIERS

Individuell. Unkonventionell.

Basel: St. Jakobs-Strasse 46, CH-4002 Basel, 061 279 41 41  
Zürich: Bellevueplatz 5, CH-8024 Zürich, 044 563 64 65  
[www.baumann-banquiers.ch](http://www.baumann-banquiers.ch)



alle über den Publikumsschwund sprechen, für den wir Neuen ja nicht verantwortlich sind.

**Wigger:** So gesehen, befinden wir uns gewissermassen in einem Provisorium, obwohl wir uns nicht so verhalten. Wir haben grosse Teile des Ensembles erneuert, die Dramaturgie ausgewechselt. Wir haben alles ver-

«Calixto Bieito ist  
«Artist in Residence»,  
und nicht Teil der  
Schauspieldirektion.»

ändert, was wir verändern konnten, um noch einmal etwas auf die Beine zu stellen. Die Zeit ist begrenzt, aber das, was wir tun, ist alles andere als ein Absitzen der Restzeit.

#### Worin liegt die Chance im befristeten Engagement?

**Schweigen:** Das Engagement an einem Theater ist eigentlich immer provisorisch; die allerwenigsten von uns haben Lebensverträge. Bewegung ist wichtig im Theater. Die Einbettung von «Far A Day Cage» ins Theater zum Beispiel ist ein Experiment, das nur befristet funktionieren kann. Auf einen länger dauernden Vertrag hätten wir uns nicht eingelassen. Wir wollen uns ja nicht in einem Ensemble auflösen. Wir sind im ersten Jahr bewusst un-



Calixto Bieito: Der katalanische Opern- und Schauspielregisseur soll dem Theater Basel als «Artist in Residence» Konturen geben. Foto: Mara Truog

bekümmert in die Arbeit am Theater Basel eingestiegen und haben zusammen mit weiteren Ensemblemitgliedern Produktionen gemacht, haben uns angepasst. Jetzt ist es an der Zeit, einen Schritt weiterzudenken. Was bedeutet es für eine freie Gruppe, an einem Stadttheater zu arbeiten? Kann die Identität der eingemeindeten freien Truppe aufrechterhalten bleiben oder muss man sich mit dem Rest des Ensembles vermischen? Diese Fragen haben wir noch nicht wirklich beantworten können.

**Dass sich eine freie Truppe für ein Projekt oder ein Jahr einbetten lässt, ist beinahe schon Trend an deutschsprachigen Bühnen. Bemerkenswert dünkt mich aber, dass die Eingemeindung auf zwei oder drei Jahre ausgedehnt wird. Ist es der Reiz, dass es sich als Ensemblemitglied mit festem Lohn halt doch angenehmer leben lässt?**  
**Schweigen:** Nein. Uns war immer klar, dass die Gruppe das Zentrum bleibt, dass wir uns nicht festbinden lassen. Wir wollen nicht bequem werden. Aber die Lust, weiterzumachen, ist da. Wir haben gemerkt, dass es funktioniert, und sind uns bewusst, dass wir uns noch verbessern und konsequenter auftreten können.

**Ihre Aufgabe ist es ja nicht nur, Kopf Ihrer Gruppe zu sein, sondern eine Leitungsfunktion für das gesamte Schauspiel zu übernehmen. Funktioniert diese Doppelfunktion?**

**Schweigen:** Ja, absolut. Es ist vielleicht eine paradoxe Situation für mich, einerseits für meine Gruppe da zu sein, andererseits Verantwortung zu haben für den gesamten Spielplan. Andererseits beinhaltet

dies auch die Chance, dass das Ganze nicht auseinanderfällt.

#### Sie haben jetzt Ihr erstes Jahr fast hinter sich. Wie würden Sie die Identität des Basler Schauspiels beschreiben?

**Wigger:** Es ist schwer, eine Theaterarbeit oder einen Spielplan mit einem oder wenigen Stichworten zu umschreiben. Es ist Ihnen ja sicher auch aufgefallen, dass wir dieses Jahr schon und auch nächste Saison kein Spielplanmotto haben. Wir verzichten bewusst darauf, weil es so viele Themen gibt, die uns bestimmen und uns politisch bewegen. Was mich leitet, sind Begriffe wie Leidenschaft, Intensität oder Energie. Die Art, wie Tomas Schweigen ein Thema angeht, wie Volker Lösch das tut, macht mich neugierig. Das bringt mich und hoffentlich auch die Zuschauer diesen Themen näher, läuft darauf hinaus, uns wach zu schütteln.  
**Schweigen:** Wir haben das Gefühl, dass sich hier einiges getan hat. Ich sehe mich hier dem besten Ensemble gegenüber, das ich bis jetzt erleben konnte. Alle Schauspieler, mit denen wir hier zusammenarbeiten, haben Lust, sich auf etwas Besonderes einzulassen.

«Alle Schauspieler  
hier haben Lust, sich  
auf etwas Besonderes  
einzulassen.»

**Wigger:** Und das gilt auch für die Regisseure. Alle Regisseure haben sich darauf eingelassen, hier zu arbeiten, obwohl wir ihnen ja keine Garantie für eine kontinuierliche Arbeit geben konnten. Offensichtlich ist Basel noch immer ein guter Theaterstandort.

**Mit Calixto Bieito hat das Theater Basel einen neuen Hausregisseur, der nun auch im Schauspiel seine Spuren hinterlassen wird. In Teilen der Öffentlichkeit wird er bereits als Nachfolger von Solberg in der Schauspielleitung gehandelt. Was sagen Sie dazu?**

**Wigger:** Calixto Bieito ist «Artist in Residence» und nicht Teil der Direktion des Schauspiels. Und er ist als Regisseur bei uns im Schauspiel tätig.

**Schweigen:** Da ist es offenbar zu einem Missverständnis gekommen. Bieito ist nicht der Mann, der uns als Spin Doctor unter die Arme greifen wird.

**War es Ihre Entscheidung, Bieito als Schauspielregisseur zu engagieren?**

**Wigger:** Nein, das war Georges Delmons Entscheidung.

► [tageswoche.ch/+bevbq](http://tageswoche.ch/+bevbq)

Anzeigen

T 061 683 13 13

www.garedu nord.ch

**Di 21.05. 20:00**  
«Der Phonometrograph Erik Satie» –  
Mike Svoboda  
Mit: Anne-May Krüger, Stefan Hussong  
und Mike Svoboda

**GARE DU NORD**

## 20 Jahre Bachletten Buchhandlung

Matthyas Jenny  
Bachlettenstrasse 7, 4054 Basel, Telefon 061 281 8133  
bachletten@bachletten.ch  
www.bachletten.ch

Die kleine Buchhandlung mit der grossen Auswahl.

**HÄBSE-THEATER**  
Basels grösstes Kleintheater  
Tickets: 24h unter [www.haebse-theater.ch](http://www.haebse-theater.ch) / Kasse 061.691.44.46: Mo - Mi 15.-18 / Do + Fr 15.-19.45 / Sa + So geschlossen

**DESIRÉE NICK** Ein Mädchen aus dem Volk **Sa 8.6.**  
Die Berliner Königin und Ikone des Entertainments erstmalig in Basel



# Höllengehen und Übermenschen

Mit «Inferno» schickt Dan Brown den Symbologen Robert Langdon erneut auf Schnitzeljagd durch europäische Kulturmetropolen. Sein Konzept nutzt sich jedoch langsam ab. *Von Andreas Schneitter*



Autor mit Vorliebe für kunsthistorische und andere Rätsel: Dan Brown.  
Foto: Dukas

**S**elbst hinter dem Erscheinungsdatum von «Inferno» verbirgt sich ein verschlüsselter Hinweis. Dan Browns neuer Roman ist am 14.5.13 erschienen. Ein numerologisches Anagramm – etwas durchgeschüttelt, ergibt es die Zahl Pi inklusive ihrer ersten vier Kommastellen, eine mathematische Konstante, mit der Kreisflächen errechnet werden. Um welche Kreise es geht, verrät der Werktitel: Um die neun Kreise der Hölle aus Dantes «Inferno», entlehnt seiner «Göttlichen Komödie», in deren tiefster Ebene Satan hockt.

Der ist bei Brown diesmal ein Schweizer, der Biowissenschaftler Bertrand Zobrist. Ein überragendes Genie auf seinem Gebiet mit schlechten Absichten: Aus Furcht um die Menschheit, die wegen ihrer rasenden Vermehrung sich selbst in den Untergang reproduziert, tritt Zobrist im Gewand eines mittelalterlichen Pestdoktors auf und strebt nach einem ähnlich radikalen Eingriff, wie ihn der «Schwarze Tod» im 14. Jahrhundert in Europa vorgenommen hat: Ein Drittel der Weltbevölkerung muss weg, ansonsten droht der globale Kollaps.

Wer das dürre Gerüst der Story – ein durchgedrehter Spitzenwissenschaftler, der ein brutal effizientes Virus erfindet, muss zur Strecke gebracht

werden – betrachtet, denkt im besten Fall an James Bond, im schlechtesten an einen dumpfen Actionthriller vom Kioskstand. Allein damit verkauft auch ein Dan Brown keine 200 Millionen Bücher, deshalb hat der US-Schriftsteller den Kulturhistoriker und Symbolexperten Robert Langdon erfunden, der nun zum vierten Mal einer verbrecherischen Schnitzeljagd hinterherhechelt und en passant dem Leser einen Crashkurs in Kunst- und Wissenschaftsgeschichte vermittelt.

## Bedeutende Paten

In «Sakrileg» entdeckte Langdon in einem DaVinci-Gemälde versteckte Botschaften auf eine Nachkommenschaft Jesu und Maria Magdalenas, in «Illuminati» führten ihn die Werke Galileis und Berninis auf die Spur einer Vatikan-Verschörung, in «Das verlorene Symbol» lieferte ihm ein Stich Albrecht Dürers und die römisch geprägte Architektur der Monumente Washingtons Hinweise auf ein Komplott gegen die Freimaurer.

Mit Dante Alighieri hat auch «Inferno» einen bedeutenden Paten, allerdings wird hier die kaum abwendbare Schwäche von Browns Konzept erstmals sichtbar: Brown hatte Erfolg,

weil er vor dem Hintergrund bereits bekannter Verschwörungskulissen wie dem Vatikan oder den Freimaurern trickreich Action-Plots zu legen verstand. Diese gehen ihm nun aus. So erscheint die Rahmenhandlung von «Inferno» seltsam konstruiert: Der Biowissenschaftler und Dante-Fanatiker Zobrist deponiert das Virus in einer geheimen unterirdischen Lagune und streut mittels chiffrierter Zitate des Florentiner Dichters ein paar Hinweise, die zum Versteck führen sollen. Warum er das tut, beantwortet der Roman allerdings nicht.

Abgesehen von dieser schwerfälligen Konstruktion hält sich Brown streng an den bekannten Ablauf: Wieder wird Langdon von einem Global Player – hier die Weltgesundheitsorganisation – um Hilfe gebeten. Wieder hat er, kaum wird das erste Mal geschossen, eine junge, attraktive und hochintelligente Frau an seiner Seite. Und erneut arbeitet im Hintergrund eine elitäre Geheimgesellschaft an einer halb esoterischen Weltveränderungsfantasie, diesmal der genetisch geschaffene Übermensch. Hinzu kommt Browns erprobter Erzählrhythmus aus kundigen Überlegungen und actionreichen Verfolgungsjagden, die verlässlich in jedem

Kapitel auf den abschliessenden Cliffhanger zusteuern.

## Ernster Bildungsauftrag

Natürlich hat Dantes «Göttliche Komödie» mit all dem wenig zu tun, und mit jedem Schauplatzwechsel verschwindet der Florentiner mehr aus dem Buch. Allerdings muss man Brown zugute halten, dass er den schriftstellerischen Bildungsauftrag ernst nimmt. Wenn er sein Duo durch die Schauplätze der Renaissance schickt und die Bilder- und Symbolwelt dieser Epoche entschlüsseln und die Grandezza des Palazzo Vecchio oder den Markusdom preisen lässt, will man sofort da hinfahren und die monumentale Pracht mit eigenen Augen begutachten. Am besten mit dem allwissenden Langdon an der Seite. Es muss ja nicht gleich die nächste Verschwörung um die Ecke kommen.

► [tageswoche.ch/+bewsm](mailto:tageswoche.ch/+bewsm)



Dan Brown: «Inferno», Bastei Lübbe Verlag 2013, 685 Seiten, ISBN: 3-7857-2480-2

# AGENDA

## Was läuft wo?

Täglich aufdatierte Kulturagenda mit Veranstaltungen aus der ganzen Schweiz – auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

**FREITAG**  
17.5.2013

## AUSSTELLUNGEN

**Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig**  
Petra. Wunder in der Wüste  
[St. Alban-Graben 5, Basel](http://St.Alban-Graben 5, Basel)

**Cartoonmuseum Basel**  
Jules Stauber – Zeichnen hilft / Stauber revisited  
[St. Alban-Vorstadt 28, Basel](http://St. Alban-Vorstadt 28, Basel)

**HMB – Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
Schuldig – Verbrechen. Strafen. Menschen.  
[Barfüsserplatz, Basel](http://Barfüsserplatz, Basel)

**HMB – Museum für Wohnkultur / Haus zum Kirschgarten**  
Scheich Ibrahims Traum  
[Elisabethenstr. 27/29, Basel](http://Elisabethenstr. 27/29, Basel)

**Kunsthalle Basel**  
Adrian Melis / Sirah Foighel  
Brutmänn & Eitan Efrat  
[Steinberg 7, Basel](http://Steinberg 7, Basel)

**Kunstmuseum Basel**  
Die Picassos sind da! / Otto Meyer-Amden  
[St. Alban-Graben 16, Basel](http://St. Alban-Graben 16, Basel)

**Museum Tinguely**  
Ad Petersen. Les mille lieux de l'art. / Tinguely@Tinguely  
[Paul Sacher-Anlage 2, Basel](http://Paul Sacher-Anlage 2, Basel)

**Museum der Kulturen**  
Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen – Die Ökonomie des Göttlichen / Pilgern / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas  
[Münsterplatz 20, Basel](http://Münsterplatz 20, Basel)

**Naturhistorisches Museum Basel**  
Wildlife Photographer of The Year  
[Augustinerstrasse 2, Basel](http://Augustinerstrasse 2, Basel)

**S AM – Schweizerisches Architekturmuseum**  
Spatial Positions  
[Steinberg 7, Basel](http://Steinberg 7, Basel)

**Skulpturhalle Basel**  
Amman Journal II. Petra Files  
[Mittlere Strasse 17, Basel](http://Mittlere Strasse 17, Basel)

**Spielzeug Welten Museum**  
Aufgezogen und aufgeladen  
[Steinenvorstadt 1, Basel](http://Steinenvorstadt 1, Basel)

**Schulhaus am Domplatz**  
Paula Pakery Mixedmedia  
[Domplatz, Arlesheim](http://Domplatz, Arlesheim)

**Kunsthalle Palazzo**  
Natur?  
[Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal](http://Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal)

**Museum.BL**  
Bschiss! Wie wir einander auf den Leim gehen / Maus im Haus – Eine reizvolle Begegnung  
[Zeuhausplatz 28, Liestal](http://Zeuhausplatz 28, Liestal)

**Kunsthau Baselland**  
Christopher Orr / Laurent Grasso / Manuel Graf  
[St.-Jakob-Str. 170, Muttenz](http://St.-Jakob-Str. 170, Muttenz)

# Wochenstopp Museumsfest

Ein ganzes Wochenende feiern im Museum der Kulturen Basel:  
Programm famos, Eintritt frei. *Von Valentin Kimstedt*

Dieser **Wochenstopp** ist eine Frühgeburt. Doch soll die Ankündigung etwas Luft haben, denn das Museum der Kulturen Basel (MKB) hat für das Wochenende vom 24. bis 26. Mai wirklich etwas Schönes auf dem Programm: Nach fünf Jahren Pause und umfassender Renovation des Gebäudes steht das Museumsfest wieder an. Von Freitagabend bis Sonntagmittag wird ganztags und bis auf den Münsterplatz hinaus die Post abgehen.

Das Programm ist vielseitig, geistreich und mit Liebe zusammengestellt. Dazu kommt die Ansage: Alles ist gratis. Den prominentesten Act macht am Samstagabend Marc Sway. Der Schweizer Poprockstar war wiederholt in den Charts und zuletzt als Juror bei «The Voice of Switzerland» zu sehen. Den Stiefel als Teenieschwarm hat er sich gründlich angezogen und nicht wenige seiner Songs sind seicht. Aber Sway, der eigentlich Stefan Marc Bachofen heisst, hat Soul in der Stimme und Groove im Finger.

Weiter gehts: Der aus Zürich bekannte Montagmarkt ist zu Gast und führt auf dem Münsterplatz kleine Designlabels zusammen. Hier stellt auch der Textkiosk seine Bude auf und produziert Literatur als Take-away: Drei Jungautoren aus dem Aargau und Bern dreschen in die Schreibmaschine, was der Kunde bestellt, auf der Stelle und gegen Barzahlung.

Klingt hektisch (endlich mal hektische Literatur) – erholen kann man sich, vor allem die Kleinen, beim Theater mit Schattensfiguren oder in der Märchenstunde. Es wird aus Werken der grössten deutschsprachigen Kinderbuchsammlung gelesen.

Sie umfasst 7000 Bände, gehörte einer Dame mit dem märchenhaften Namen Elisabeth-Brigitte Schindler-Holzzapfel, hat als Schenkung ins MKB gefunden und wird am Museumsfest vom Staub befreit.

Vielleicht ist dies der Moment, sich das Festmotto vor Augen zu führen, «Kultur erzählt». Kulturen zeichnen sich durch die Geschichten aus, die in ihnen von Mund zu Mund gereicht werden, die das Handeln der Menschen bestimmen und die in ihren Riten gefeiert werden. Solche Erzählungen in Ausstellungsräume zu übertragen, diesen Widerspruch meistert das MKB bewundernswert. Doch an diesem Wochenende soll ganz im wörtlichen Sinne erzählt werden.

Das trifft für die meisten Programmpunkte tatsächlich irgendwie zu – selbst wenn man sich am Samstagabend wieder zur Bühne begibt, hin zum versonnenen Indierock einer Zürcher Band, deren Name selbst eine Geschichte ist: My Heart Belongs to Cecilia Winter. Der Sänger Thom Luz war Kolumnist beim Magazin «Züritipp», ist in Basel als Theatermann bekannt und ausserdem ausgewiesener Robert-Walser-Fan. Na bitte. Und jetzt bitte weitertanzen.

Die Ausstellungen im MKB sind ebenfalls geöffnet und gratis. Kurze Führungen gibt es auch. Für manche ist das vielleicht der eigentliche Hit am Wochenende: endlich mal wieder spät abends ins Museum.

✉ [tageswoche.ch/+bewra](mailto:tageswoche.ch/+bewra)

**Museum der Kulturen Basel:** Museumsfest «Kultur erzählt». 24. bis 26. Mai mit vielen Programmpunkten. [www.mkb.ch](http://www.mkb.ch)



Junges Publikum erwünscht: Die Indierockband My Heart Belongs to Cecilia Winter. Foto: zVg

### Haus für elektronische Künste Basel


A Band of Floating Mushrooms / Semiconductor – Let There Be Light  
[Oslostr. 10, Münchenstein](http://Oslostr. 10, Münchenstein)

**Starkes Wasser 3 / Strong Water 3**  
[Oslostr. 12, Münchenstein](http://Oslostr. 12, Münchenstein)

**Schaulager Basel**  
Steve McQueen  
[Ruchfeldstr. 19, Münchenstein](http://Ruchfeldstr. 19, Münchenstein)

**Fondation Beyeler**  
Ferdinand Hodler  
[Baselstr. 101, Riehen](http://Baselstr. 101, Riehen)

Anzeige



sucht neue Teammitglieder für die Saison 2014

Wir brauchen starke, engagierte, wetterfeste, emsige, spiel- und animationsfreudige Handwerker, Bürohelden, Fahrzeugmechaniker, Schreiner, Techniker, Allrounder, Artisten, Musiker, Schauspieler und Zwiildienstleistende.

Bist du neugierig?  
Dann komm vorbei & schau mal rein!

**Infoabende:**  
20. Juni Solothurn  
18. Juli Hombrechtikon

**Anmeldung:**  
079 357 88 47  
[circolino.pipistrello.ch](http://circolino.pipistrello.ch)

### Spielzeugmuseum Riehen

Kabinetttische 39:  
Herr Sonntag auf Museumstour  
[Baselstr. 34, Riehen](http://Baselstr. 34, Riehen)

**Vitra Design Museum**  
Louis Kahn / Thomas Florschütz  
[Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein](http://Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein)

## THEATER

**Cavewoman**  
Praktische Tipps zur Haltung und Pflege eines beziehungstauglichen Partners ...  
Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel. 20 Uhr

**Die Affäre Rue de Lourcine**  
Förnbacher Theater, Schwarzwaldallee 200, Basel. 20 Uhr

**Fremd?!**  
Transkulturelles Theaterprojekt  
Vorstadtheater, St. Alban-Vorstadt 12, Basel. 19.30 Uhr

**MordsGeschichten**  
Basler Marionetten Theater,  
Münsterplatz 8, Basel. 20 Uhr

**Moses**  
Theater Basel  
Schauspielhaus, Steinentorstr. 7, Basel. 21 Uhr

**Soll y oder soll y nit**  
Baseldytshi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Im Lohnhof 4, Basel. 20.15 Uhr

**Ë# bi fiø\*/VÄ!!! (ich bi normal!!!)**  
Junges Theater Basel,  
Kasernenstr. 23, Basel. 20 Uhr

**Pole Poppenspüler**  
Burghof Lössach,  
Theater Tempus Fugit  
Burghof, Herrenstr. 5, Lössach. 8.30 & 11.00 Uhr

**POP/ROCK**

**Andrea Wiget**  
Pop  
Café Hammer, Hammerstr 133,  
Basel. 20 Uhr

**David Howald, Moes Anthill**  
Pop  
Parterre, Klybeckstrasse 1b,  
Basel. 20.30 Uhr

**Lumiere Du L'Espace**  
World  
& Corinne NoraH Band  
FAKT – Kunst und Musik,  
Viaduktstrasse 10, Basel. 20 Uhr

**Ready Set Fall!**  
Alternative, Rock, Metal  
Galery, Rütliweg 9,  
Pratteln. 20.30 Uhr

**PARTY**

**Bandura DJ**  
Funk  
DJ Bandura  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81,  
Basel. 17 Uhr

**Bassmusik**  
Drum'n'Bass, Dubstep  
Garage, Binningerstr. 14,  
Basel. 23 Uhr

**Bon Voyage**  
House, Techno  
DJs Steve Bug, Andrea Oliva, Daria,  
Le Roi, John Depardy  
Nordstern, Voltastr. 30, Basel. 23 Uhr

**Boogie Nights Vol. 20 -  
The Jubilee Edition**  
Disco, Funk  
DJs Carlito, The Coconut  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81,  
Basel. 23 Uhr

**Captain Frank**  
DJ Captain Frank  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

**Cargo Dance**  
Dance, Hip-Hop, Reggae  
DJ Irie Shottaz  
Cargo Kultur Bar, St. Johannis-  
Rheinweg 46, Basel. 21.30 Uhr

**DJ Johnny Bravo**  
Johnny Bravo  
Grenzwert Bar, Rheingasse 3,  
Basel. 22 Uhr

**Disco vs Salsa**  
Disco, Salsa  
Bar Rouge, Messeplatz 10,  
Basel. 22 Uhr

**Escargot**  
House  
DJs Alex Megert, Benjamin Stohler,  
Mickey Morris  
Kuppel, Binningerstr. 14, Basel. 22 Uhr

**Frauendisko**  
Punk, Rock  
Restaurant Hirscheneck,  
Lindenberg 23, Basel. 22 Uhr

**Full Attention**  
Dancehall, Hip-Hop, Reggae  
DJs Rubb A. Dube Sound,  
Claasilisque Sound  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 23 Uhr

**Markus Homm, Jamie Shar**  
Electro  
Jägerhalle, Erlenstr. 59, Basel. 19 Uhr

**Mucho Mundo**  
African, Reggae, Rock, Swing  
DJ Gringos from The Hood  
SUD, Burgweg 7, Basel. 23 Uhr

# Lichtspiele Episches Märchen

Diese Frage treibt uns alle um: Sind Nacktschnecken Schnecken,  
die aus dem Häuschen sind? *Von Hansjörg Betschart*



Da tun sich Welten auf: Für Mary Katherine gibts im Wald viel zu lernen. Foto: ©Twentieth Century Fox

**Jetzt kommen die Tage**, da Väter ihre Kinder zu einem Waldbesuch motivieren wollen: weg vom Computer, hinein in die spannenden Welt- und Waldmeisterhaine. Töchter warnen dann ihre Väter – vom Computer aus – davor, Wälder lägen im Sterben, es lauerten da der Fuchsbandwurm und die Tigermücke und unzählige wildgewordene Hundehäufchen. Ausserdem gäbe es in der Schweiz kaum mehr «Urwälder», die man so nenne, weil sie noch unberührt seien wie Jungfrauen. Wälder sollten jenen Lurchen überlassen werden, die Ruhe suchen, wie auch Vögeln.

Spätestens jetzt beugt sich manch ein Vater selber mal rasch über den Flachbildschirm und stösst auf: «Epic!» Mary Katherine, die es lieber hat, wenn man sie MK nennt, will nicht bei Papa wohnen, der es mit Mama vergeigt hat. Sie will auch nichts von seinen abstrusen Waldforschungen wissen. Sie will erwachsen sein. Als sie sich vom Acker macht, fällt sie in Ohnmacht – und ausgerechnet unter Waldwinzlinge.

Die Winzlinge schwirren auf Waldkolibris herum und halten die bösen Finslerlinge in Schach, die alles Wachstum im Wald bedrohen. Sie haben eine verführerische Waldmeisterin und als Anführer einen strengen Feld- und Wiesenherrn. Er ist Ziehvater von Nod, dem rebellierenden Ziehsohn. Der findet seinen Ziehvater nicht so cool, weil sein richtiger Vater cooler war und lümmelt lieber bei wilden Vögeln herum als auf den Ordonnanzkolibris.

So treffen nun MK und Nod aufeinander, um gemeinsam für das Gute im Wald zu kämpfen. Weil das gründlich schliefgeht, bleibt am Ende nur noch einer, der den Wald vor der Ausrottung retten kann: Ausgerechnet der Tolpapapapatsch! Die Winzlinge sind nämlich Papas Forschungsgebiet.

Also, Kinder, die ihr schon erwachsen sein wollt: Falls Papa mit der Heute-gehen-wir-in-den-Wald-Nummer kommt, zeigt ihm mal die epische 3D-lange Nase! Mama wird leichter zu überzeugen sein: Die Kleider werden in 3D nicht schmutzig!

tagswoche.ch/+bewed

«Epic» läuft u.a. in Basel im Pathé Küchlin.

Die «Lichtspiele» von Hansjörg Betschart gibt es auch als Blog auf blogs.tagswoche.ch

**Neevo (Love Tempo)**  
Partytunes  
DJ Neevo  
Acqua-Lounge, Binningerstr. 14,  
Basel. 22 Uhr

**Of presents: R&B Deluxe**  
R&B  
DJ Soulchild  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

**Tanznacht 40**  
Charts  
DJ Ioe  
Querfeld-Halle,  
Dornacherstr. 192, Basel. 21 Uhr

**Luke Le Loup**  
Electro  
DJ Luke Le Loup  
1. Stock, Walzwerk, Tramstr. 66,  
Münchenstein. 21 Uhr

**JAZZ/KLASSIK**

**Cojazz Invites Ann Malcolm – 1. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 20.30 Uhr

**Cojazz Invites Ann Malcolm – 2. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20, Basel. 21.45 Uhr

**Nacht des Glaubens**  
Mit Ulrich Brüggemann,  
Domorganist in Köln; Aurore Baal,  
Schola Cantorum Basel; Maro Fitze,  
Organist an der Heiliggeistkirche  
Bern  
Leonhardskirche,  
Leonhardskirchplatz, Basel. 21 Uhr

**Orgelspiel zum Feierabend**  
Susanne Doll, Werke von J. S. Bach  
und den Beatles  
Leonhardskirche, Leonhards-  
kirchplatz, Basel. 18.15 Uhr

**Heiligenberger Streich-Septett**  
Michael Kurtz, Einführung.  
«Werkstattkonzert»; Werke von Paul  
Hindemith, Christoph Peter, Peter  
Michael Riehm und Martin Smolka  
Goetheanum, Rütliweg 45,  
Dornach. 20 Uhr

**Stützel Halbe Stompers**  
Schützen Kulturkeller, Bahnhofstr. 19,  
Rheinfelden. 20 Uhr

**TANZ**

**Encore**  
Verein Eugénie Rebetez  
Theater Roxy, Muttenerstr. 6,  
Birsfelden. 20 Uhr

**OPER**

**Manon**  
Theater Basel, Theaterstr. 7,  
Basel. 19.30 Uhr

**COMEDY**

**Variété Spektakel**  
Circuit Vulcanelli, Erlenmatt-Areal,  
Erlenstrasse 23, Basel. 19.30 Uhr

Anzeigen

**fremd?!  
transkulturelles  
Theaterprojekt  
Heute 19:30h**  
.....  
**Das hässliche junge  
Entlein  
Pfungstmo 20.5. 11h  
ab 6 Jahren**  
www.vorstadtheaterbasel.ch

**19. Mai Pfingsten und  
20. Mai Pfingstmontag**

Jeweils 11.00 bis 17.00 Uhr

**Ruinenbeizli  
im Oberen Tschäpperli Aesch**

Steffi Wirth und Dieter von Blarer  
www.tschaepperliweine.ch





**Kunsthalle Basel**

Adrian Melis / Sirah Foighel  
Brutmann & Eitan Efrat  
Steinberg 7, Basel

**Kunstmuseum Basel**

Die Picassos sind da! /  
Otto Meyer-Amden  
St. Alban-Graben 16, Basel

**Museum Tinguely**

Ad Petersen. Les mille lieux de  
l'art. / Tinguely@Tinguely  
Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**

Expeditionen. Und die Welt im  
Gepäck / Geben und Nehmen –  
Die Ökonomie des Göttlichen /  
Pilgern / Was jetzt? Aufstand  
der Dinge am Amazonas  
Münsterplatz 20, Basel

**Naturhistorisches Museum Basel**

Wildlife Photographer of The Year  
Augustinerstrasse 2, Basel

**S AM – Schweizerisches**

**Architekturmuseum**  
Spatial Positions  
Steinberg 7, Basel

**Skulpturhalle Basel**

Amman Journal II. Petra Files  
Mittlere Strasse 17, Basel

**Spielzeug Welten Museum**

Aufgezogen und aufgeladen  
Steinenvorstadt 1, Basel

**Schulhaus am Domplatz**

Paula Pakery Mixedmedia  
Domplatz, Arlesheim

**Kunsthalle Palazzo**

Natur?  
Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal

**Museum.BL**

Bschiss! Wie wir einander auf den  
Leim gehen / Maus im Haus –  
Eine reizvolle Begegnung  
Zeughausplatz 28, Liestal

**Kunsthaus Baselland**

Christopher Orr / Laurent  
Grasso / Manuel Graf  
St.-Jakob-Str. 170, Muttenz

**Haus für elektronische**

**Künste Basel**  
A Band of Floating Mushrooms /  
Semiconductor – Let There Be Light  
Oslostr. 10, Münchenstein

**Starkes Wasser 3 / Strong Water 3**

Oslostr. 12, Münchenstein

**Schaulager Basel**

Steve McQueen  
Ruchfeldstr. 19, Münchenstein

**Fondation Beyeler**

Ferdinand Hodler  
Baselstr. 101, Riehen

**Spielzeugmuseum Riehen**

Kabinettstücke 39:  
Herr Sonntag auf Museumstour  
Baselstr. 34, Riehen

**Vitra Design Museum**

Louis Kahn / Thomas Florschütz  
Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein

**THEATER**

**Anna Karenina**

Theater Basel  
Schauspielhaus, Steinentorstr. 7,  
Basel. 20 Uhr

**Cavewoman**

Praktische Tipps zur Haltung und  
Pflege eines beziehungsstabilen  
Partners ...  
Theater Fauteuil, Spalenberg 12,  
Basel. 20 Uhr

# Leibspeise Thai-Salat

Ein Besuch im Thai-Restaurant inspirierte Carmen Wong Fisch zu diesem frischen und farbenprächtigen Salätchen.

**Neulich war ich mit meiner Familie** thailändisch essen. Das hat mich zu einem Thai-Salat mit Papaya, Avocado, Gurke und Baby-Radieschen inspiriert. Ein paar Heidelbeeren, Erdbeeren und Ananasstückchen warf ich auch noch hinein für die Süsse. Für die Garnitur verwendete ich Portulak-Blüten, die ich vorige Woche auf dem Andreasmarkt gekauft habe. Sie können natürlich mit ganz verschiedenen essbaren Blüten garnieren (Rosmarin, Koriander, Rucola etc.).

**Thai-Papaya-Avocado-Salat (für zwei Personen):**

- 1 halbe grüne Papaya
- 1 Knoblauchzehe, geschält
- 1/4 Gurke, in Scheiben geschnitten
- 1/2 Avocado, in Scheiben geschnitten
- 1 Handvoll Baby-Radieschen, halbiert
- 1 Handvoll rohe Schlangenhohnen oder lange Bohnen (geschnitten)
- 1 Handvoll Ananasstückchen

Für die Garnitur brauchen Sie: Alfafa-Sprossen, Kresse, Portulak-Blüten, eine Handvoll Heidelbeeren, ein paar Erdbee-

ren und Chia-Samen. Für das Dressing: 1 Vogelaugenchili (optional), Saft einer Limette, 2 EL Fischesauce, 1 EL Agavendicksaft und einen Schuss Sesamol.

Die Knoblauchzehe im Mörser zerquetschen, bis sich eine Paste gebildet hat. Die Papaya schälen und mit einem Sparschäler in Streifen schneiden. Geben Sie nun die geschnittenen Zutaten nacheinander in den Mörser und zerstoßen Sie sie sanft. Die Zutaten sollten nur leicht aufbrechen, damit sich die Geschmäcker besser miteinander verbinden.

Die Zutaten auf einem Teller arrangieren und die Avocadoscheiben drauflegen. Garnieren Sie den Salat mit den Heidelbeeren, Erdbeeren, Kresse, Alfafa-Sprossen, Chiasamen und den Portulak-Blüten. Die Zutaten für die Sauce in einem separaten Behälter mischen. Zum Schluss beträufeln Sie den Salat damit.

📧 [tageswoche.ch/+bewth](http://tageswoche.ch/+bewth)

Das ungekürzte Rezept mit weiteren Fotos finden Sie in Carmens Kochblog «Green Home Chef».



Kriegen Sie auch hin: Thai-Salat mit Avocado und Papaya. Foto: Carmen Wong Fisch

Anzeigen

**THEATER BASEL**  
— [www.theater-basel.ch](http://www.theater-basel.ch) —

**kammerorchesterbasel**  
**27.05.13**  
Klavier  
**ANGELA HEWITT**  
Leitung  
**YUKI KASAI**  
MONTAG, 19.30 UHR  
MARTINSKIRCHE BASEL  
EINFÜHRUNG 18.45 UHR  
TASTEND BIS TÄNZERISCH  
WERKE VON MOZART,  
KRAUS UND LANGLOTZ  
TICKETS [www.kulturticket.ch](http://www.kulturticket.ch) [www.kammerorchesterbasel.ch](http://www.kammerorchesterbasel.ch)

**Charley's Tante**

Förnbacher Theater, Schwarzwal-  
dallee 200, Basel. 20 Uhr

**Soll y oder soll y nit**

Baseldytschi Bihni, Kellertheater im  
Lohnhof, Im Lohnhof 4,  
Basel. 20.15 Uhr

**Ë# bi ñø®/V\ÄL !!! (ich bi normal!!!)**

Junges Theater Basel,  
Kasernenstr. 23, Basel. 20 Uhr

**Pole Poppenspärer**

Burghof Lörrach,  
Theater Tempus Fugit  
Burghof, Herrenstr. 5, Lörrach. 14 Uhr

**POP/ROCK**

**Casiefieber**

Cafe Hammer, Hammerstr 133,  
Basel. 20 Uhr

**Lipton City Festival**

Festival  
Acts: XZIBIT, Chakuza, TAFS  
Messe Basel, Messeplatz 25,  
Basel. 18.30 Uhr

**Stiller Has**

Pop  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b,  
Basel. 20 Uhr

**The Voyageurs**

Folk  
Binniger Pub & Lounge,  
Hauptstrasse 91, Binningen. 21 Uhr

**Chica Torpedo**

Latin  
Galery, Rütliweg 9,  
Pratteln. 20.30 Uhr

**PARTY**

**4viertel**

Funk, Hip-Hop  
DJs Larry King, Khalil, Pun  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

**Alex Austin's Night Out**

Partytunes  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

**Arnstroem**

Electro, House  
DJ Arnstroem  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81,  
Basel. 17 Uhr

**Bebbi Hop**

Jazz, Latin  
Corrientes, Gundeldinger Feld,  
Dornacherstrasse 192, Basel. 21 Uhr

**Bongo Kids & La febbre**

African, Electro, House  
Jägerhalle, Erlenstr. 59, Basel. 19 Uhr

**DJ Neevo**

Open Format  
Neevo  
Grenzwert Bar, Rheingasse 3,  
Basel. 21 Uhr

**Fidelio – Bass Nights**

Dubstep  
DJs Ginzen, Deck Mental, Lord Soft  
Restaurant Hirscheneck,  
Lindenberg 23, Basel. 23 Uhr

## SAMSTAG 18.5.2013

**Fortyone with Finnebassen**  
House, Techno  
DJs Michel Sacher, Cristian Tamborini, Samy Boulbrin, Claudio Carrera  
Nordstern, Voltastr. 30, Basel. 23 Uhr

**Fukuro N°7 with KINK**  
Disco, House, Techno  
DJs Kink, Luca Lozano, Liebkind, Rodd Lk  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 23 Uhr

**Herzschwester, Miss Peel**  
Techno  
FAKT – Kunst und Musik,  
Viaduktstrasse 10, Basel. 20 Uhr

**Magnifique Nr.4**  
Techno  
DJ Peer Kursiv  
Garage, Binningerstr. 14, Basel. 23 Uhr

**Musikbuero Meets Watergate Berlin**  
House, Techno  
DJs Ruede Hagelstein, Oliver Aden, Luis Cruz, Tanzsubstanz  
Kuppel, Binningerstr. 14, Basel. 22 Uhr

**Noisy, Scratchy and Wonderful**  
Hip-Hop, Jazz, Swing  
DJ Jooks  
Cargo Kultur Bar, St. Johanns-Rheinweg 46, Basel. 21.30 Uhr

**Oro Clubbers On Tour**  
Charts, Dancehall, Electro  
DJs Bodybangers, Sign, Vita, Kevin Da Silva, Beluga, Sastro, Gabri A.k.a G.I., Big T.  
Borderline, Hagenastr. 29, Basel. 23 Uhr

**Reding Street & Worse to Come**  
Metal, Rock  
Live: Reding Street  
Band: Worse To Come, Zirrus, Kapnorth  
Sommercasino, Münchensteinerstr. 1, Basel. 19 Uhr

**Saturday Afternoon Party**  
Open Format  
DJ Sanja  
Volkshaus Basel, Rebgrasse 12, Basel. 15 Uhr

**School of Funk**  
Funk, Soul  
DJs Das Kraut, Klangfieber  
Das Schiff, Westquaistr. 19, Basel. 22 Uhr

**Ü30 Party**  
80s, Charts, Electro, House  
Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel. 20 Uhr

### JAZZ/KLASSIK

**Cojazz invites Ann Malcolm – 1. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20, Basel. 20.30 Uhr

**Cojazz invites Ann Malcolm – 2. Set**  
The Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20, Basel. 21.45 Uhr

**Cuarteto Alejandro Ziegler**  
Podiumsgespräch und Live-Konzert.  
DJ Mischa  
Musikwissenschaftliches Institut, Universität Basel, Petersgraben 27, Basel. 20.15 Uhr

**Jeder neue Schritt ist immer nur der Vorletzte**  
Ein komponiertes Programm von

# Kultwerk #80 The Great Gatsby

Mit seinem Kultroman setzte F. Scott Fitzgerald den «Roaring Twenties» ein bis heute unvergessliches Denkmal. *Von Tara Hill*



Neuerfilmung: Carey Mulligan (Daisy) und Leonardo DiCaprio in «The Great Gatsby». Foto: zVg

F. Scott Fitzgeralds Roman ist fast neunzig Jahre alt, die Themen sind nach wie vor aktuell: übermässiger Reichtum und Dekadenz auf der einen, Emporkömmlertum und Verzweiflung auf der andern Seite. Auch wenn uns der Exzess, die schrille Attitüde und das Leben auf der Überholspur faszinierend opak erscheinen, lohnt es sich, einen Blick in den 1925 spielenden Schlüsselroman der «Roaring Twenties» zu werfen.

Worum geht es in «The Great Gatsby»? Der junge Nick Carraway, Yale-Abgänger und Weltkriegsveteran, zieht mit knapp 30 Jahren in das reiche Long-Island-Städtchen West Egg, wo er auf seine Cousine Daisy trifft, die mittlerweile mit dem Multimillionär Tom Buchanan verheiratet ist.

Gleichzeitig freundet er sich mit dem gleichaltrigen Jay Gatsby an, seinem neuen Nachbarn, einem charmanteren, aber undurchsichtigen Selfmademan, der sein Vermögen Gerüchten zufolge mit organisierter Kriminalität (und Prohibition sei Dank) Alkoholschmuggel verdient haben soll. Dennoch sind Daisy und Tom wie unzählige andere Long-Island-Bewohner gerne bereit, alle Bedenken über Bord zu werfen, um an Gatsbys ausschweifenden Partynächten und Feiern teilzunehmen.

Auch Carraway verfällt kurzfristig dem oberflächlichen Glanz dieser Jeunesse dorée und beginnt eine Liaison mit Daisys Freundin Jordan Baker, einer leidenschaftlichen Golferin mit grossem Ehrgeiz und zweifelhaftem Ruf. Doch bereits nach kurzer Zeit realisiert der ernüchterte Nick, dass hier kaum etwas ist, wie es scheint: Während Tom eine Amour fou mit Myrtle, seiner ebenfalls verheirateten Geliebten aus

Arbeiterhaus zelebriert, ist Gatsby in Wirklichkeit ein Hochstapler, der – besessen vom Gedanken, seine Jugendliebe Daisy zurückzugewinnen – am Ende sogar sein Leben für sie opfert, ohne den gerechten Lohn zu kriegen. An der Beerdigung des glamourösen Gatsby nehmen gerade mal zwei Personen teil: eine davon ist Nick.

Der Kultroman, welcher nach und nach unerbittlich den amerikanischen Traum dekonstruiert, zählt heute zu den wichtigsten Werken des 20. Jahrhunderts, war bei seiner Veröffentlichung 1925 allerdings alles andere als gefragt. Im Gegenteil: Nach zum Teil vernichtenden Kritiken wurde F. Scott Fitzgeralds Opus magnum allzu schnell vergessen – und erst nach seinem Tod 1940 als (Un-)Sittengemälde wiederentdeckt. Fitzgerald selbst starb schliesslich genauso einsam wie sein unsterblicher Gatsby.

► [tageswoche.ch](mailto:tageswoche.ch) / [+bewts](https://www.facebook.com/tageswoche.ch)

In dieser Rubrik stellen wir jeweils ein Kultwerk vor, das in keiner Sammlung fehlen sollte.

### Kritik an Baz Luhrmanns neuem Gatsby

«The Great Gatsby» wurde mehrfach verfilmt: Das erste Mal 1926 als Stummfilm, 1974 mit Robert Redford und Mia Farrow und soeben unter der Regie des Australiers Baz Luhrmann («Romeo + Juliet», «Moulin Rouge») als opulent-romantisches Drama in 3D, mit Tobey Maguire als Nick und Leonardo DiCaprio als Gatsby. Nicht zur Freude aller: Kritiker monieren, der Film sei zu oberflächlich und unkritisch geraten.



Marc Kilchenmann zu Anna Seghers' «Das siebte Kreuz»  
Satie Quartett & Der Minervae Banquet  
Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21, Basel. 19.30 Uhr

**War Requiem**  
Theater Basel, Theaterstr. 7, Basel. 19.30 Uhr

### TANZ

**DanceLab 5**  
Ballett Basel  
Theater Basel, Theaterstr. 7, Basel. 20 Uhr

### COMEDY

**Variété Spektakel**  
Circuit Vulcanelli, Erlenmatt-Areal, Erlenstrasse 23, Basel. 19.30 Uhr

**CabaretDuo Divertimento**  
«Gate 10»  
Rosentalanlage, Basel. 20 Uhr

**Rosetta & Enzo Lopardo**  
«La Stracciarella»  
Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel. 20 Uhr

### DIVERSES

**Frauenstadtrundgang**  
«Spys und Drangg. Ein kulinarisch-historischer Rundgang durch Basel»  
Treffpunkt: Pfalzterasse, Pfalz, Münsterplatz, Basel. 14 Uhr

**Marc Kilchenmann zu Anna Seghers' «Das siebte Kreuz»**  
Kammermusikalische Besetzung: Satie Quartett und Der Minervae Banquet, Lesung: Ursula Elsner. Nach dem Konzert Gespräch mit Marc Kilchenmann und Ursula Elsner, Moderation: Nadine Reinert.  
Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21, Basel. 19.30 Uhr

**Die Nationale Beerenasammlung Riehen öffnet ihre Tore**  
ProSpecieRara, Riehen. 9. Uhr

## SONNTAG 19.5.2013

### AUSSTELLUNGEN

**Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig**  
Petra. Wunder in der Wüste  
St. Alban-Graben 5, Basel

**Cartoonmuseum Basel**  
Jules Stauber – Zeichnen hilft / Stauber revisited  
St. Alban-Vorstadt 28, Basel

**HMB – Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
Schuldig – Verbrechen. Strafen. Menschen.  
Barfüsserplatz, Basel

**Jüdisches Museum Schweiz**  
1001 Amulet. Schutz und Magie – Glaube oder Aberglaube  
Kornhausgasse 8, Basel

**Kunsthalle Basel**  
Adrian Melis / Sirah Feighel Brutmans & Eitan Efrat  
Steinenberg 7, Basel

**Kunstmuseum Basel**  
Die Picassos sind da! / Otto Meyer-Amden  
St. Alban-Graben 16, Basel



**Museum Tinguely**

Ad Petersen. Les mille lieux de l'art. / Tinguely@Tinguely Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**

Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen – Die Ökonomie des Göttlichen / Pilgern / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas Münsterplatz 20, Basel

**Naturhistorisches Museum Basel**

Wildlife Photographer of The Year Augustinerstrasse 2, Basel

**S AM – Schweizerisches Architekturmuseum**

Spatial Positions Steinenberg 7, Basel

**Skulpturhalle Basel**

Amman Journal II. Petra Files Mittlere Strasse 17, Basel

**Spielzeug Welten Museum**

Aufgezogen und aufgeladen Steinvorstadt 1, Basel

**Kunstthale Palazzo**

Natur? Bahnhofplatz/Poststrasse 2, Liestal

**Museum.BL**

Bschiss! Wie wir einander auf den Leim gehen / Maus im Haus – Eine reizvolle Begegnung Zeughausplatz 28, Liestal

**Kunsthau Baselland**

Christopher Orr / Laurent Grasso / Manuel Graf St.-Jakob-Str. 170, Muttenz

**Haus für elektronische Künste Basel**

Semiconductor – Let There Be Light Oslostr. 10, Münchenstein

**Starkes Wasser 3 / Strong Water 3**

Oslostr. 12, Münchenstein

**Schaulager Basel**

Steve McQueen Ruchfeldstr. 19, Münchenstein

**Fondation Beyeler**

Ferdinand Hodler Baselstr. 101, Riehen

**Spielzeugmuseum Riehen**

Kabinettstücke 39; Herr Sonntag auf Museumstour Baselstr. 34, Riehen

**Vitra Design Museum**

Louis Kahn / Thomas Schuozet Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein

Anzeige

**Aufgezogen und aufgeladen**

Sonderausstellung  
20. April 2013 – 6. Oktober 2013

**Spielzeug Welten Museum Basel**

Museum, Shop und Restaurant,  
täglich von 10 bis 18 Uhr  
Steinvorstadt 1, 4051 Basel  
www.spielzeug-welten-museum-basel.ch

# Wochenendlich in Florenz

Von Piazza zu Piazza: Ein Wochenendspaziergang in Florenz und die Seele ist wieder aufgeladent. *Von Valentin Kimstedt*



Die schönste Kuppel der Welt und Weinseligkeit an der Piazza San Spirito. Fotos: Valentin Kimstedt

**Wochenendlich in Florenz?** Das klingt übertrieben. Die Flugverbindungen sind selten oder kompliziert. Wer sich tagsüber in den Zug setzt und hin und retour durch den Gotthard fährt, kriegt vom Wochenende wenig mit. Daher fahren wir über Frank- reich und nehmen von Dijon den Nachtzug. Ein schäbiges Ding und nicht gerade billig. Aber um 7.15 Uhr am Hauptbahnhof aus dem Zug steigen und mit leichtem Gepäck ins Morgenlicht der florentinischen Altstadt flanieren, das entschädigt uns reichlich.

«Auch ich in Arcadien», setzt Goethe als Motto über seine «Italienische Reise» und nennt das Kind beim Namen: Er war schon 1786 kein Pionier. Bis heute gibt es nichts Bekannteres als Italiens Reize. Doch dann ist man da und es wirft einen wieder um. Man nenne es die vollendete Nachlässigkeit oder sonstwie – die Seele wird von etwas Wichtigem angerührt.

Damit ist man in Florenz freilich nicht alleine. Der Tourismus zwischen Dom und Ponte Vecchio ist derart aus den Fugen geraten, dass man ausser Dienstleistenden keinen einzigen Florentiner mehr antrifft. Doch diesem Epizentrum (das man trotzdem immer wieder durchstreift) kann man recht gut ausweichen.

Wir beziehen nicht weit vom Dom Quartier. Das angenehme Hotel Dali besteht nur aus einigen Zimmern im vierten Stock, der Preis ist fair, der Wirt entzückend und vom Fenster aus sieht man den Dom.

Von hier gehts nach Osten, wo die Florentiner wieder das Strassenbild bestimmen. Wir stossen auf die kleine Piazza dei Ciompi mit ihrem freistehenden Arkadenbogen und der Handvoll Pinien, unter denen Trödler mit Antiquitäten handeln. Richtung Südwest, vorbei an der grosszügigen Piazza Santa Croce (grosszügig ist überhaupt ein wichtiges Wort für die Stadt), wechseln wir ans andere Ufer des Arno. Hier liegt, hinter einer massigen Stadtmauer, ein stilles und

intimes Quartier, wie ein Städtchen vor der Stadt. Einen Hügel hinauf geht es zum Piazzale Michelangelo, von wo man einen tollen Ausblick hat.

Hiermit ist der Boden für Wein und Antipasti auch schon bereitet und wir kehren ein. Gleich bei der Stadtmauer, auf der Terrasse der Enoteca Fuori Porta, sitzen auch Einheimische und das Essen schmeckt ausgezeichnet.

Abends dann gehen wir am selben Ufer Richtung Westen zur Piazza San Spirito. Hier befinden sich die Bars, in denen sich die Florentiner treffen: Studenten, Mitt-dreissiger, Besucher, alles mögliche. Aus verlässlicher Quelle wissen wir, dass sich der Platz im Laufe der Nacht immer mehr füllen werde. Nach unserer Dorade, die ein Italiener in Florenz natürlich verschmähen würde, sind wir allerdings platt.

Wer anderntags noch Zeit hat, kann zu Michelangelo in die Museen wallfahren und sich davon an der Piazza della Repubblica erholen. Ein Stopp im Art-Déco-Schuppen Gilli ist hier Pflicht. Die Tasse Kaffee gibt es für sechs Euro, Ehrensache, und Ladies in Leopardenkluft führen ihre Kleinhunde aus und umgekehrt. Grosses Kino. Der Italiens-tank ist nun wieder drei viertel voll. Immerhin genug, um tapfer in den Zug zu steigen.

✉ [tageswoche.ch/betwk](mailto:tageswoche.ch/betwk)

**Ankommen:** Im Hotel Dali und mit dem Wirt schwatzen. [www.hoteldali.com](http://www.hoteldali.com)

**Anschaffen:** Lederwaren! Relativ günstig und Markenzeichen der Stadt.

**Anbissen:** Im Vorstadtdyll der Enoteca Fuori Porta. [www.fuoriporta.it](http://www.fuoriporta.it)

**Anzapfen:** Rund um San Spirito.

Weitere Fotos und Adressen sowie eine übersichtliche Karte finden Sie online auf [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch), indem Sie den grünen Webcode im Suchfeld eingeben.

## THEATER

**De chili Isbär**

Just4Fun Entertainment Rosentalanlage, Basel. 11 Uhr

**Ich # bi fiø\*/VÄL !!! (ich bi normal!!!)**

Junges Theater Basel, Kasernenstr. 23, Basel. 20 Uhr

**Pole Poppenspärer**

Burghof Lörrach, Theater Tempus Fugit Burghof, Herrenstr. 5, Lörrach. 14 Uhr

## POP/ROCK

**Lipton City Festival 2013**

Festival Band: Tafs, Xzibit, Chakuza Volkshaus Basel, Rebgrasse 12, Basel. 17.30 Uhr

**Open Stage Night**

«Die Rache der Talentierten» SUD, Burgweg 7, Basel. 20 Uhr

## PARTY

**Der Sonntag auf der Dachterrasse**

Disco, House DJs Nik Frankenberg, Honoree Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 14 Uhr

**Freak Out w/ Adana Twins, Marcus Meinhart, N Stoja**

Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel. 22 Uhr

**Just Like That**

House, Techno DJs TiNi, Randall M. And Bella Sarris, Gianni Callipari, Deepwave Nordstern, Voltastr. 30, Basel. 23 Uhr

**Untragbar**

Alternative DJ High Heels On Speed Restaurant Hirschenek, Lindenberg 23, Basel. 21 Uhr

**Wildfang**

House, Techno Sommercasino, Münchensteinerstr. 1, Basel. 23 Uhr

**clubDer200 mit Brandt Brauer Frick**

House, Techno DJs Brandt Brauer Frick, Jamie Shar, Dario Rohrbach, Jan Raphael K. And Josh Tree Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 23 Uhr

## JAZZ/KLASSIK

**Culte avec musique de NUNEM**

In Kooperation mit «Art et Léonard» Leonhardskirche, Leonhardskirchplatz, Basel. 9.30 Uhr

**Hip-Hop Meets Jazz**

The Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20, Basel. 20.30 Uhr

**Motettenchor Region Basel & Kammerchor Nikolassee Berlin**

Leitung: Ambros Ott und Vincent Andreas. Werke von Bruckner, Brahms, Howells, Verdi, Vasks und Rachmaninov Martinskirche, Martinskirchplatz 4, Basel. 18 Uhr

## COMEDY

**Cabaret Duo Divertimento**

«Gate 10» Rosentalanlage, Basel. 19 Uhr

## DIVERSES

**Führung «Wildlife»**

Naturhistorisches Museum Basel, Augustinerstrasse 2, Basel. 14 Uhr



Da staunen die akademischen Ahnen an den Wänden und das Publikum nicht minder: Tanzende Aborigines am 21. Oktober 1985 in der Alten Aula der Universität Basel.

Aus dem Fotoarchiv  
von Kurt Wyss

## Suche nach verlorenen Zeiten

Mitte der 1980er-Jahre tanzte in der Alten Aula der Uni eine Gruppe Aborigines, die eigens aus dem westaustralischen Busch eingeflogen worden war.  
Von Georg Kreis

**E**ine Begegnung? Auf der einen Seite wird intensiv getanzt, auf der anderen intensiv hingeschaut. Wilde Bewegung versus «zivilisiertes Beobachten». Dies in Gegenwart von akademischen Ahnen, die in der Alten Aula der Universität von den Wänden schauen. Von einer vierten Position schauen wir uns zusammen mit dem Fotografen diese Szene an. Sie ging vor 28 Jahren über diese kleine Bühne, wobei zur Szene nicht nur die Tanzgruppe, sondern auch das Publikum gehört.

Es war ein Tag der offenen Tür im «Völkerkundemuseum», dem heutigen Museum der Kulturen. Die Tänzer waren aus dem westaustralischen Busch eingeflogen worden, um eine Teileröffnung mit Objekten aus jener Gegend zu feiern. Die Presse wertete die Aufführung als «Hauptattraktion». Der Berichterstatter der «Basler Zeitung» vom 21. Oktober 1985 verriet in seinem letzten Satz jedoch, dass der Auftritt auch als problematisch empfunden werden konnte. Die Tänzer seien keine in der Welt herumreisende professionelle «Folklore-Gruppe», sie würden vielmehr versuchen, in ihrer Freizeit das Erbe ihrer Väter am Leben zu erhalten. In ihrer Freizeit?

Diese Formulierung verrät den kulturellen Bruch, der zwischen dem früheren Leben, aus dem hier ein überlieferter Ausschnitt reproduziert wurde, und der Jetztzeit bestand und auch die «Aboriginal Dance Group» erreicht hatte. Womit beschäftigten sich ihre Mitglieder, wenn sie nicht gerade Freizeit hatten? Im strengen Sinn muss Brauchtum, wenn es nicht Folklore sein will, in seinem angestammten

Umfeld, zu gegebenen Zeitpunkten und vor allem mit bestimmten, noch immer gültigen Funktionen gepflegt und nicht am anderen Ende der Welt vor Publikum auf- und vorgeführt werden.

Heute würde man eine solche Vorführung aus politisch-kulturellem Korrektheitsbestreben kaum mehr wagen, obwohl sie ja nicht im Zoologischen Garten, wie man das auch in Basel noch bis 1935 machte, sondern in einer ehrwürdigen Museumshalle stattfand. Sicher mit Respekt, echtem Interesse, ohne Hochmut und sogar mit bescheidener Ergriffenheit.

**Heute würde man eine solche Vorführung aus politischer Korrektheit kaum mehr wagen.**

Mit dem Blasinstrument, das fast die Länge eines Alphorns hat, soll eine ungeheure Vielfalt von Tönen produziert worden sein, welche Natur- und Tierstimmen imitierten: «Direkte Naturbezüge in der Kunst», heisst es im Pressebericht, «die bei uns kaum mehr möglich sind». Auch das «bei uns» verrät etwas: Dass hier eine Begegnung stattfand, die stark vom Kontrast lebte, nicht nur von hier und dort, sondern auch von jetzt und früher: eine Suche nach verlorener Vergangenheit.

► [tageswoche.ch/+beva0](http://tageswoche.ch/+beva0)



# Kinoprogramm 17.5. – 22.5.

## Basel

### CAPITOL

Steinenvorstadt 36, kitag.com

**Iron Man 3** [14/12 J]  
18.00 Fr-So/Di 15.00 E/d/f  
**Side Effects** [14/12 J]  
15.00/21.00 Fr-So/Di 18.00 E/d/f  
**Evil Dead** [18/18 J]  
Fr-So/Di 21.00 D

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
Mo/Mi 15.00/18.00/21.00 E/d/f

### KULT.KINO ATELIER

Theaterstr. 7, kultkino.ch

**Césars Grill** [16/14 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 12.15 Sp/d  
**Harry Dean Stanton: Partly Fiction** [12/10 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 12.20 So/Mo 13.15 E/d

**More Than Honey** [10/8 J]  
Fr/Sa/Di 12.30 So/Mo 13.00 Ov/d

**Der grosse Kanton** [12/10 J]  
20.30 Fr/Sa/Di/Mi 14.30 So/Mo 14.45 D/Dial.

**Los amantes pasajeros** [14/12 J]  
14.30/19.00/21.00 Sp/d

**Wadjda** [10/8 J]  
14.45/16.45/18.45/20.45 Ov/d/f

**Searching for Sugar Man** [12/10 J]  
16.30 E/d

**A Late Quartet** [12/10 J]  
16.45 E/d/f

**Viramundo – A Musical Journey with Gilberto Gil** [8/6 J]  
18.15 Ov/d/f

**Verliebte Feinde** [14/12 J]  
So/Mo 10.45 D/Dialekt

**Sädhü** [8/6 J]  
So 10.45 Ov/d/f

**Pina – 3D** [16/14 J]  
So/Mo 11.00 D

**Quartet** [10/8 J]  
So 12.30 E/d/f

### KULT.KINO CAMERA

Rebgasse 1, kultkino.ch

**Drachennädchen** [12/10 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 14.30 So/Mo 13.00 Ov/d

**Paradies: Liebe** [16/14 J]  
Fr/Sa/Di 15.30 Fr/Sa/Di/Mi 20.15

So/Mo 13.30/18.30 D/Ov/d

**Ginger & Rosa** [14/12 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 16.30 So/Mo 15.00 E/d

**Populaire** [10/12 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 18.00 So/Mo 16.00 F/d

**Argerich** [12/10 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 18.30 So/Mo 17.00 F/d

**Paradies: Glaube** [16/14 J]  
Fr/Sa/Di/Mi 20.30 So/Mo 19.00 D/f

**No** [14/12 J]  
So/Mo 11.00 Sp/d

**Schweizer Geist** [8/6 J]  
So/Mo 11.15 Dial/I/F/d

**Zauberlaterne**  
Mi 14.00/16.00 D

### KULT.KINO CLUB

Marktplatz 34, kultkino.ch

**Nachtzug nach Lissabon** [14/12 J]  
15.45/18.15/20.45 E/d/f

**Le magasin des suicides** [16/14 J]  
So/Mo 14.00 F/d

### NEUES KINO

Klybeckstr. 247, neueskinobasel.ch

**The Day I Became A Woman**  
Fr 21.00 Ov/d

### PATHÉ EL Dorado

Steinenvorstadt 67, pathe.ch

**Populaire** [10/12 J]  
13.00 Fr/Sa/Mo-Mi 18.00 F/d

**The Great Gatsby** [12/10 J]  
Fr/Di 14.00/20.00 Sa/Mo/Mi 17.00

So 18.00/20.50 E/d/f Fr/Di 17.00

Sa-Mo/Mi 14.00 Sa/Mo/Mi 20.00 D

**Le capital** [12/10 J]  
15.30 Fr/Sa/Mo-Mi 20.30 F/d

**Berliner Philharmoniker**  
So 19.30 Live-Übertragung aus der

Berliner Philharmonie mit dem grossen

Maestro Claudio Abbado

### PATHÉ KÜCHLIN

Steinenvorstadt 55, pathe.ch

**Hanni & Nanni 3** [8/6 J]  
13.00/15.00 Sa-Mo 10.45 D

**Epic – Verborgenes Königreich** [8/6 J]  
13.00/15.15/17.30 Sa-Mo 10.45 D

**Der grosse Kanton** [12/10 J]  
13.10/17.00 Sa/Mo 11.10 Dialekt

**Broken City** [16/14 J]  
13.20 Fr-So 22.45 D

**Star Trek Into Darkness** [14/12 J]  
3D: Fr-So/Di/Mi 14.00 Fr/Di 17.00

Fr/So 22.45 Sa-Mo/Mi 20.00 D

Fr/Di 20.00 Sa/So/Mi 17.00 Sa 22.45 E/d/f

2D: Sa-Mo 11.00 D

**Iron Man 3 – 3D** [14/12 J]  
14.00 Fr/Di 20.00 Sa/Mo 11.15

Sa-Mo/Mi 17.00 Sa/So 23.15 D Fr/Di 17.00

Fr 23.15 Sa-Mo 20.00 So 11.15 E/d/f

**The Great Gatsby – 3D** [12/10 J]  
14.00/17.00/20.00 Fr-So 23.00

Sa-Mo 11.00 E/d/f 14.30/17.30/20.30

Fr-So 23.15 Sa-Mo 11.30 D

**Boys Are Us** [12/10 J]  
15.10/21.00 So 11.15 Dialekt

**Das hält kein Jahr... I –**

**I Give it a Year** [14/12 J]  
Fr/Di 15.40 Sa-Mo 11.15 Sa-Mo/Mi 19.45 D

Fr/Di 19.45 E/d/f

**Side Effects** [14/12 J]  
Fr/Di 17.30 Sa-Mo 20.00 E/d/f

Fr/Di 20.00 Sa-Mo/Mi 17.30 D

**Scary Movie 5** [14/12 J]  
17.45 Fr-So/Di/Mi 19.45/21.45 Fr-So 23.45 D

**Evil Dead** [18/18 J]  
22.00 Fr-So 00.01 D

**Mama** [16/14 J]  
Fr-So 22.40 D

**Die Croods – 3D** [8/6 J]  
Sa-Mo/Mi 15.40 D

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
Mo 14.00/17.00/21.00 Mi 20.00 D

### PATHÉ PLAZA

Steinentorstr. 8, pathe.ch

**Epic – Verborgenes Königreich – 3D** [8/6 J]  
13.15/15.40 Fr/Di 18.00 Sa-Mo 11.00

Sa-Mo/Mi 20.15 D

Fr/Di 20.15 Sa-Mo/Mi 18.00 E/d/f

### REX

Steinenvorstadt 29, kitag.com

**Epic – Verborgenes Königreich – 3D** [8/6 J]  
14.00 D

**Star Trek Into Darkness – 3D** [14/12 J]  
14.30/20.30 E/d/f

**The Great Gatsby – 3D** [12/10 J]  
17.00/20.00 E/d/f

**Iron Man 3 – 3D** [14/12 J]  
17.30 E/d/f

### STADTKINO

Klostergasse 5, stadtkinobasel.ch

**Charies mort ou viv**  
Fr 16.15 F/d

**L'invitation**  
Fr 17.30 F/d

**Hellzapoppin'** [12 J]  
Fr 20.00 E/d/f

**Burn after Reading** [14/11 J]  
Fr 22.15 So 20.00 E/d/f

**Les petites fugues** [16/14 J]  
Sa 15.00 F/d

**Kind Hearts and Coronets** [16/14 J]  
Sa 17.45 E/d/f

**La dentellière** [12 J]  
Sa 20.00 So 15.15 F/d

**Solo Sunny** [12 J]  
Sa 22.15 D

**Wilde Erdbeeren** [16/14 J]  
So 13.30 Ov/d/f

**Deseret**  
So 17.30 E

**Amarcord** [16/14 J]  
Mo 15.45 I/d/f

**Barnabo delle montagne**  
Mo 18.30 I/d/f

**Paris, Texas** [6 J]  
Mo 21.00 Ov/d

**El Valley Centro**  
Mi 18.30 ohne Dialog

**Nueve reinas** [12/10 J]  
Mi 21.00 Sp/d/f

### STUDIO CENTRAL

Gerbergasse 16, kitag.com

**Oblivion** [14/12 J]  
14.30/20.00 E/d/f

**I Give it a Year** [14/12 J]  
17.30 E/d

### Frick MONTI

Kaistenbergstr. 5, fricks-monti.ch

**Der grosse Kanton** [12/10 J]  
Fr/Sa 20.15 Dialekt

**Hanni & Nanni 3** [8/6 J]  
Sa/Mi 15.00 D

**Iron Man 3 – 3D** [14/12 J]  
Sa 17.00 D

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
Mi 20.15 D

### Liestal ORIS

Kanonengasse 15, oris-liestal.ch

**Epic – Verborgenes Königreich** [8/6 J]  
3D: Fr 18.00 Sa/So/Mi 15.30 Mo 15.00 D

2D: Sa/So/Di/Mi 18.00 D

**Iron Man 3 – 3D** [14/12 J]  
Fr-So/Di 20.15 D

**Hanni & Nanni 3** [8/6 J]  
Sa/So/Mi 13.30 Mo 13.00 D

**Fast & Furious 6** [14/12 J]  
Mo 17.30 Mi 20.15 D

**Quartet** [10/8 J]  
Di 14.15 D mit Kaffee und Kuchen

### SPUTNIK

Poststr. 2, palazzo.ch

**Wadjda** [10/8 J]  
18.00 Ov/d

**A Late Quartet** [12/10 J]  
20.15 E/d/f

**Verliebte Feinde** [14/12 J]  
So 15.30 D

### Sissach PALACE

Felsenstrasse 3a, palacesissach.ch

**Epic – Verborgenes Königreich** [8/6 J]  
2D: Fr/So 16.00 Di 18.00 Mi 15.00 D

3D: Sa/Mo 16.00 D

**Nachtzug nach Lissabon** [14/12 J]  
Fr-Mo 18.00 D

**Der grosse Gatsby** [12/10 J]  
3D: Fr/Sa 20.30 D

2D: So-Mi 20.30 D

**Hanni & Nanni 3** [8/6 J]  
Sa-Mo 14.00 D

Anzeigen

**DIE 2. LANGE PATHÉ FILM NACHT**

**FREITAG 24. MAI 2013  
18.00 – 06.00 UHR**

**EINTRITTSPREIS CHF 30.—\***

INKL. ZUTRITT ZU ALLEN VORSTELLUNGEN AB 18.00 UHR  
INKL. 1 PET GETRÄNK 0,5dl  
INKL. KAFFEE & GIPFELI AB 06.00 UHR

**JETZT IM VORVERKAUF!**

BASEL MI STADT \*Filmnacht-Eintritt sind am 24.04.13 ab 13.00 Uhr an den Kinokassen erhältlich. Keine Ticketreservation möglich. Freie Platzwahl in der Filmnacht.

PATHÉ MI KINO

MAX OPHÜLS SAARBRÜCKEN 2013 LOBENDE ERWÄHNUNG  
VISION DU REEL NYON 2013

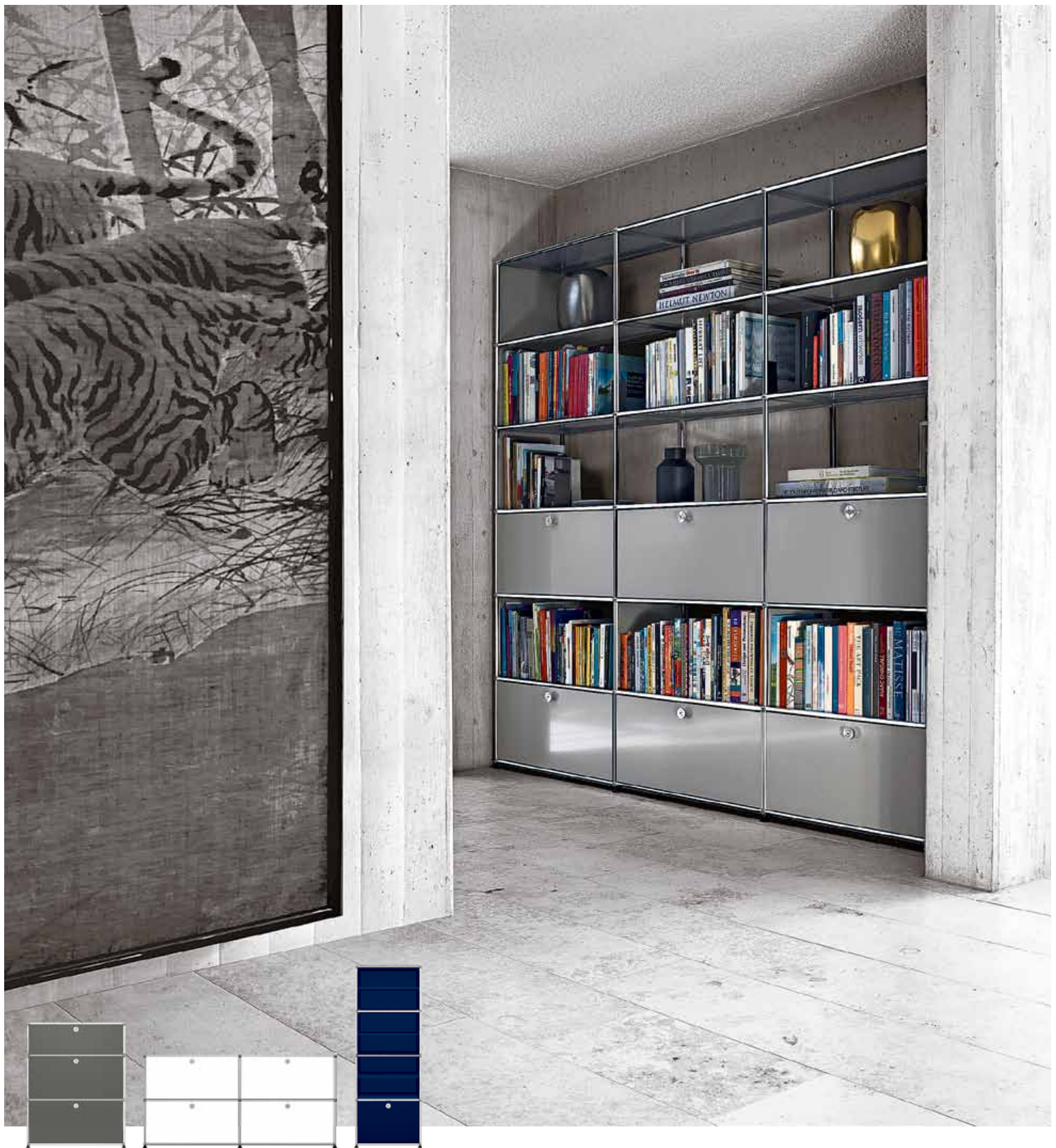
**Sonderveranstaltung:**  
Mittwoch, 29. Mai | 20.00 Uhr | kultkino atelier  
im Anschluss Gespräch mit Regisseur & Protagonist Dario Aguirre

**CESARS GRILL**

Ein Film von Dario Aguirre  
Eine skurrile Debatte über Maiskolben, Leuchttafeln und Gewinnspannen.

jetzt im mittags.kino:  
kult.kino  
ATELIER





**Symbiose** Integrieren, modifizieren, neu gestalten –  
USM Möbelbausysteme verleihen Ideen konkrete Gestalt.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen im autorisierten Fachhandel.

**Alinea AG** Showroom City, Kirschgartenstrasse 5, 4007 Basel  
Telefon 061 690 97 97, [www.alineabasel.ch](http://www.alineabasel.ch)

**Wohnbedarf AG** Aeschenvorstadt 48, 4010 Basel  
Telefon 061 295 90 90, [www.wohnbedarf.com](http://www.wohnbedarf.com)

**Wohntip AG** Gelterkinderstrasse 28, 4450 Sissach  
Telefon 061 975 40 70, [www.wohntip.ch](http://www.wohntip.ch)

**USM**  
Möbelbausysteme